



Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr
1895.

XI. Jahrgang.

Im Auftrage der städt. Archivkommission bearbeitet.

Mit 7 Abbildungen und einem Register zu Jahrgang VI—XI der Chronik.

Karlsruhe.

Nacklot'sche Buchhandlung und Buchdruckerei.

1897.

Chronik
der
Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr
1895.

XI. Jahrgang.

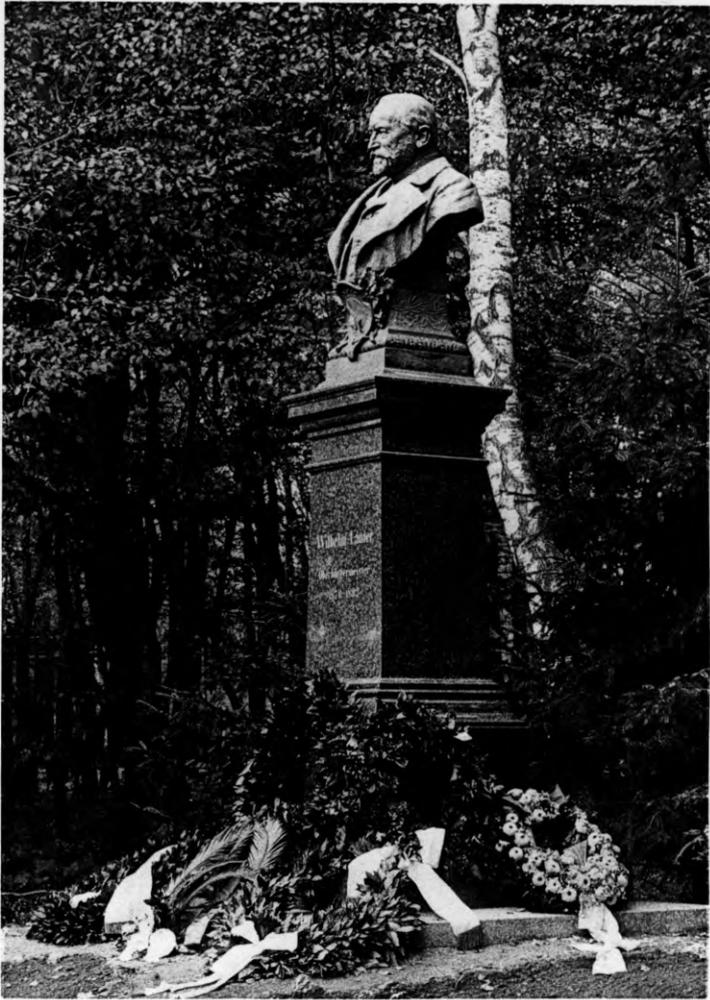
Im Auftrage der Städtischen Archivkommission
bearbeitet.

Mit 7 Abbildungen.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei.
1897.



Heinerdenkmal.

(Zu S. 80.)

Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung	5
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	19
IV. Schule und Kunst	29
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	37
VI. Leistungen des Gemeinnsinns; Armen- und Krankenwesen . .	46
VII. Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehens- würdigkeiten	58
VIII. Verkehrswesen	90
IX. Übersicht über die Witterungsverhältnisse	94
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau	98
XI. Vorträge	108

Beilagen.

I. Schülerzahl der Karlsruher Schulen	117
II. Übersicht über die Mitgliederzahl und den Vermögensstand der Krankenkassen der Stadt Karlsruhe in den Jahren 1894 und 1895	120
III. Statistif des Bevölkerungsvorganges 1895	122





I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

S In der zweiten Hälfte des März begaben sich der Großherzog und die Großherzogin nach Berlin und wohnten dort am 22. des genannten Monats der feierlichen Einweihung der zum Gedächtnis weiland der Kaiserin Augusta erbauten Kirche bei. Auf der Rückreise besuchten sie in Weimar die großherzogliche Familie von Sachsen.

Am 24. April traf Kaiser Wilhelm in unserer Stadt ein. Am nämlichen Tage berührte die Königin von England auf der Durchreise nach Darmstadt unsere Stadt. Der Großherzog und die Großherzogin begrüßten mit ihrem kaiserlichen Gaste und dem erbgroßherzoglichen Paare die Königin am Bahnhofe in ihrem Wagen. Für das zahlreich erschienene Publikum bildeten die Dienerschaft der Königin in kurzen schottischen Röcken, mit nackten Beinen und hohen Strümpfen, und die gleichfalls in heimischer Tracht sich zeigenden indischen Diener den Gegenstand lebhaften Interesses.

Am Nachmittag des gleichen Tages fuhr der Kaiser mit dem Ergbüroßherzog zur Auerhahnjagd nach dem Jagdschloß Kaltenbronn, von wo er erst am Vormittag des 27. wieder nach Karls-

ruhe zurückkehrte. Er verweilte sodann noch bis zum Nachmittag im Kreise der großherzoglichen Familie, bei welcher inzwischen auch der Statthalter von Elsaß und Lothringen, Fürst Hohenlohe, mit Gemahlin und Sohn, sowie der in Freiburg studierende Sohn des Prinzen Georg von Sachsen, Prinz Albert, eingetroffen waren.

Im Mai besichtigte der Großherzog die größeren industriellen Anlagen (Fabriken, Brauereien, Buchdruckereien u. s. w.) der Stadt und der nächsten Umgebung. Die Führung hatten hierbei Geh. Kommerzienrat Schneider, der Präsident der Handelskammer, und mehrere Mitglieder der letzteren übernommen. Nach Beendigung der Besichtigungen, welche einige Wochen in Anspruch nahmen, überreichte eine Abordnung von Vertretern der besuchten Etablissements dem Großherzog eine Dankadresse. In derselben war hervorgehoben, wie der Besuch des Fürsten bei den Geschäftsleitern, den Beamten und der gesamten Arbeiterschaft „innigste Freude, wärmsten Dank und höchste Begeisterung“ erweckt habe. Der Großherzog habe das lebhafteste Interesse für sämtliche Verhältnisse der einzelnen Unternehmungen bethätigt und allen die soziale Lage der Arbeiter fördernden Einrichtungen das größte Wohlwollen entgegengebracht. Die Erinnerung hieran werde deshalb bei sämtlichen in den betreffenden Betrieben beschäftigten Personen zu den schönsten ihres Lebens zählen. Um den Gefühlen des Dankes auch einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hatten die Firmen unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis, 17 500 M., sie bei der Überreichung der Adresse der Großherzogin für solche Zwecke des badischen Frauenvereins zur Verfügung stellten, die vorzugsweise dem Wohle der Arbeiter dienen.

Ende Mai siedelten der Großherzog und die Großherzogin nach Baden über; Anfang Juni nahmen sie ihren Aufenthalt in St. Blasien und Ende des folgenden Monats auf der Mainau, von wo sie in der ersten Hälfte des Oktober wieder nach Baden zurückkehrten.

Der Aufenthalt an den genannten Orten erfuhr wiederholt Unterbrechungen. So kam der Großherzog u. a. in den ersten Tagen des August aus Anlaß des Kriegertages des Badischen Militärvereinsverbandes nach Karlsruhe. Bald darauf reiste er

nach Saarbrücken zur Teilnahme an der Gedenkfeier der Schlacht von Spichern, über welche er auf Wunsch des Kaisers das Proktorat übernommen hatte. Mitte August begab er sich zusammen mit dem Erbgroßherzog nach Berlin zur Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., und in der zweiten Hälfte des Oktober war er bei der feierlichen Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich in Wörth anwesend. Im August und September wohnte er, wie in früheren Jahren, den Herbstübungen der ihm unterstellten V. Armeeeinspektion im Elsaß an.

Die Großherzogin war am 1. September in Berlin bei der feierlichen Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zugegen. Bei diesem Anlasse ernannte der Kaiser die hohe Frau zum Chef des Königin-Augusta-Garde-Grenadierregiments No. 4 und führte ihr bei der Parade am Morgen des folgenden Tages persönlich das Regiment vor.

Am 28. September, dem Tage, an welchem vor fünfundzwanzig Jahren Straßburg den Deutschen übergeben worden war, übersandte der Kaiser dem Großherzog folgendes Telegramm:

„Eure Königliche Hoheit wollen dessen aufrichtig versichert sein, daß Ich bei der 25. Wiederkehr des Tages von Straßburgs Fall in tief empfundener Dankbarkeit der Lorbeeren gedenke, welche sich die badischen Krieger unter den Augen ihres geliebten Landesherrn bei der Einnahme dieser feste erkämpften.“

Der Großherzog antwortete:

„Wollen Eure Kaiserliche Majestät meinen aufrichtig gefühlten Dank entgegennehmen für die überaus wohlthunende Empfindung, womit Allerhöchstdieselben bei der 25. Wiederkehr des Tages von Straßburgs Fall in so ehrender Weise des Anteils der badischen Krieger an diesem Ereignis gedenken. Es wird diese Allerhöchste Anerkennung der Bedeutung dieses Jahrestages von allen noch lebenden Kämpfern unter meinen lieben Landsleuten dankbar erkannt werden und wird der jüngeren Generation ein erneuter Antrieb werden, die Bahn der Ehre der Väter stets würdig und wohl vorbereitet zu betreten.“

Im November stiftete der Großherzog ein besonderes Ehrenzeichen für Arbeiter und Dienstboten. Dasselbe ist für solche Arbeiter und Dienstboten bestimmt, welche nach vollendetem fünfundzwanzigsten Lebensjahre dreißig Jahre ununterbrochen in einem und demselben Dienstverhältnis gestanden sind, einen unbescholtenen Leumund besitzen und vaterländisch gesinnt sind. Es

besteht in einer bronzenen Medaille, deren Vorderseite das Bildnis des Großherzogs mit der Umschrift seines Namens und deren Rückseite die Aufschrift „für treue Arbeit“, umrahmt von Symbolen des Fleißes und der Arbeit, zeigt. Für besonders ausgezeichnete Fälle kann das Ehrenzeichen auch in Silber verliehen werden. Die Inhaber des Ehrenzeichens sind berechtigt, dasselbe an einem gelbgewässerten, durch drei rote Streifen vierfach geteilten Bande zu tragen.

Die Rückkehr des großherzoglichen Paares in unsere Stadt erfolgte am 7. Dezember.





II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

1.
Bei der am 14. Juni 1895 vorgenommenen Berufs- und Gewerbezahlungen wurden in unserer Stadt 16 662 Haushaltungen gezählt mit 80 974 Einwohnern, und zwar 40 544 männlichen und 40 430 weiblichen. Die Zahl der eingelieferten Landwirtschaftskarten belief sich auf 508, die der Gewerbebogen auf 2 609.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember des gleichen Jahres betrug auf diesen Tag die Zahl der Einwohner der Stadt 84 030. Seit dem 1. Dezember 1890 (75 684 Einwohner) hatte sich dieselbe demnach um 10 346 Personen vermehrt, während in einem gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1885 bis zum 1. Dezember 1890 eine Zunahme um 12 430 Personen stattgefunden hatte.

Von den 84 030 Einwohnern gehörten 42 081 dem männlichen, 41 949 dem weiblichen Geschlecht an; für das letztere ist demnach ein Weniger von 132 Personen zu verzeichnen, während 1890 ein Mehr von 550 Personen vorhanden gewesen war. Unter den männlichen Einwohnern befanden sich 4 761 aktive Militärpersonen. Nach den religiösen Bekenntnissen schieden sich die Einwohner der Stadt in 44 724 Evangelische (darunter 181 Lutheraner, 36 Reformierte, 17 Angehörige der englischen Hochkirche, 3 Anglikaner, 2 Unierte, 1 Calvinist), 36 852 Katholiken (darunter 800

Alt-katholiken), 261 sonstige Christen und Konfessionslose, 2 169 Israeliten und 24 Angehörige sonstiger Religionen und Religionslose (1890: 39 461 Evangelische, 31 635 Katholiken, 2 067 Israeliten und 333 Angehörige sonstiger Konfessionen u. s. w.; es haben sich also die Evangelischen um 5 263 oder rund 13 Prozent, die Katholiken um 5 217 oder rund 16 Prozent vermehrt).

Die Zahl der Haushaltungen betrug 17 031 (1890: 14 675), die der Gebäude 3 909 (1890: 3 246); unter letzteren waren 3 546 bewohnte und 48 unbewohnte Wohnhäuser*).

Über die Finanzlage der Stadt im Jahre 1895 entnehmen wir dem städtischen Rechenschaftsberichte folgendes:

Die Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben einschließlich der Umlagen wurden im Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1895 vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 17. und 19. April 1895 auf 2 897 871 M. festgesetzt. Der Abschluß der Stadtkassenrechnung ergab für die Wirtschaftseinnahmen die Summe von 3 128 977 M. 40 Pf., für die Wirtschaftsausgaben nur 2 840 049 M. 54 Pf., demnach einen Einnahmehüberschuß von 288 927 M. 86 Pf. Dieser Berechnung sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben zu Grunde gelegt; würde man die Sollbeträge der Rechnung annehmen, so ergäbe sich nur eine Mehreinnahme von 274 733 M. 52 Pf. Von dieser Summe wurden 273 938 M. als Deckungsmittel in den Voranschlag für 1896 aufgenommen.

Von den Wirtschaftseinnahmen entfielen auf:

1. die Rheinbahn 185 749 M. = 5,94 Prozent,
2. das Wasserwerk**) 228 354 „ = 7,50 „

*) Einquartiert waren im Jahre 1895 809 Mann mit 9 917 Quartiertagen. —

Die am 3. Dezember vorgenommene Viehzählung ergab folgenden Tierbestand: 2 857 Pferde, 7 Esel, 471 Stück Rindvieh, 23 Schafe, 599 Schweine, 218 Ziegen, 1 869 Gänse, 499 Enten, 3 473 Tauben, 8 282 Hühner und 150 Bienenstöcke.

**) Beim städtischen Wasserwerk betrug 1895 der Gesamtwasserverbrauch 4 556 842 Kubikm. gegen 3 659 969 Kubikm. im Jahre 1894. Die stärkste Tagesabgabe betrug 23 746 Kubikm., die schwächste Tagesabgabe betrug 5 317 Kubikm. Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießern, Springbrunnen u. s. w. wurden 985 466 Kubikm. abgegeben. Die Zahl der öffentlichen Brunnen

3. das Gaswerk *)	446 632 M.	= 14,28 Prozent,
4. die Verbrauchssteuern	295 812 "	= 9,39 "
5. die Spar- und Pfandleihkasse.	72 125 "	= 2,30 "
6. die Umlagen	987 813 "	= 31,57 "
7. die übrigen Einnahmen.	914 492 "	= 29,22 "

Don den Ausgaben trafen auf:

1. die Mittel- und Volksschulen	701 058 M.	= 24,69 Prozent,
2. die Armen- und Krankenpflege	203 336 "	= 7,16 "
3. die Unterhaltung der Straßen zc.	311 666 "	= 10,97 "
4. die Schuldentilgung und Verzinsung	735 833 "	= 25,91 "
5. die Gemeindeverwaltung	292 533 "	= 10,30 "
6. die Kreisumlage und den Beitrag an den Staat für die Schutzmannschaft.	185 388 "	= 6,52 "
7. die übrigen Positionen	410 235 "	= 14,45 "

Am 1. Januar 1895 betrug die gesamte Anlehensschuld der Stadtgemeinde 14 893 685 M. 72 Pf., von denen 885 M. 72 Pf. auf die Reste der 1862er und 1880er Anlehen, 9 346 800 M. auf das 3prozentige Anlehen von 1886, 3 718 000 M. auf das 3prozentige Anlehen von 1889, 978 000 M. auf das 4prozentige bzw. 3½prozentige Anlehen bei der Versicherungsanstalt Baden und 850 000 M. auf das 5¾prozentige Anlehen bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden entfielen. Von dem letzteren Anlehen wurden bis zum 31. Dezember 1895 weitere 350 000 M. einbezahlt, während von den zuerst genannten Anlehen im Laufe des Jahres insgesamt 326 400 M. abgetragen wurden, so daß also die gesamte Anlehensschuld am 1. Januar 1896 14 917 285 M. 72 Pf., bzw. da die nach den Schuldentilgungsplänen zur Amortisation aufzuwendenden Summen jeweils an der Grundstock abgeliefert werden, dieser also auch die noch im Rest stehenden, gekündigten, aber nicht eingelösten Schuldverschreibungen mit 20 085 M. 72 Pf. aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat, 14 897 200 M. betrug.

belief sich auf 54, die der öffentlichen Feuerhähnen auf 539 und die der öffentlichen Springbrunnen auf 8.

*) In den städtischen Gaswerken wurden vom 1. Mai 1894 bis 30. April 1895 7 952 140 Kubikm. Gas erzeugt gegen 7 029 290 Kubikm. im Betriebsjahr 1893/94. Abgegeben wurden 1 072 405 Kubikm. für öffentliche Beleuchtung, 5 740 165 Kubikm. für Privatbeleuchtung. Gasmesser waren am 30. April 1895 5 504 Stück für Leuchtzwecke und 2 991 Stück für Koch- und Heizzwecke aufgestellt. Öffentliche Laternen brannten Ende April 1895 1 739 Stück.

Das gesamte Vermögen der Stadtgemeinde belief sich auf 16 135 456 M. 94 Pf., die Schulden, die darauf ruhten, auf 15 073 280 M. 6 Pf., das reine Vermögen demnach auf 1 062 176 M. 88 Pf.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind, wie in früheren Jahren, auf Grund der gesetzlichen Vorschriften die Gebäulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niedrigen Brandversicherungsanschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erstellungskosten aufgenommen.

Letztere wurden aber auch im Betriebsjahre wieder bedeutend von den nach dem Reinertrag bemessenen 4prozentigen Wertanschlägen übertroffen, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

	Erstellungskosten:	Wertanschlag nach dem Reinertrag:
Rheineisenbahn	1 291 975.82 M.	5 557 025 M.
Wasserwerk	2 728 461.75 "	5 396 525 "
Gaswerk	2 734 067.85 "	10 622 725 "
	<hr/>	
	6 754 505.38 M.	21 576 275 M.

Diese drei Anstalten haben im Jahre 1895 einen Ertrag von 860 735 M. oder 12,74 Prozent der Erstellungskosten abgeworfen (1894: 12,72 Prozent).

Außer ihnen warfen noch folgende Anstalten einen, wenn auch teilweise nur geringen Ertrag ab:

1. die Badanstalten, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt sind mit	140 860 M.
2. die Festhalle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	444 900 "
3. der Schlacht- und Viehhof, welcher zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	685 300 "
4. die Ausstellungshalle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	73 300 "
5. das Malerateliergebäude, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	119 600 "
6. die sogenannte Appenmühle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	79 690 "
8. das Wohngebäude Karlstraße, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	13 300 "
9. das ehemalige Mühlengebäude in Mühlburg, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	20 250 "
	<hr/>
	1 577 200 M.

Am Schlusse des Jahres besaß die Stadt noch Staats- und andere Wertpapiere im Betrage von 875 569 M. 60 Pf., so daß die Summe des ertragabwerfenden Vermögens insgesamt 9 207 272 M. 98 Pf. betrug.

Das keinen Ertrag abwerfende Vermögen, welches zu Gemeinde-, vorzüglich aber zu Schulzwecken diente, bezifferte sich auf 6 928 185 M. 96 Pf.

Neben diesem soeben dargestellten Vermögen der städtischen Kassen besaßen noch die Spar- und Pfandleihkasse nach Abzug der an die Stadtkasse abzuliefernden Überschüsse ein Vermögen von 913 555 M. 63 Pf., die Schulsparkasse ein solches von 227 M. 47 Pf., die unter Verwaltung des Stadtrats stehenden Stiftungen eines von 930 320 M. 68 Pf. und das unter einem besonderen Verwaltungsrat stehende Waisenhaus eines von 694 027 M. 50 Pf.

Umlagen wurden 33 Pfennig von 100 M. Steuerkapital der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer, 99 Pfennig von 100 M. der Einkommensteueranschläge und 8,8 Pfennig von 100 M. der Rentensteuerkapitalien erhoben.

Von den der Städteordnung unterstehenden Städten des Landes hatte Karlsruhe die niedrigste Umlage, wie aus nachstehender Zusammenstellung hervorgeht:

Ort.	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der					Ungedeckter Gemeinde- aufwand M.
	Grund- und Häuser- steuer S	Ge- werbe- steuer S	Ein- kommen- steueran- schläge		Kapital- renten- steuer S	
			M.	S		
Konstanz	63	63	1	89	8,8	250 164
Lahr	50	50	1	50	8,8	156 524
Mannheim	47	47	1	41	8,8	1 916 015
Baden	45	45	1	29	8,8	293 938
Heidelberg	41	41	1	23	8,8	523 746
Bruchsal	40	40	1	20	8,8	129 406
Pforzheim	36	36	1	08	8,8	341 117
Freiburg	35	35	1	05	8,8	601 948
Karlsruhe	33	33	—	99	8,8	926 343

Die umlagepflichtigen Steuerkapitalien beliefen sich auf 85 858 150 M. Grund- und Häusersteuerkapital, 51 470 700 M. Gewerbesteuerkapital, 27 684 455 M. Einkommensteueranschlag und 257 186 840 M. Rentensteuerkapital.

2.

Veränderungen in der Gemeindeverwaltung sind folgende zu verzeichnen:

An Stelle des im Mai verstorbenen Stadtrats Heinrich Müller wurde Kaufmann Emil Glaser in den Stadtrat gewählt. Für den Bürgerausschuß wurden acht Ergänzungswahlen notwendig.

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 27. September wurde eine ständige Stelle für einen besonderen Standesbeamten errichtet und dieselbe dem Referendar Eugen Breunig aus Buchen übertragen. Derselbe wurde zu gleicher Zeit als rechtskundiger Hilfsarbeiter im Stadtrat angestellt und in Fällen vorübergehender Verhinderung des Grund- und Pfandbuchführers sowie bei rechtlicher oder thatsächlicher Verhinderung des Bürgermeisters als Gemeinderichter mit deren Stellvertretung betraut. Durch Beschluß des Stadtrats erhielt er die Amtsbezeichnung „städtischer Rechtsrat“.

Am 1. August trat infolge andauernder Kränklichkeit der Stadtrechner Ludwig Lautenschläger nach zweiundfünfzigjähriger, durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnete Dienstzeit in den Ruhestand. Vor seinem Ausscheiden sprach ihm Oberbürgermeister Schnetzler in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 29. Juli unter dem Beifall der Versammlung öffentlich für seine lange, gewissenhafte Dienstleistung den Dank des Stadtrats aus, dem sich der Stadtverordnetenvorstand durch den Stadtverordneten Abt anschloß. Zum Stadtrechner wurde in der gleichen Sitzung der bisherige Oberbuchhalter Friedrich Fecker ernannt.

3.

Der Stadtrat hielt im Jahre 1895 52 Sitzungen ab (1894: 53).

Der Bürgerschaft hatte 7 Sitzungen (1894 ebenfalls 7). Er bewilligte in denselben die Verwendung von Anlehensmitteln und Grundstocksmitteln für folgende Zwecke:

1. Die Erweiterung der Hofmagazine im Gaswerk II mit einem Aufwand von 30 000 M.

2. Die Erstellung einer Centraluhrenanlage mit 17 000 M.

3. Den Umbau des Regenreservoirs für die Aufnahme des städtischen Archivs mit 60 000 M.

4. Die Erweiterung des Gaswerks II mit 802 545 M. (davon 33 600 M. für Herstellung von Wohnhäusern für acht Arbeiterfamilien).

5. Die Erwerbung des Holzbestandes des Lutherischen Wäldchens von der Gemeinde Darlanden mit 29 766 M. (Der Ankauf des Wäldchens selbst war durch Beschluß des Bürgerschafts vom 9. Juli 1894 um den Preis von 39 394 M. erfolgt.)

6. Den Ankauf der Appenmühle mit 209 000 M.

7. Den Ankauf des Anwesens Scheffelstraße Nr. 37 (1 722 Quadratmeter) von Blechner G. Sticks behufs Errichtung einer Volksschule, einer Kinderkrippe und einer Kleinkinderschule mit 34 440 M.

8. Die Erwerbung eines an der Sofienstraße gelegenen Grundstückes (910 Quadratmeter) von der Firma A. Prinz durch Tausch gegen das der Stadtgemeinde gehörige, an der Ecke der Scheffelstraße und der Sofienstraße gelegene Grundstück (396 Quadratmeter) und ein Aufgeld von 13 878 M., sowie die Errichtung einer Fajaihanstalt auf diesem Grundstück mit 7 350 M.

9. Die Errichtung eines Gebäudes für eine Volksschule, eine Kleinkinderschule und eine Wärmestube (Hildahaus) auf dem Grundstück Scheffelstraße Nr. 37 mit 140 000 M.

10. Die Kanalisation des Neugrabens mit 300 000 M.

11. Den Ankauf des Grundstückes Sofienstraße Nr. 75 von Sakier E. Müller in Frankfurt a. M. behufs Einrichtung einer Beleuchtungswachstube und Dienstwohnungen für den ersten Werkmeister und den Magazinier des westlichen Gaswerks mit 55 000 M.

12. Den Ankauf eines Geländes an der Nebeniusstraße (8 406

Quadratmeter) von Architekt H. Walder behufs späterer Errichtung eines dritten Schulhauses im Bahnhofstadtteil mit 140 000 M.

13. Die Aufstellung einer neuen Pumpmaschine im städtischen Wasserwerk mit 100 000 M. und die Anlage eines neuen Hauptrohrstranges für die Wasserleitung des Oststadtteils mit 79 000 M.

14. Die Herstellung und Kanalisation verschiedener Straßen mit 312 403 M. (über die Einzelheiten vgl. man Kap. III. 2).

Weitere wichtige Beschlüsse des Bürgerausschusses betrafen:

15. Den Verkauf eines Grundstückes Sofienstraße Nr. 59 nebst den auf demselben errichteten Gebäuden der Faisaihanstalt an die firma Junfer & Ruh um 51 135 M.

16. Die Ergänzung des Ortsstatuts über die Krankenversicherungspflicht (vgl. Kap. VI. 3).

17. Die Abänderung des Ortsstatuts über das Schulwesen (vgl. Kap. IV. 1).

18. Die Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhegehalten der Hauptlehrer der städtischen Schulen (vgl. Kap. IV. 1).

19. Die Abtretung von Liegenschaften zum Bau einer Zufahrtlinie von Marau nach dem Rangierbahnhof in Karlsruhe an die großherzogliche Eisenbahnverwaltung (Gesamtfläche 115 957 Quadratmeter im Gesamtwert von 106 118 M. 67 Pf.).

20. Den Verkauf von 15 Nr Gelände im Bannwald an die großherzogliche Eisenbahnverwaltung behufs Erbauung eines Dienstgebäudes beim neuen Mühlburger Güterbahnhof (Westbahnhof) um 4 500 M.

21. Die Herabsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse vom 1. Januar 1896 an auf 3 Prozent und die Abänderung der Statuten der städtischen Spar- und Pfandleihkasse in verschiedenen Punkten.

22. Den Vergleich mit dem großherzoglichen Fiskus, durch welchen der Kaufpreis für das zur Anlage der strategischen Bahn an die großherzogliche Eisenbahnverwaltung abgetretene städtische Gelände, soweit bisher eine Einigung nicht zu Stande gekommen war, auf 247 885 M. 90 Pf. festgesetzt wurde.

23. Die Gewährung von Ehrengeschenken im Gesamtbetrag von 7 500 M. an bedürftige und würdige Veteranen aus den Jahren 1870/71 bezw. an die Hinterbliebenen solcher.

Ende Januar trat der Bürgerausschuß außerdem zu einer vertraulichen Beratung zusammen über den Antrag des Stadtrats, den Fürsten Bismarck auf seinen achtzigsten Geburtstag zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Oberbürgermeister Schnetzler begründete den Antrag und teilte mit, daß auch in den übrigen der Städteordnung unterstellten Städte die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Fürsten Bismarck beantragt sei und daß über diese Ehrungen nach einem von den Oberbürgermeistern vereinbarten Vorschlage eine künstlerisch ausgefertigte Kollektivurkunde ausgefertigt werden solle. Nachdem der Stadtverordnete Fieser namens der nationalliberalen Mitglieder des Bürgerausschusses und der Stadtverordnete Baumeister namens der konservativen die Annahme des Antrags befürwortet, Stadtverordneter Heimbürger im Namen seiner freisinnig-demokratischen und Stadtverordneter Dessart namens seiner der Centrumpartei angehörigen Parteigenossen erklärt hatten, dem Antrag nicht zustimmen zu können, wurde derselbe mit 78 gegen 16 Stimmen angenommen.

Die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes durch die Oberbürgermeister der der Städteordnung unterstellten Städte an den Fürsten erfolgte am 12. Juni in Friedrichsruh. Der Ehrenbürgerbrief ist ein Werk des Direktors der Karlsruher Kunstgewerbeschule Götz. Er besteht in einer künstlerisch reich ausgestatteten Urkunde, die, auf Pergament gemalt, in einem wertvollen Wandschrein eingelassen ist. Unter einer mächtigen Architektur thront Germania in edler Haltung, ihre Linke stützt sich auf das deutsche Schwert, während die ausgestreckte Rechte über einer Opferschale die Fackel zur Nationalfeier des 1. April ansacht. Ihr zu Füßen ist der Genius der Bismarck'schen Thaten in einem deutschen Waffenschmied charakterisiert, wie er den Reichsschild schmiedet, den Norden mit dem Süden vereint und die deutschen Stämme zu einem großen Ganzen zusammengeschweißt hat. Die markige Gestalt dieses Waffenschmieds, im Schurzfell sich auf den Hammer stützend, übergiebt Germania den Reichsschild, dessen Randfries die Inschrift enthält: „Das ganze Deutschland soll es sein“. Ein Page mit den kaiserlichen Insignien „Krone und Scepter“ deutet die Neubegründung des Kaiserreichs an. Auf der anderen Seite ruht als Symbol der aus der deutschen Einheit

hervorgegangenen Kraft und Stärke ein mächtiger Löwe, das Errungene bewachend. Seine Tazze legt sich schützend auf einen Lorbeerfranz, in dessen Bändern die Namen „Straßburg“ und „Mez“ eingetragen sind. Unter dieser farbenreichen Gruppe folgt die Inschrift, bei der sich insbesondere der Name „Bismarck“ wirkungsvoll in Goldlettern von dem Lorbeergrunde abhebt. Dieselbe lautet: „Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck haben sämtliche der Städteordnung unterstehenden badischen Städte in nie verlöschender Dankbarkeit für dessen unvergleichliche Verdienste um das deutsche Vaterland das Ehrenbürgerrecht verliehen und bezeugen dies durch die gegenwärtige Urkunde. Den 1. April 1895.“ Dann folgen die Unterschriften der Oberbürgermeister und Ratschreiber von Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Heidelberg, Pforzheim, Konstanz, Baden, Bruchsal und Lahr. Der reichausgestattete Urkundenschrein, ebenfalls von Professor Götz entworfen, ist von Bildhauer H. Maybach ausgeführt, die Metallteile an demselben rühren von Professor Rudolf Mayer her. Die Kosten für den Ehrenbürgerbrief beliefen sich auf 3068 M. 80 Pf.

Beim Bürgermeisteramt waren im Jahre 1895 2214 Zivilprozesse anhängig; von denselben wurden erledigt durch Abweisung der Klage 99, durch Verurteilung 1188, durch Vergleich 412, durch Klageverzicht 515.

Berufungen fanden 126 statt; bei 26 wurde das Erkenntnis bestätigt, bei 11 abgeändert, 26 wurden durch Vergleich erledigt und ebensoviel durch Verzicht auf die Berufung.

Zahlungsbefehle wurden 2552 erlassen, Vollstreckungsbefehle 1002; widersprochen wurden 369 Zahlungsbefehle.

Sühneversuche fanden 409 statt; bei 94 gelang die Sühne, bei 315 mißlang sie.

Bei der städtischen Meldestelle für die Alters- und Krankenversicherung gingen 30269 Anmeldungen und 29417 Abmeldungen ein. Strafanträge wegen unterlassener, bezw. verspäteter Meldungen mußten 1354 gestellt werden.

Bei der Arbeiterversicherungskommission als Aufsichtsbehörde gingen im Jahre 1895 16 Beschwerden gegen Krankenkassen ein, davon wurden 7 abgewiesen, 1 zurückgezogen. In 5 Fällen gaben die Kassen freiwillig dem Begehren nach und

in 3 Fällen erfolgte Verurteilung der Krankenkassen zur Gewährung der verlangten Unterstützung. In 8 Fällen klagten die Kassen gegen Dritte auf Ersatz geleisteter Krankenunterstützung gemäß §. 50 d. K.-V.-Ges., wobei in 2 Fällen Abweisung der Klage erfolgte, in 5 Fällen Verurteilung nach Klagantrag. In einem Falle wurde dem Antrag freiwillig nachgegeben.

Das Gewerbegericht war im Berichtsjahre, wie auch in den vorhergehenden Jahren, nur als richterliche Behörde in Thätigkeit; es behandelte in 61 Sitzungen 647 Rechtsstreitigkeiten. Von diesen wurden 308 durch Urteil entschieden, durch gerichtlichen Vergleich 133, durch Zurücknahme der Klage 71, beruhen blieben 135, in das Jahr 1896 gingen über 7. In den durch Urteil entschiedenen 308 Rechtsstreitigkeiten traten als Kläger auf 20 Arbeitgeber und 288 Arbeitnehmer. Im Ganzen ergingen 131 Urteile ganz nach dem Antrag der Klage; ganz abgewiesen wurde die Klage in 128 Fällen, teilweiseweise abgewiesen in 49 Fällen.

Beim Standesamt wurden angemeldet 2339 Geburten und 1466 Todesfälle; Ehen wurden 743 geschlossen*).

*) Die Gesamtzahl der im Jahre 1895 von dem großherzoglichen Bezirksamt behandelten Anzeigen wegen innerhalb des Stadtbezirks begangener polizeilicher Übertretungen belief sich auf 8686 mit 8924 Angezeigten. Erledigt wurden die Anzeigen bei 462 Personen durch Einstellen des Verfahrens, bei 8035 durch rechtskräftige bezirksamtliche Strafverfügung, bei 6 durch Befestigung der bezirksamtlichen Strafverfügung durch die höhere Polizeibehörde (großh. Landeskommissär) und bei 206 durch schöffengerichtliches Urteil, wobei 180 Personen verurteilt und 26 freigesprochen wurden. Unerledigt blieben die Anzeigen gegen 215 Personen.

Die zuerkannten Strafen bestanden in 6381 Geldstrafen und 1840 Haftstrafen.

Die durch Bestrafung erledigten Anzeigen unterschieden sich in den einzelnen Arten wie folgt:

Ordnungspolizei 4628, Sittenpolizei 708, Gesundheitspolizei 308, Feuerpolizei 2, Baupolizei 20, Wasser- und Straßenpolizei 2029, Handels- und Gewerbepolizei 424, Feld- und Gemarkungspolizei 13, Jagdpolizei 4, Fischereipolizei 7, Eisenbahnpolizei 1, Eigentumsfrevel 8, sonstige Übertretungen 69.

Die Zahl der vom Amtsgericht erlassenen Zahlungsbefehle betrug 3667, die der Vollstreckungsbefehle 1393, die der verlangten Fahrnispfändungen 9747, die der vollzogenen Fahrnispfändungen 523, die der vollzogenen Liegenschaftsvollstreckungen 32, die der eröffneten Konkurse 23 und die der Wechselproteste 2439.

Der Ortsgesundheitsrat behandelte im Jahre 1895 in 8 Sitzungen (1894 gleichfalls 8) 101 Angelegenheiten (gegen 92 im Vorjahre).

Folgende in hiesigen Blättern öffentlich angepriesenen Heilmittel und Heilkuren gaben Veranlassung zur Veröffentlichung von Warnungen vor deren Bezug und Gebrauch:

1. Die von „Oskar Korschelt in Leipzig“ erfundenen, völlig wirkungslosen, sogen. Sonnen-Ather-Strahl-Apparate, durch deren Gebrauch alle Krankheiten geheilt und den Sterbenden der Todeskampf erleichtert werden soll;

2. der von einem Schiffsoffizier a. D. „E. Damp“ in Berlin als Mittel gegen Lungen- und Kehlkopfleiden anempfohlene, lediglich aus Zweigen von Besenginster mit einem Zusatz von Leinsamen herzustellende sogen. Spartium-Thee;

3. das Anerbieten der homöopathischen Anstalt von „Schütze“ in Frankfurt a. M., Stiftsstraße Nr. 15, zu brieflicher Ratserteilung und Behandlung der verschiedenartigsten Krankheiten mittelst der sogen. Elektrohomöopathie;

4. die gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Schreibkrampf, Schwächezustände u. a. m. angepriesenen sogen. Elektrischen Apparate, — Frottierheilapparat, patentierter galvano-elektrischer Gürtel, Galvano-Elektro-Federhalter, elektrischer Ableitungsapparat und Refektor, — von „H. Th. Biermanns“ in Wiesbaden;

5. die von „Robert Oswald“ in Breslau als Mittel gegen nervöse Schlaflosigkeit anempfohlenen Nervenschoner.

Außerdem mußte eine große Anzahl der in früheren Jahren veröffentlichten Warnungen wiederholt werden.

In 13 Fällen, in welchen auf Veranlassung des Ortsgesundheitsrats eine Untersuchung angepriesener Heilmittel oder eine Prüfung anempfohlener Heilsysteme und des Inhalts der diesem Zwecke dienenden Broschüren stattfand, wurde das weitere Verfahren eingestellt, bezw. die Veröffentlichung einer Warnung unterlassen.

Zur Begutachtung in hygienischer Hinsicht lagen dem Ortsgesundheitsrat 27 Baugesuche vor. Von diesen wurden 16 bedingungslos, 7 mit bestimmten Auflagen zur Genehmigung em-

pfohlen; bezüglich 5 Baugesuche wurde Versagung der Genehmigung beantragt.

Außerdem beschäftigten den Ortsgesundheitsrat eine Reihe von Fragen, welche in gesundheitlicher Hinsicht für die Stadt von Bedeutung sind, so u. a. die Verminderung der Rauchbelästigung durch Fabrikfornsteine, Eisenbahnlokomotiven und dergl., die Beschaffung kohlen säurehaltiger Bäder im städtischen Vierordtbad, die Gewinnung von Fettmilch für Kranke und Säuglinge nach dem System von Professor Dr. Gärtner in Wien mittelst der Centrifuge und die Untersuchung von Proben der in privaten Milchkuranstalten unter Anwendung dieses Systems gewonnenen Milch, die Einwirkung der Lagerung von Schnee und Eisresten in den Straßen der Stadt auf die öffentliche Gesundheit, die Kanalisation des Neugrabens, die Fragen, ob die Einführung der obligatorischen Trichinenschau in hiesiger Stadt erforderlich sei, ob gegen die Einrichtung einer Briquetfabrik in Marau im öffentlich-gesundheitlichen Interesse Beanstandung zu erheben sei, und endlich, ob und in welcher Weise das Bestehen von Pumpbrunnen in hiesiger Stadt auf das mehrfache Auftreten von Typhus-Erkrankungen eingewirkt hat.

Durch die Archivkommission wurde am Sterbehause des langjährigen Direktors des großherzoglichen Hoftheaters E. Devrient (Westendstraße Nr. 2) eine Erinnerungstafel angebracht. Dieselbe trägt die Inschrift:

„In diesem Hause starb am 4. Oktober 1877 Eduard Devrient, 1852—1870 Direktor des großh. Hoftheaters.“

Weiter wurde auf Antrag der Archivkommission durch den Stadtrat die Richtigstellung des Stadtwappens und die entsprechende Abänderung der im Gebrauche befindlichen städtischen Siegel beschlossen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß das bisher von der Stadt geführte Wappen (im goldenen Schilde ein roter Schrägbalken mit der Inschrift „fidelitas“ in silbernen Buchstaben) nicht mit dem von Markgraf Karl Wilhelm, dem Gründer der Stadt, für diese festgesetzten Wappen übereinstimme; derselbe hatte in eigener Niederschrift dieses Wappen folgendermaßen beschrieben: „fiat daß feld roth und der Balken orange-gelb mit den schwarzen Buchstaben“.

Eine Beschreibung des neuen Wappens mit Abbildung erschien als Anhang zum ersten Bande der von dem Direktor des großh. General-Landesarchivs Geh. Rat Fr. v. Weech verfaßten Geschichte der Stadt. Die letztere, auf Veranlassung des Stadtrats bearbeitet, erschien unter dem Titel „Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung“ seit 1893 in einzelnen Lieferungen. Um die Mitte des Berichtsjahres wurde der erste Band vollendet, welcher auf 528 Seiten eine durch zahlreiche Abbildungen und Pläne geschmückte, erschöpfende Darstellung der Entwicklung der Stadt nach den verschiedensten Seiten in dem Zeitraum von der Gründung bis zum Regierungsantritt Großherzog Leopolds (1715 bis 1830) giebt.

Bei der Centralstation der städtischen Telephon- und Feueralarmanlage wurden im Jahre 1895 36 Brände gemeldet*). Während das Kommando der freiwilligen Feuerwehr von allen 36 Meldungen in Kenntnis gesetzt wurde, war eine Benachrichtigung der einzelnen Kompagniekommandos nur in 29 Fällen erforderlich. Die Marmierung einer einzelnen Kompagnie erfolgte in 6 Fällen, die der Gesamtfeuerwehr war nur einmal notwendig. Die Hilfe der ständigen Feuernachtwache wurde in 13 Fällen in Anspruch genommen.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß die „Freiwillige Feuerwehr“ am 1. März des Berichtsjahres 309 Mann zählte gegen 262 am 1. März 1893.

*) 6 Gebäudebrände, 10 Zimmerbrände, 3 Kellerbrände, 2 Schuppenbrände, 3 Kaminbrände, 1 Brand eines Asphaltlagers, 1 eines Kohlenlagers, 1 einer Waschküchle, 1 eines Ladens, 2 Magazinbrände, 1 Brand einer Bretterwand, 3 auswärtige Brände; 2 Brandmeldungen beruhten auf irrtümlichen Anzeigen.





III.

Bauliche Entwicklung der Stadt.

1.

Das Jahr 1895 brachte eine Erweiterung des Gemarkungs-
umfanges der Stadt um 16 Hektar, 42 Ar, 95 Quadrat-
meter, indem Teile der Gewanne „Grund“, „Großgewann“,
„Schardt“, „Weiß Kreuz“ und „Mittelfeld“ der Gemarkung
Beiertheim in die Gemarkung der Stadt Karlsruhe einbezogen
wurden.

Die Gemarkungsgrenzverlegung fand am 1. Oktober 1895
statt.

2.

Das städtische Straßen- und Kanalnetz erfuhr im Berichts-
jahr folgende Erweiterungen:

Eine im Jahre 1894 begonnene Straßenstrecke wurde fertig-
gestellt; hierzu kam die Ausführung weiterer 6 Straßen. Bei
drei derselben erfolgte die Fertigstellung vor Schluß des Jahres.
Die Gesamtlänge dieser Straßen beträgt 1,63 Kilometer.

Die nachstehenden Tabellen bieten eine Übersicht der Straßen-
bauten.

a. Im Jahre 1894 begonnener, im Jahre 1895 vollendeter Bau:

	Genehmigt vom Bürgerausschuß am	Bewilligter Aufwands		Aufwand				Des Baues	
				im Jahre 1895		im ganzen		Beginn	Vollendung
				M.	S.	M.	S.			M.	S.
Winterstraße längs dem Anwesen des Kaufmanns Jundt	12. Sept. 1894 und Vertrag mit K. Jundt v. 30. August 1894.	3 651	76	2 573	86	3 126	77	Nov. 1894	Aug. 1895

b. Im Jahre 1895 begonnene und vollendete Bauten:

	Genehmigt durch den Bürgerausschuß am	Bewilligter Bauaufwands		Gesamtaufwands		Des Baues	
						Beginn	Vollendung
Rudolfstraße zwischen Ludwig-Wilhelm- u. Karl-Wilhelmstraße . . .	10. Jan. 1895	6 900	00	6 617	65	Mai 1895	Okt. 1895
Straße östlich des Friedrich-Schulhauses (Grashofstraße)	1. Juli 1895	5 700	00	3 285	05	Aug. 1895	Nov. 1895
Straße westlich des Friedrich-Schulhauses (Herzstraße)	1. Juli 1895	3 140	00	2 893	82	Aug. 1895	Nov. 1895
		13 740	00	12 796	52		

c. Im Jahre 1895 begonnene und nicht vollendete Bauten:

	Vom Bürger- auschuß ge- nehmigt am:	Bewilligter Bauauf- wand		Aufwand im Jahre 1895		Beginn des Baues
		M.	₰	M.	₰	
Kriegstraße von der Schillerstraße bis zur Schwimmisulstraße .	29. Juli 1895	33 800	00	6 808	31	Sept. 1895
Schwimmisul- straße zwischen Land- graben und Gemar- kungsgränze	29. Juli 1895	64 300	00	28 060	97	Sept. 1895
Spoßstraße . . .	19. Okt. 1894 Vertrag mit Gr. General- direktion vom 15. August 1894.	—	—	3 553	33	April 1895
				38 422	61	

Ein größere Pflasterung wurde im Jahr 1895 in der Schützenstraße zwischen Ettlingerstraße und Ruppurrerstraße vorgenommen.

Diese bisherige Schotterstraße erhielt auf einer Fläche von 3241 Quadratmeter Steinpflasterung mit Gestrüpfundament, und auf einer Fläche von 329 Quadratmeter Holzpflaster mit Cementbetonfundament.

Kanalbauten wurden im Jahre 1895 folgende ausgeführt:

Namen der Straßen:	Vom Bürger- auschuß genehmigt am	Bewil- ligter Auf- wand	Im Jahre 1895 wurden fertiggestellt				Gesamt- Aufwand		Des Baues	
			Straßen- kanäle verschie- dener Eichtweiten	Schachte und Schieber verschie- dener Art	Straßen- sinf- kasten	Seiten- leitungen			Beginn	Vollendung
			M.	Meter	Stück	Stück	Meter	M.	ℳ	
Rudolfstraße zwischen Ludwig-Wilhelm- und Karl-Wilhelmstraße . .	10. Jan. 1895	5 265	157.78	2	4	12.35	5 139	27	März 1895	Nov. 1895
Straße östlich, Straße westlich des Friedrich-Schulhauses (Grashoffstraße u. Hertz- straße).	1. Juli 1895	1 300	62.80	1	.	.	.	.	Aug. 15.	Sept. 30.
Stadtgarten.			55.30	1	.	.	.	.
Rintheimerstraße . . .	.	.	199.82	4	.	.	.	.	.	.
Kriegstraße . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
			475.70	8	9	12.35	5 139	27		

Die Gesamtlänge des städtischen Kanalnetzes betrug mit Ein-
schluß dieser Neuherstellungen am Schlusse des Jahres 1895
58 431 Meter mit 595 Kontroll- und Spülschächten und 1 308
Straßensinkkasten.

Der Ersatz der Straßen- und Kanalherstellungskosten durch
die Angrenzer erfolgt bei der Straße, deren Bau im Jahre 1895
neu beschlossen wurde, der Rudolfstraße, nach dem darüber
abgeschlossenen Vertrag sofort; bei der Grashofstraße und der
Herzstraße nach dem Ortsstatut vom 31. Oktober 1883.

Einen Namen erhielt im Berichtsjahre die Straße, welche
von der Ruppurrerstraße nach dem Rangierbahnhof führt und
dann längs der Lagerplätze des letzteren hinzieht. Auf Vorschlag
der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde derselben zur
ehrenden Erinnerung an den langjährigen früheren Vorstand der
großherzoglichen Eisenbahnverwaltung Geh. Rat Zimmer der
Name „Zimmerstraße“ beigelegt.

3.

Vom städtischen Hochbauamt wurden im Berichtsjahre die
nachstehenden Bauten ausgeführt:

Das Friedrichsschulhaus in der Kaiserallee wurde mit
Turnhalle und Dienstwohngebäude vollendet. Das Schulgebäude
enthält in den drei Stockwerken 16 Lehrsäle, Räume für den
Unterricht in der Chemie und solche für den Unterricht in der
Physik, ferner zwei große Zeichensäle mit Lehrerzimmer und
einen Singsaal. Ein Naturalienkabinet, ein Bibliothekzimmer,
sowie ein Konferenzzimmer und zwei Zimmer für die Direktion
sind im zweiten Stockwerk angeordnet. Ein Schülerbad befindet
sich im Kellergeschoß. Die Kosten für die ganze Anlage beliefen
sich ohne Platzwert, jedoch einschließlich der inneren Einrichtung,
auf 512 000 M.; die Kosten des Platzes betragen 114 000 M. Die
feierliche Einweihung der Anstalt fand im Januar 1896 statt.

Im Schlacht- und Viehhof wurde die im Bau begriffene
Schlachthalle für Groß- und Kleinvieh vollendet. Die
Kosten für diesen Bau beliefen sich auf 63 000 M.

Ebenso wurde ein weiteres Stallgebäude mit Wohnungen für zwei Bedienstete und mit Bädern und Garderoben für die Metzger mit einem Aufwand von 57 400 M. vollendet.

Die Kaldaunenwäsche wurde durch einen Anbau mit einem Aufwand von ungefähr 14 000 M. vergrößert.

Endlich wurden im Schlacht- und Viehhof ein Aborthäuschen und ein Hundezwinger errichtet, das erstere mit einem Aufwand von 1 715 M., der letztere mit einem solchen von 882 M.

Am ehemaligen Durlacherthor bei dem Erheberhäuschen wurde ein öffentlicher Abort erbaut. Die Baukosten betragen 7 475 M.

Im Stadtgarten wurde ein Häuschen für die Camera obscura mit einem Aufwand von 1 600 M. errichtet; außerdem wurde in der Nähe des Pflanzenhauses ein schmiedeeisernes Thor aufgestellt. Das letztere wurde im Jahre 1892 von der Stadt erworben und als Musterstück dem damals neu errichteten Kunstgewerbemuseum leihweise zur Verfügung gestellt, welches es 1893 zur Weltausstellung nach Chicago schickte. Es ist aus der Werkstätte des Kunstschlossers F. K. Buehler Sohn in Offenburg hervorgegangen und kostete 2 000 M.

Mit dem Neubau des Hildahauses (Scheffelstraße Nr. 37—41), eines Baues für verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten (Volksküche, Kinderkrippe und Kleinkinderbewahranstalt), wurde im Monat August begonnen. Der Bau wurde während des Jahres soweit gefördert, daß noch vor Eintritt des Winters der Rohbau vollendet war.

Weiter wurde im Monat August mit dem Abbruch der eisernen Reservoirs auf dem Gegenreservoir (Gartenstraße Nr. 53) begonnen und der Bau eines dritten Stockwerks zur Aufnahme der städtischen Sammlungen in Angriff genommen. Der Rohbau dieses Stockaufsatzes wurde bis Anfang Dezember vollendet.

Die städtische Eichenanstalt wurde von dem Grundstück Sofienstraße Nr. 59 auf den von der Stadtgemeinde von der Firma A. Prinz erworbenen Bauplatz in der Sofienstraße verlegt. Die Kosten für die Bauausführung betragen 9 365 M.

Das am 24. August 1895 durch den Brand zerstörte Mühl-

lengebäude der Appenmühle wurde mit einem Kostenaufwand von rund 19 500 M. im Spätjahr wieder hergestellt.

Von weiteren städtischen Bauten wurden im Laufe des Berichtsjahres verschiedene Erweiterungsbauten im Gaswerk II im Osten der Stadt in Angriff genommen, für dessen Ausführung der Bürgerschaft in seiner Sitzung vom 25. April 802 345 M. bewilligt hatte. Durch deren Erstellung wird die Leistungsfähigkeit des östlichen Gaswerkes von 20 000 Kubikmeter auf 40 000 im Tag gesteigert.

Von größeren nicht städtischen öffentlichen Bauten wurden im Berichtsjahre fertiggestellt 5 Gebäude der Infanteriekaserne und drei der neuen Dragonerkaserne. Begonnen und zum Teil noch während des Jahres im Rohbau vollendet wurden das neue Amtsgefängnis, Aula und Hörsaalbau des botanischen Instituts der technischen Hochschule, die katholische Kirche vor dem ehemaligen Durlacherthor und die altkatholische Kirche samt Pfarrhaus im Hardtwaldstadteil, der Neubau der Filiale der Rheinischen Kreditbank in der Waldstraße, sowie verschiedene Neubauten auf dem Hauptbahnhof und auf dem neuen Rangierbahnhof. Zum erbgroßherzoglichen Palais wurde das Ökonomiegebäude vollendet und der Außenschmuck ausgeführt.

4.

Die private Bauhätigkeit hat im Berichtsjahre eine, wenn auch nicht gerade sehr bedeutende Steigerung gegen das vorhergehende Jahr erfahren. Es wurden neu erbaut 80 Vorderhäuser und 19 Hinterhäuser mit zusammen 447 Wohnungen (1894: 69, bzw. 21 mit 416 Wohnungen). Aus der Thatsache, daß die neuerstellten Wohnungen größtenteils (im Ganzen gegen 400) aus 2 bis 4 Zimmern mit Küche bestehen und in sehr vielen Fällen als Doppelwohnungen auf einem Stockwerk liegen, geht hervor, daß die Nachfrage nach kleineren Familienwohnungen gegenüber der nach großen Wohnungen und Häusern zum Alleinbewohnen immer noch stark im Zunehmen begriffen ist. Von den Neubauten waren 12 fünfstöckig, 38 vier-, 24 drei- und 6 zwei-

stöckig. Von den Wohnungen hatten 2 ein Zimmer, 144 je zwei, 153 drei, 93 vier, 38 fünf und nur 17 sechs, sieben, acht und mehr. Es entstanden ferner 14 neue Läden, 12 Werkstätten, 5 Stockverkaufbauten, sowie 66 kleinere Baulichkeiten mit Feuerstätten (Waschküchen u. s. w.). Von sämtlichen Neubauten entfielen 8 auf die Kaiserstraße, 2 auf die Kaiserallee, 18 auf die Oststadt samt Durlacherallee, 28 auf den Bahnhofstadtteil (Südstadt) einschließlich Beierthheimerallee und 18 auf die Weststadt; der Rest mit 6 verteilte sich auf die Altstadt.

5.

Aus der Chronik für 1891 (S. 35) ist bekannt, daß in jenem Jahre der Stadtrat beschloß, über den gesundheitlichen Zustand der Wohnungen der minder wohlhabenden Bevölkerung der Stadt Erhebungen anzustellen, und daß auf seinen Antrag der Bezirksrat den städtischen Ortsgesundheitsrat mit der Ausführung der Untersuchung betraute. Der Ortsgesundheitsrat stellte einen Fragebogen fest, welcher für jede einzelne Wohnung ausgefüllt werden sollte, und übertrug die Untersuchung einer engeren Kommission. Bald nach Beginn der Erhebungen zeigte es sich jedoch, daß die Kommission nicht imstande sei, die vielen hundert in Betracht kommenden Wohnungen zu untersuchen. Es wurde deshalb im Mai 1893 an sämtliche Mitglieder des Stadtrats und des Bürgerausschusses, des Ortsgesundheitsrats, der Schulkommission, an die Professoren und Lehrer der städtischen Mittel- und Volksschulen, die Mitglieder des Gewerbegerichts, die Stadtärzte, an die Vorstände der Gesellschaft der Karlsruher Ärzte, des badischen Techniker- und Ingenieurvereins, der Bürgergesellschaft, des Gewerbevereins, des Arbeiterbildungsvereins, des Handwerkervereins und der Innungen ein Aufruf erlassen und um Beteiligung bei den Erhebungen gebeten. Die Aufforderung hatte das erfreuliche Ergebnis, daß sich im Ganzen 256 Männer aus den verschiedensten Kreisen der Bürgerschaft zur Verfügung stellten. Jedem der Teilnehmer wurden einige Häuser zugewiesen. Im Februar 1894 konnten, nachdem sämtliche Teilnehmer ihre Wohnungsbogen ausgefüllt abgeliefert hatten, die Arbeiten abgeschlossen

werden. Der Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung erschien im Jahre 1895 *). Nach demselben erstreckte sich die Untersuchung auf folgende Straßen: Durlacherstraße, Fasanenstraße, Klauptrechtstraße, Markgrafenstraße, Schützenstraße, Schwanenstraße und Waldhornstraße. Im ganzen wurden 313 behaute Grundstücke mit 1666 Wohnungen (1489 Mietwohnungen und 177 Eigenwohnungen) und 7540 Bewohnern in die Untersuchung einbezogen. Das Ergebnis derselben war, daß „ein eigentliches Wohnungselement, wie es sich sonst in großen Städten so schreiend geltend macht“, in den untersuchten Straßen nicht festgestellt werden konnte; so kam z. B. keine einzige Kellerwohnung vor. Wohl aber wurden mancherlei Mißstände in den Wohnungsverhältnissen aufgedeckt, deren Beseitigung im Hinblick auf die hohe Bedeutung der Wohnungszustände für das gesamte soziale Leben mit allen Mitteln zu erstreben ist. Diese Mißstände waren zweierlei Art: solche, welche regelmäßig auf mangelhafte technische Beschaffenheit der Gebäude oder einzelner Teile derselben zurückzuführen waren, und solche allgemeinerer Natur, welche ihre Ursache in wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen überhaupt hatten. Zu den Mängeln der ersteren Art gehörten insbesondere schlechte Unterhaltung der Häuser, mangelhafte Beschaffenheit der Aborte, Unreinlichkeit der Höfe, ungenügende Heizungsanlagen und dergleichen. Solchen Fällen gegenüber ermöglicht die Verordnung über die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit einen gewissen Zwang zur Abhilfe. Doch wird in dem Bericht als notwendig erachtet, daß die öffentliche Verwaltung in dieser Beziehung noch weiter eingreift. Ebenso wie schon jetzt eine regelmäßige Kontrolle bezüglich der Feuericherheit ausgeübt wird (Feuerschau) und die Abortgruben von Zeit zu Zeit im öffentlichen Interesse revidiert werden, sollte aus Gründen der öffentlichen Gesundheits- und Reinlichkeitspflege eine Aufsicht über die Zustände der Höfe, der Aborte, der Entwässerungs- und Heizungseinrichtungen eingeführt werden. Als Mißstände, welche auf allgemeinere Ursachen zurückzuführen sind, werden in dem Berichte bezeichnet: zu zahlreiche

*) Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung von Wohnungen der minder bemittelten Bevölkerung in Karlsruhe. Karlsruhe 1895.

Wohnungen in einem und demselben Hause, zu dichte und zu hohe Bebauung und in deren Gefolge vielfacher Mangel an Luft und Licht, Übervölkerung, insbesondere der kleinsten Wohnungen und engsten Räume, zu hoher Preis gerade der kleinsten Wohnungen, sowie zu kurze Mietsdauer und zu häufiger Wohnungswechsel. Eine Beseitigung dieser Übelstände wäre nach Ansicht der Kommission hauptsächlich zu erreichen durch Vervollkommnung der hygienischen Vorschriften der Bauordnung, durch Verbilligung der kleinen Wohnungen, bezw. durch Verhindern der allzu hohen spekulativen Preissteigerung des Bauerrains, in welcher Hinsicht ein entsprechendes Vorgehen der beiden Hauptgrundbesitzer, der großherzoglichen Civilliste und des großherzoglichen Domänenärars von besonderem Werte wäre, endlich durch Errichtung guter Wohnungen für die Arbeiter, sei es durch die Arbeitgeber oder gemeinnützige Gesellschaften, in der Art wie es von der Stadtverwaltung für einen Teil der städtischen Arbeiter vorbereitet wird.

Im Juli des Berichtsjahres wurde auf Antrag des Stadtrats durch ortspolizeiliche Vorschrift für eine größere Anzahl von Straßen in den neueren Stadtteilen (Weststadt, Südstadt und Oststadt) die offene Bauweise (Bauweise mit Zwischenräumen) vorgeschrieben. Dieselbe besteht darin, daß jedes Vordergebäude und die daran anschließenden Gebäudeflügel nach allen Nachbarseiten hin mindestens 6 Meter von benachbarten Gebäuden und mindestens 3 Meter von der Nachbargrenze abstehen müssen. Der freie Raum zwischen den Vordergebäuden muß, soweit er nicht als Eingang oder Einfahrt erforderlich ist, als Garten angelegt und unterhalten werden. Gruppenbauten von zwei bis drei Häusern bis zu einer gesamten baufähigen Frontlänge von 55 Metern sind zulässig. Die Vordergebäude dürfen einschließlich des Erdgeschosses und des Mansardenstocks nicht mehr als 3 Stockwerke erhalten.





IV.

Schule und Kunst.

1. Schulen.

Der städtische Aufwand für die Schulen betrug im Jahre 1895 701 058 M. (gegen 668 703 M. im Jahre 1894). Von dieser Summe sind 232 015 M. als Mietwert der städtischen Schulgebäude nebst Inventar als durchlaufender Posten zu betrachten, da sie in Einnahme und Ausgabe vorkommen; dieselben erscheinen als die Zinsen der für die bezeichneten Zwecke verwandten Kapitalien. 374 048 M. 43 Pf. betrug der Zuschuß für die Volksschulen, 29 396 M. 28 Pf. der zur Kasse des Realgymnasiums, 31 033 M. 59 Pf. der zur Oberrealschulkasse und 28 048 M. 21 Pf. derjenige zur Kasse der höheren Mädchenschule; 4 992 M. 71 Pf. wurden für die Ausstattung der zweiten Realschule aufgewendet. Außerdem wurden noch Zuschüsse in verschiedener Höhe für die Gewerbeschule, die kaufmännische Fortbildungsschule, die Allgemeine Musikbildungsanstalt, das Konservatorium für Musik, die Malerinnenschule, die beiden Frauenarbeitschulen in der Stadt und im Stadtteil Mühlburg, sowie an die Kochschule des badischen Frauenvereins gewährt.

Die Frequenz der hiesigen Schulen hat sich im Schuljahre im großen und ganzen auf der Höhe derjenigen des vorhergehenden Jahres gehalten. Über die Einzelheiten vergleiche man die Zusammenstellung in Beilage I.

Die Zahl der Schüler in den städtischen Volksschulen hat sich gegen das vorhergehende Jahr um 54 vermehrt; sie betrug am Schlusse des Schuljahres 8716 gegen 8662 am Ende des Schuljahres 1895/94.

An dem Unterricht für schwachsinnige Kinder nahmen 24 Kinder, an dem für stotternde am Schlusse des Schuljahres 13 teil.

Die Knabenarbeitschule (Knabenhandfertigungsunterricht) wurde von 276 Schülern besucht (1893/94 von 257), von denen 103 den Volksschulen, 22 der Bürgerschule, 55 der Oberrealschule, 45 dem Realgymnasium und 71 dem Gymnasium angehörten.

An der städtischen Schülerkapelle beteiligten sich 84 Knaben, von denen 20 die einfache Knabenschule, 49 die erweiterte Knabenschule, 11 die Fortbildungsschule und 4 die Bürgerschule besuchten. Von der Gemeindeverwaltung wurden der Kapelle im Berichtsjahre rund 900 M. zur Anschaffung weiterer Instrumente und Renovation älterer Instrumente zugewendet.

Der hauswirtschaftliche und Kochunterricht erfuhr im Berichtsjahre wieder eine Erweiterung, indem die Zahl der Klassen von 10 auf 13 vermehrt wurde, von denen 6 der einfachen Mädchenschule, 4 der erweiterten und 3 der Fortbildungsschule entnommen wurden.

Wie bisher wurden auch im Berichtsjahre wiederum fortlaufende Aufzeichnungen über strafbare Handlungen und sonstige grobe Ordnungswidrigkeiten von Schülern der städtischen Anstalten gemacht. Nach denselben kamen in den Volksschulen polizeiliche Bestrafungen nicht vor, wohl aber 3 gerichtliche und zwar wegen Diebstahls. Schulstrafen wurden 115 erkannt und zwar 14 wegen Entwendung, 25 wegen Sachbeschädigung und sonstiger Eigentumsvergehen, 16 wegen Schlägereien, 25 wegen groben Unfugs, 8 wegen Feld- und Holzfrevel, 29 wegen sonstiger Ordnungswidrigkeiten. 92 Strafen trafen Knaben und 23 Mädchen. In der Mädchenschule des Stadtteils Mühlburg und in der höheren Mädchenschule waren Schulstrafen (Arrest und körperliche Züchtigung) nicht zu verfügen. In der Oberrealschule und im Real-

gymnasium kamen polizeiliche oder gerichtliche Bestrafungen nicht vor; in ersterer Anstalt (992 Schüler während des ganzen Jahres) wurden 2 Arreststrafen erkannt.

Das Komitee für Ferienkolonien armer fränklicher Schulkinder hat im Berichtsjahre 102 Kinder (48 Knaben und 54 Mädchen) in 6 Kolonien nach dem oberen Murgthal ausgesendet. Die Kosten für jedes einzelne Kind beliefen sich nach Abzug der Beträge für Inventarstücke und Reiseausstattung, dagegen mit Einrechnung aller allgemeinen Unkosten auf 47 M. 61 Pf., der Betrag für den einzelnen Verpflegungstag auf 1 M. 98 Pf.

Auf Antrag des Stadtrats wurde im Berichtsjahre durch Abänderung der bezüglichlichen Bestimmungen des „Ortsstatuts über das Schulwesen vom 26. Januar 1893“ eine teilweise Neuregelung der Einkommensverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Schulen vorgenommen. Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 22. April wurde festgesetzt, daß das dienstliche Gesamteinkommen einer Volksschulhauptlehrerin jährlich mindestens 1500 und höchstens 2000 M., das Gesamteinkommen eines Lehrers oder einer Lehrerin in nicht etatmäßiger Stellung mindestens 1200 und höchstens 1300 M., das Einkommen eines Schulverwalters endlich mindestens 1300 M. und höchstens 1500 M. betragen solle. Bei Bemessung des Mindesteinkommens wird die Mietzinsentschädigung für Hauptlehrer auf jährlich 540 M., für Hauptlehrerinnen auf jährlich 350 M. und für Lehrer und Lehrerinnen in nicht etatmäßiger Stellung auf jährlich 210 M. berechnet. Von den Arbeitslehrerinnen kann ein Fünftel als Hauptlehrerinnen mit dem für diese gesetzlich bestimmten Einkommen angestellt werden.

In der nämlichen Sitzung vom 22. April nahm der Bürgerausschuß außerdem einstimmig die vom Stadtrat vorgelegten „Grundsätze bezüglich der Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhegehalten von Hauptlehrern der städtischen Volksschulen und zur Hinterbliebenenversorgung solcher Lehrer“ an. Wie bekannt erhalten die Hauptlehrer von der Gemeinde höhere als die gesetzlich vorgeschriebenen Bezüge; bei Bemessung der Ruhegehälter und

der Hinterbliebenenversorgung, welche aus der Staatskasse bestritten werden, wurden bis dahin jedoch nicht jene höheren Bezüge zu Grunde gelegt, sondern der nach dem gesetzlichen Mindesteinkommen gebildete Einkommensanschlag. Nach den Grundsätzen werden nunmehr zu den von der Staatskasse zu leistenden Ruhegehalten und Versorgungsgehalten und zu den obligatorischen Sterbegeldern den Hauptlehrern, welche mindestens zehn Jahre lang ununterbrochen an einer städtischen Schule angestellt waren, bezw. deren Hinterbliebenen, aus der Stadtkasse solche Zuschüsse gegeben, daß dieselben im ganzen ebensoviel erhalten, als es der Fall sein würde, wenn jene Bezüge nach dem tatsächlichen ordentlichen Dienst Einkommen und nicht nach dem gesetzlichen Mindesteinkommen zu berechnen wären.

Erwähnt möge bei dieser Gelegenheit werden, daß der badische Lehrerverein Oberbürgermeister Schnezler in Anerkennung seiner Verdienste um das Schulwesen und die Fürsorge für die Lehrerschaft zum Ehrenmitglied ernannte*).

Das Mädchengymnasium wurde im Schuljahr 1894/95 von 21 Schülerinnen besucht. Dem Jahresbericht des Vereins „Frauenbildungsreform“ **) entnehmen wir, daß die halbjährigen Prüfungen nach dem einmütigen Urteile der Sachleute die Resultate des bisherigen Unterrichts bei der überwiegenden Mehrzahl der Schülerinnen als sehr befriedigende erwiesen haben. Auf eine Eingabe des Vereins an das großherzogliche Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts um Zusicherung der Zulassung der Gymnasiastinnen zum Abiturientenexamen ist die Antwort erfolgt, daß bei regelmäßiger weiterer Entwicklung des Mädchengymnasiums seiner Zeit kein Anstand genommen werde, den Zög-

*) Das von Zeichenlehrer Gutmann entworfene und künstlerisch ausgeführte Diplom hat folgenden Wortlaut:

„Der Badische Lehrerverein ernimmt hiermit den Herrn Karl Schnezler, Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hebung der Volksschule dieser Stadt, sowie um die Ordnung und Sicherstellung der Rechtsverhältnisse der an ihr wirkenden Lehrer und die dadurch gebotene mächtige und erfolgreiche Förderung der gesamten badischen Schule und Lehrerschaft zu seinem Ehrenmitgliede und stellt hierüber diese Urkunde aus. Dill-Weissenstein, 24. Juni 1895
Der Vorstand. U. Ott. H. Heyd. W. Schilling. J. H. Konrad. J. Goldschmidt.“

**) Hannover 1896.

lingen deselben nach Vollendung ihrer ordnungsmäßigen Studien auf erfolgte Meldung die Zulassung zur sogenannten Extraneerprüfung zu gewähren.

Die Baugewerkeschule eröffnete ihr siebzehntes Schuljahr im November 1894 mit 455 Schülern. Die Anstalt umfaßte außer der Abteilung für Gewerbelehrer 17 Klassen und es wirkten an ihr neben dem Direktor 30 Lehrkräfte. Von den einzelnen Abteilungen wurden besucht: die Hochbauabteilung von 286 Schülern, die bahn- und tiefbautechnische Abteilung von 38, die Maschinbauabteilung von 105 und die Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern von 26. 372 Schüler gehörten dem Großherzogtum Baden an, 20 stammten aus Preußen, 15 aus der bayerischen Pfalz und 5 aus Altbayern, 12 aus dem Elsaß, 8 aus Württemberg, 6 aus der Schweiz, 5 aus Lothringen, 4 aus Hessen, 3 aus Hohenzollern, 2 aus Sachsen-Weimar und je 1 aus Österreich, Bulgarien und Afrika.

Die technische Hochschule wurde im Wintersemester 1894/95 von 901 (1893/94: 881) und im Sommersemester 1895 von 834 (1894: 838) Hörern besucht. An die Stelle des im Jahre 1893 verstorbenen Oberbaurats Lang trat mit Beginn des Wintersemesters 1894/95 der bisherige Professor an der technischen Hochschule zu Berlin Karl Schäfer als ordentlicher Professor und Vorstand der Abteilung für Architektur.

2. Kunst.

Nach dem Almanach des großherzoglichen Hoftheaters wurden von dem letzteren 175, einschließlich der 52 in Baden, insgesamt 227 Vorstellungen gegeben. Von den 175 Vorstellungen in Karlsruhe kamen 91 auf das Schauspiel und 84 auf die Oper. 15 Vorstellungen waren außer Abonnement; 4 Vorstellungen waren Sondervorstellungen außer Abonnement, 2 Fastnachts-Vorstellungen zu kleinen Preisen und 9 Sondervorstellungen zu ermäßigten Preisen.

Von den Autoren waren hauptsächlich vertreten im Schauspiel R. Benedix mit 12 Vorstellungen, Schönthan und

Kadelburg ebenfalls mit 12, Schiller mit 11, Grillparzer mit 10, M. Bernstein mit 9, H. Bach mit 8 und Freytag mit 7, in der Oper Wagner mit 15, Humperdinck mit 10, Rossini mit 9, Lortzing mit 8 und Auber und Gluck mit je 7.

Außerdem wurden 10 Ballet-Vorstellungen gegeben.

Novitäten kamen zur Aufführung im Schauspiel und Trauerspiel 10 (darunter „Kollege Crampton“ von Gerhard Hauptmann, „Francesca da Rimini“ von Martin Greif und „Der Gastfreund“ und „Die Argonauten“ von Grillparzer), im Lustspiel 7 und in der Oper 6 (darunter „Die Gärtnerin“ von Mozart, „Die Fledermaus“ von J. Strauß, „Der Pfeiffer von Hardt“ von F. Langer und „Der Lotse“, eine einaktige Oper, deren Text von Professor Ferdinand Lamey und deren Musik von Hofkirchenmusikdirektor Max Brauer, beides Karlsruhern, sind).

Neu einstudiert wurden 3 Trauerspiele und Schauspiele, 5 Lustspiele und 5 Opern.

Gäste traten im Schauspiel 5 auf, in der Oper 29. Unter den ersteren befanden sich Georg Engels aus Berlin und Friedrich Mitterwurzer vom k. k. Burgtheater in Wien. Im Oktober berührte auf der Rückreise nach Italien Pietro Mascagni, der berühmte Komponist der „Cavalleria rusticana“, unsere Stadt und leitete persönlich eine Aufführung dieser seiner Oper im großherzoglichen Hoftheater. Das überaus zahlreich erschienene Publikum brachte dem jugendlichen Meister stürmische Ovationen dar.

Aus dem Verbande des großherzoglichen Hoftheaters schieden 18 Mitglieder aus; Neuengagements fanden 18 statt.

Außerordentlich groß war auch im Berichtsjahre wieder die Zahl der sowohl von einzelnen Künstlern als auch von Vereinen, Gesellschaften u. s. w. veranstalteten Konzerte. Wir müssen uns wiederum auf die Anführung einiger wenigen beschränken. Ende Januar veranstaltete Mabel Seyton im Saale des großherzoglichen Konservatoriums einen Klavierabend; es folgten anfangs Februar im Museums- und Saale ein Konzert des „Quartetts

Udel" aus Wien, im März ein „Beethoven=Abend“ des Pianisten Eduard Reuß im Foyer des großherzoglichen Hoftheaters und Ende April im Museumsaal ein Konzert des jungen, zur Zeit in unserer Stadt lebenden Komponisten Philipp Bade, der unter Mitwirkung des Philharmonischen Chores und des großherzoglichen Hoforchesters, sowie hervorragender Solisten und Solistinnen des Hoftheaters in Gegenwart der großherzoglichen Herrschaften vor einem ziemlich zahlreichen Zuhörerfreise mit einer größeren Anzahl selbstgeschaffener Werke debütierte. Anfangs November gab Sigrid Arnoldson, „Primadonna der Opéra comique in Paris und des kgl. Theaters der Ital. Oper (Coventgarden) in London“ unter Mitwirkung des Professors am Kölner Konservatorium A. Eibenschütz ebenfalls im Museumsaal ein stark besuchtes Konzert. Am Charfreitag (12. April) wurde, wie im Jahre 1894 (vgl. Chronik für 1894 S. 25), unter Leitung des Generalmusikdirektors f. Mottl zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt in der Festhalle die Matthäuspasion von Johann Sebastian Bach aufgeführt. Von auswärtigen Künstlern wirkten diesmal mit die Opernsängerin am Stadttheater in Köln Fräulein Charlotte Huhn und der Opernsänger am Stadttheater in Hamburg W. Birrenkoven. Mitte Mai brachte der „Philharmonische Verein“ die „Messe (D-moll) für Soli, Chor, Orgel und Orchester“ von Fr. Klose zum ersten Mal in Deutschland zur Aufführung; in der zweiten Hälfte des Dezember wurde G. f. Händels Oratorium „Samson“ von demselben Verein aufgeführt. Die wie in früheren Jahren von dem großherzoglichen Hoforchester veranstalteten Abonnementskonzerte erfreuten sich wie immer eines besonders starken Besuches; in denselben wirkten zahlreiche Solisten, vornehmlich auswärtige mit.

Die „Akademie der bildenden Künste“ zählte im Schuljahre 1894/95 107 Schüler (gegen 103: 1893/94). Aus dem Lehrkörper der Anstalt schieden im Berichtsjahre aus Professor Heinrich Jügel, welcher einem Rufe nach München, und Professor Claus Meyer, welcher einem solchen nach Düsseldorf folgte. An des ersteren Stelle wurde der Tiermaler Viktor Weishaupt in München und an des letzteren Stelle der ebenfalls in München

lebende Maler Graf Leopold von Kalckreuth an die Akademie berufen.

Am 1. Dezember 1895 waren fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Professor Ferdinand Keller seine Lehrthätigkeit an der Akademie begonnen hatte. An der Feier dieses Ereignisses beteiligten sich weite Kreise der Einwohnerschaft. Auf Veranlassung des Stadtrats brachten der Gesangverein Liederkranz und die Kapelle des Leibgrenadierregiments dem Jubilar Ständchen. Im Laufe des Tages erschien bei demselben der Staatsminister Noff, welcher zugleich mit den Glückwünschen des Staatsministeriums als Zeichen der Anerkennung für Kellers fünfundzwanzigjähriges segensreiches Wirken an der Akademie demselben das ihm von dem Großherzog verliehene Kommandeurkreuz II. Klasse vom Jähringer Löwen mit Eichenlaub in Brillanten überbrachte. Den Reigen der glückwünschenden Korporationen und Vereine eröffnete das Lehrerkollegium der Akademie unter Führung des Professors Schönleber. Als Vertreter der Stadt fand sich eine Deputation des Stadtrats unter der Führung des Oberbürgermeisters Schnetzler ein, um dem Künstler, „von dessen Ruhm auch ein Teil seiner Vaterstadt zu gute komme“, deren Anteil an seinem Ehrentage zu bezeigen. Am Abend veranstaltete der Künstlerverein, welcher Keller zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hatte, ein von gegen 150 Personen besuchtes Festessen, bei welchem der Vorsitzende des Vereins Maler Heilig die Festrede auf den Jubilar hielt. Es folgte dann ein von Maler W. Eichrodt verfaßtes Festspiel, in welchem verschiedene Gestalten aus Kellerschen Gemälden auftraten, und das mit einer Huldigung für den Gefeierten endigte.

Das mit der Kunstgewerbeschule verbundene Kunstgewerbemuseum hat während des Schuljahres 1894/95 wiederum eine namhafte Bereicherung erfahren, hauptsächlich auf dem Gebiete der Keramik. Die Gesamtzahl der Neuerwerbungen betrug 526 Stück: Über die in dem Museum veranstalteten Ausstellungen vergleiche man Kapitel VII. 3.

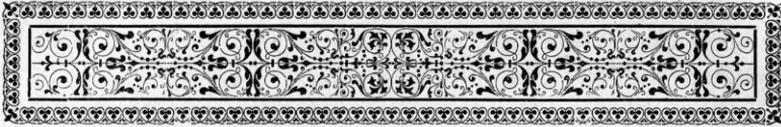




Landgerichtspräsident Fr. Kieser.

Geft. 1895.

(Zu S. 103.)



V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1.

Durch den Tod des langjährigen Vertreters der Stadt Karlsruhe im Landtage, des Landgerichtspräsidenten Kiefer in Freiburg, wurde im Berichtsjahre eine Neuwahl erforderlich. Dieselbe wurde am 31. Oktober von den gleichen Wahlmännern, welche im Jahre 1893 die Wahl vorgenommen hatten, vollzogen. Gewählt wurde Oberbürgermeister Schnezler mit 260 Stimmen; auf den sozialdemokratischen Kandidaten Buchdruckereibesitzer Geck in Offenburg entfielen 45 Stimmen; 4 Stimmen waren zersplittert.

Der Landtag wurde am 12. November durch den Präsidenten des Staatsministeriums Staatsminister Dr. Noffk feierlich eröffnet. Zum Präsidenten der ersten Kammer hatte der Großherzog wiederum den Prinzen Wilhelm von Baden ernannt, zum ersten Vizepäsidenten desgleichen den Freiherrn Franz von Bodman und zum zweiten Vizepäsidenten den Geh. Kommerzienrat Philipp Diffené. Zum Präsidenten der zweiten Kammer wurde von derselben Oberbürgermeister Albert Bönnner in Baden gewählt, zum ersten Vizepäsidenten Landgerichtsrat Karl Lauck in Freiburg und zum zweiten Vizepäsidenten Rentner Hermann Klein in Wertheim.



Auch im Berichtsjahre fanden wieder verschiedene öffentliche politische Versammlungen statt; besonders zahlreich waren die von sozialdemokratischer Seite veranstalteten.

Die allgemeine Bewegung, die sich im ganzen Reiche gegen die beim Reichstage eingebrachte sogenannte „Umsturzvorlage“ geltend machte, fand auch in unserer Stadt lebhaften Wiederhall. Der „Freisinnige Verein“ veranstaltete Anfang Mai eine öffentliche Volksversammlung im Kaffee Nowack, in welcher Professor Dr. Günther aus München unter großem Beifall über den „Umsturz, das preußische Junkertum und das deutsche Bürgertum“ sprach. Dem Stadtrat war eine Einladung des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Langerhans in Berlin zugegangen, eine daselbst zur Abgabe einer Erklärung gegen die „Umsturzvorlage“ stattfindende Versammlung von Gemeindevertretern zu beschicken; der Stadtrat erwiderte, daß er, obgleich die Mitglieder des Kollegiums die Verwerfung der „Umsturzvorlage“ in ihrer gegenwärtigen Gestalt einstimmig wünschten, dennoch Bedenken trage, in dieser Sache, die außerhalb des Kreises seiner Zuständigkeit liege, amtlich Stellung zu nehmen und daß er sich daher an der geplanten Versammlung nicht beteiligen könne. Dagegen schickten die der nationalliberalen Partei angehörigen Stadtverordneten eine Zuschrift an Dr. Langerhans, in der sie sich gegen die Umsturzvorlage in der eingebrachten Form erklärten. Die Zuschrift trug 71 Unterschriften, darunter diejenigen sämtlicher Stadträte; auch die der sozialdemokratischen Partei angehörigen Mitglieder des Bürgerausschusses und ein der Centrumspartei angehöriges Mitglied hatten mitunterschrieben. Die freisinnige Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums erklärte sich in einem besonderen Schreiben gegen die Umsturzvorlage in jeder Form.

Die Zahl der in unserer Stadt erscheinenden Zeitungen hat sich im Berichtsjahre um eine vermehrt. Von Ende März an erschien dreimal wöchentlich eine neue katholische Volkszeitung, die „Badische Volksstimme (Katholisches Volksblatt)“. Eine besondere Berücksichtigung der „lokalen Angelegenheiten der Stadt

Karlsruhe, sowie ihrer näheren Umgebung" soll mit eine Hauptaufgabe des Blattes sein.

Am 1. Oktober ging der „Badische Landesbote“ durch Kauf aus dem Besitze der Badischen Verlagsanstalt in denjenigen einer Vereinigung demokratischer Parteimitglieder aus Frankfurt, Baden, Württemberg und Bayern über.

Am Ende des Jahres wechselte die nationalliberale „Badische Landeszeitung“ ebenfalls den Besitzer. Am 1. Mai 1849 von Camill Macklot unter dem Namen „Die Biene“ begründet, erschien sie später vorübergehend unter dem Titel „Badische Landesblätter“, seit Anfang der fünfziger Jahre dann unter ihrem heutigen Namen und blieb im Besitze der Familie des Gründers, bis dieselbe, wie erwähnt, auf Schluß des Jahres, sie an den Eigentümer der „Konstanzer Zeitung“, Otto Reuß in Konstanz, verkaufte.

2.

Über Lage und Gang der Industrie und des Handels im allgemeinen verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, dem auch ein Teil der weiter unten mitgetheilten Einzelheiten entnommen ist.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel in unserer Stadt liegen folgende Angaben der städtischen Kontrollbehörde vor:

1. Es wurden 39 607 Hektoliter Wein versteuert; bei einer Einwohnerzahl von 84 030 Köpfen kamen demnach 47,1 Liter auf den Kopf.

2. Das hier gebraute Bier betrug nach dem Faßgehalt (= 80 % vom Kesselinhalt) 373 458 Hektoliter.

Dazu kam die Einfuhr:

- a. von den einzelnen Brauereien des Landes (worunter ein bedeutendes Quantum von der Brauerei Sinner in Grünwinkel) 17 031 "
- b. von den Nachbarstaaten, Bayern u. s. w. 10 281 "

Zusammen 400 770 Hektoliter.

Davon wurden ausgeführt:

- a. hier gebrantes Bier 176 575 Hekt.
 b. fremdes Bier . . . 1 353 "

Zusammen . . . 177 928 Hektoliter.

bleiben für den Verbrauch 222 842 "
 oder auf den Kopf 265,2 Liter.

3. Die Mehleinfuhr betrug 9 455 545 Kilo
 die Ausfuhr 1 076 555 "

bleiben für den Verbrauch 8 358 990 Kilo
 oder auf den Kopf 99,5 Kilo.

Da jedoch der (verbrauchssteuerfreie) Mehlverbrauch für ungefähre 4700 Mann Militär nicht inbegriffen ist, so ist hier nur eine Einwohnerzahl von 79 330 Personen in Berechnung zu ziehen und der Verbrauch stellt sich daher für den Kopf auf 105,4 Kilo.

4. Der Fleischverbrauch betrug 5 452 703 Kilo; das macht auf den Kopf etwa 65 Kilo.

Im städtischen Schlachthof wurden an Großvieh geschlachtet:

	Ochsen	Kühe	Kinder	Farren	Zusammen Stück
1894	2 702	2 863	2 459	2 213	10 237
1893	3 118	2 363	2 056	1 959	9 496
also 1895 mehr . .	416	—	—	—	—
" " weniger . . .	—	500	403	254	741

An Kleinvieh wurden geschlachtet:

	Schweine	Kälber	Hämmerl u. Ziegen	Ferkel u. Kitslein	Zusammen Stück
1894	21 245	15 626	2 084	1 146	40 101
1895	25 987	16 133	1 612	1 266	44 998
also 1895 mehr . .	4 742	507	—	120	4 897
" " weniger . . .	—	—	472	—	—

Außerdem wurden 212 Pferde geschlachtet, von denen 9 Stück für ungenießbar erklärt wurden.

In den städtischen Viehhof wurden im ganzen 41 907 Tiere zugeführt (1894 38 768) und zwar 5035 Stück Großvieh und 36 872 Stück Kleinvieh.

Im Jahre 1895 trat bei 386 Liegenschaften ein Besitz-

wechsel durch Kauf, bezw. Tauschvertrag ein (1894: 302). Unter diesen 386 Liegenschaften waren 230 Gebäude im Werte von 15 164 444 M., 22 Hektar 78 Ar 10 Quadratmeter Bauplätze im Werte von 2231 478 M., 4 Hektar 23 Ar 96 Quadratmeter Acker im Werte von 257 085 M. und 18 Hektar 98 Ar 30 Quadratmeter sonstiges Gelände (Straßengelände und dergl.) im Werte von 155 140 M. Insgesamt betrug der Wert der 386 Liegenschaften 15 808 147 M. (1894: 12 478 271 M.).

Über die Geschäftslage der hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Geschäftsumsatz bei der Karlsruher Reichsbankstelle stellte sich in Einnahme und Ausgabe auf 18 664 100 M. im Lombardverkehr, 312 293 700 M. im gesamten Wechselverkehr, 900 981 400 M. im Giro- und Anweisungsverkehr, 155 123 700 M. im Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen und 1 387 062 900 M. überhaupt.

2. Der Gesamtumsatz der Filiale der Badischen Bank betrug 1 029 007 750 M. 42 Pf.

3. Die Umsätze der Rheinischen Kreditbank (Hauptstelle in Mannheim, Filialen in Karlsruhe u. a. O.) beliefen sich — Eingang und Ausgang zusammengerechnet — auf 2 541 444 605 M. 92 Pf.

4. Der Vermögensstand der Gewerbebank Karlsruhe betrug am 31. Dezember 1895 193 772 M. 13 Pf. (am 31. Dezember 1894 195 040 M. 92 Pf.). Die Zahl der beantragten Darlehen belief sich auf 3 972; bewilligt wurden davon 3 592 mit einem Betrag von 557 150 M. (1894: 3 541 mit 575 090 M.), abgelehnt wurden 380.

5. Bei der städtischen Hypothekbank beschränkte sich die Thätigkeit wie in den letzten Jahren überhaupt auf die Verwaltung der noch ausstehenden Unterpfandsdarlehen. Von denselben gingen 4 502 M. 84 Pf. Zinsen und 67 687 M. 33 Pf. Tilgungsbeträge ein, welche an die Stadtkasse abgeliefert wurden. Das schuldenfreie Vermögen der Hypothekbank belief sich am 31. Dezember 1895 auf 28 389 M. 83 Pf.

6. Der Geschäftsverkehr der städtischen Spar- und Pfandleihkasse hat im Berichtsjahre wieder eine beträchtliche Steigerung erfahren. Der Geldumsatz erreichte die Höhe von 15 949 050 M. 86 Pf. gegen 12 658 895 M. 19 Pf. im Jahre 1895; der Reinertrag belief sich auf 85 903 M. 63 Pf.

Bei der Sparkasse, deren Einlagekapital am Anfang des Jahres 11 814 836 M. 77 Pf. betragen hatte, wurden neu eingelegt 4 676 739 M. 13 Pf., dagegen nur 3 662 266 M. 33 Pf. zurückgezogen, also mehr eingelegt 1 014 472 M. 80 Pf. Durch diese Mehreinlage und die den Einlegern am Jahreschluß gutgeschriebenen Zinsen mit 395 165 M. 84 Pf. erhöhte sich das Einlagekapital am Schlusse des Berichtsjahres auf 15 224 475 M. 41 Pf. Die Zahl der Einleger stieg von 16 011 auf 17 805.

Bei der Pfandleihkasse betragen die Darlehen auf Fahrnispfänder am Anfang des Jahres 126 773 M. Im Laufe des Jahres wurden neu dargeliehen 143 408 M., zurückbezahlt wurden durch Auslösung 152 791 M., durch Versteigerung 9 132 M., zusammen 161 923 M.; erneuert wurden 4 304 Pfänder mit einem Darlehensbetrage von 67 854 M. Der gesammte Pfänderverkehr umfaßte 48 977 Stück gegen 49 521 Stück im Jahre 1894. Am Schlusse des Jahres betrug das in Pfändern angelegte Kapital 108 258 M., die Zahl der in den Magazinen vorhandenen Pfänder 15 093 (gegen 14 102 Ende 1894). — Darlehen auf Wertpapierpfänder wurden während des Jahres 186 gegeben mit 135 892 M., erneuert wurden 254 mit 271 344 M., zurückbezahlt 192 mit 142 775 M. Am Schlusse des Jahres liefen 222 Darlehen mit 177 022 M.

7. Bei der städtischen Schulsparkasse gingen 556 Einleger neu zu, 423 Einleger traten aus. Die Zahl der Einleger stieg demgemäß von 5 330 im Jahre 1894 auf 5 463 im Jahre 1895. Das Einlageguthaben vermehrte sich von 164 666 M. 20 Pf. auf 165 408 M., also um 741 M. 80 Pf. Das reine Vermögen der Anstalt betrug am 31. Dezember 1895 227 M. 47 Pf., ebensoviel als am 31. Dezember 1894.

8. Die Privatspargesellschaft zählte am Schlusse des Jahres 6 430 Einleger mit einem Guthaben von 6 423 050 M.

gegen 6016 Einleger mit einem Guthaben von 5943 880 M. im Jahre 1894. Neueingelegt wurden 788 301 M., zurückgenommen 538 410 M.

9. Der Spar- und Vorschußverein Mühlburg hatte am 31. Dezember 1895 303 Mitglieder mit einem Guthaben von 105 124 M. Die Kasseneinnahme hatte während des Jahres 1206 083 M., der Reingewinn 9 601 M. betragen. Den Reservefonds bildeten 53 198 M., als Dividende wurden 6 M. von hundert bezahlt.

10. Das verzinslich angelegte Vermögen der Allgemeinen Versorgungsanstalt betrug am Ende des Berichtsjahres 99 604 578 M. 97 Pf. gegen 91 130 922 M. 50 Pf. am Ende des Jahres 1894, es hat also eine Vermögensvermehrung um 8 473 656 M. 47 Pf. stattgefunden. Der Versicherungsbestand war 83 853 Versicherungen von 75 177 Personen über 347 601 181 M. Kapital; da derselbe Ende 1894 79 706 Versicherungen von 71 567 Personen über 328 988 011 M. betragen hatte, so ist ein reiner Zuwachs von 4 147 Versicherungen von 3 610 Personen über 18 615 170 M. zu verzeichnen.

11. Der Vereinsbank Karlsruhe gehörten am Schlusse des Berichtsjahres 3421 Mitglieder an (1894: 3272). Die Guthaben der Genossenschaftler beliefen sich auf 1 347 980 M. (1894 auf 1 357 053 M.). Die Kasseneinnahme betrug 29 915 041 M. (1894: 25 186 656 M.), der Reingewinn 90 874 M. (1894: 103 453), der Reservefonds 221 537 M. (1894: 206 494 M.), als Dividende wurden 6 M. von hundert ausbezahlt (1894 ebenfalls 6 M.).

Zu den Gegenständen, denen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden die hiesige Handelskammer seit geraumer Zeit sich veranlaßt sah, gehörte vornehmlich auch das unlautere Geschäftsgebahren verschiedener, insbesondere auswärtiger Firmen. Auch im Berichtsjahre hatte sich die Kammer mit mehreren Fällen solcher Art zu befassen (Verkauf von Serienlosen, Garnschwindel, Cognatschwindel u. a.). Die Bestrebungen diesen Mißständen

durch warnende Veröffentlichungen in den Zeitungen oder auch durch direktes Einwirken auf die Geschäftsinhaber zu steuern, waren immer von Erfolg begleitet.

Im großherzoglichen Hauptsteueramtsgebäude wurden von Zeit zu Zeit „freiwillige Versteigerungen“ vorgenommen. Während nun ein Teil des Publikums in dem Glauben lebt, daß bei Versteigerungen in dem genannten Gebäude die Waren unter irgend welchen, geheimnisvollen Umständen verkauft werden müssen, daß die betreffenden Versteigerungen gewissermaßen unter staatlicher Aufsicht, wenn nicht gar unter staatlicher Garantie erfolgten und daß somit Gelegenheit geboten sei, Waren besser und billiger als in den Kaufläden zu erwerben, ergaben die angestellten Nachforschungen, daß von einem guten Geschäfte, welches das Publikum mache, durchaus nicht die Rede sein könne, daß ein solches gewöhnlich wohl nur von dem Versteigerer bezw. dessen Hintermännern gemacht werde, indem es diesen in der Regel gelingt, ihre nicht selten minderwertigen Artikel zu sehr annehmbaren Preisen an den Mann zu bringen. Da aber durch solche Versteigerungen, die häufig in den reinsten Kleinhandel ausarteten, ein Teil der hiesigen Ladenbesitzer, die jetzt in höherem Grade denn je des Schutzes bedürfen, mehr oder weniger geschädigt wurde, wandte sich die Handelskammer in einer Eingabe an das Hauptsteueramt um Abhilfe. Das Hauptsteueramt erwiderte, daß es Gesuche um die Erlaubnis zur Abhaltung von Warenversteigerungen in der öffentlichen Niederlage künftig ohne weiteres abweislich verbescheiden werde, wenn nicht im einzelnen Falle triftige Gründe vorlägen, welche das Bedürfnis der Versteigerung zweifellos darthäten.

Bei der Anstalt für Arbeitsnachweis wurden im Berichtsjahre im ganzen 15 139 Gesuche eingeschrieben, von welchen 12 503 die gewünschte Berücksichtigung fanden, und zwar konnten von 4 754 Gesuchen von Arbeitgebern 4 437 befriedigt werden, von 8 385 Gesuchen von Arbeitnehmern 8 066.

3.

Die Zahl der Vereine in unserer Stadt betrug gegen Ende des Berichtsjahres 280; unter ihnen widmeten sich 48 der Wohlfthätigkeit und der Armen- und Krankenpflege, 31 hatten sich die Pflege von Kunst und Wissenschaft, 43 die von Musik und Gesang zur Aufgabe gestellt; 117 waren für gemeinnützige, 41 ausschließlich für gesellige Zwecke bestimmt.

Von den während des Jahres neu entstandenen Vereinen nennen wir den „Schutzverein der Hauseigentümer“, der wie schon der Name besagt, die allseitige Vertretung der Interessen der Haus- und Grundbesitzer sich zur Aufgabe macht.

Über die von dem „Gewerbeverein“ veranstaltete Elektrische Ausstellung vergleiche man VII. 3.





VI.

Leistungen des Gemeinnsinns; Armen- und Krankenwesen.

1.

Die wenn auch nicht bedeutende Zunahme in der Benützung des städtischen Vierordtsbades, von der wir in den beiden letzten Jahren berichten konnten, hat auch im Berichtsjahre angehalten. Die Zahl der genommenen Bäder (Wannenbäder, russische Dampfbäder, Dampfdouchen) betrug 10 430, die Zahl der gelösten Tageskarten für die Kurabteilung 2239. Die Einnahmen aus dem Bade, einschließlich derjenigen der Kuranstalt, beliefen sich auf 14 195 M. 5 Pf. gegen 13 668 M. 5 Pf. im Jahre 1894, die Gesamteinnahmen (einschließlich des Erlöses aus Fahrnissen u. s. w.) auf 14 444 M. 70 Pf. Da die Ausgaben die Einnahmen um 2808 M. 64 Pf. überstiegen, war ein Zuschuß der Stadtkasse an die Kasse des Bades in dieser Höhe erforderlich.

Im Stadtgarten wurden für 28 324 M. 46 Pf. Tageskarten und für 22 587 M. Abonnementskarten gelöst (1894 für 19 736 M. 5 Pf. und für 20 812 M.). Für die Benützung der in demselben aufgestellten Sesselwage wurden 3111 Karten zum Preise von 10 Pf. ausgegeben; durch dieselbe ist also eine Einnahme von 311 M. 10 Pf. erzielt worden (gegen 259 M. 30 Pf. im vorhergehenden Jahre). Die Gesamtsumme der Eintrittstaxen betrug somit 51 222 M. 56 Pf. Der Erlös aus der Gondelmiete belief sich auf 3 843 M. 55 Pf. (1894: 3 039 M.

70 Pf.), der aus der Eisbahn auf 5814 M. 90 Pf. (1894: 3452 M.) und der aus den Netzballspielplätzen auf 320 M. (1894: 240 M.)

Der Stadtgarten und die Festhalle wurden in der hergebrachten Weise zu Konzerten, Abendunterhaltungen u. s. w. benützt, letztere auch zu öffentlichen Versammlungen. Die Konzerte wurden zum größten Teil von den drei hiesigen Militärkapellen gegeben; doch konzertierten auch verschiedene auswärtige Kapellen, so das Trompeterkorps des Regiments der Garde du Corps (in Paradeuniform), das Musikkorps des 1. Seebataillons aus Kiel u. a. m. Im Juni gab unter der Leitung des Cavaliere Lorenzo Pupilla die Banda municipale di Pratola Peligna aus den Abruzzen, 52 Mann stark, in Uniform ein einmaliges von gegen 5000 Personen besuchtes Konzert. In der Festhalle wurden im Februar zwei große Maskenbälle, „verbunden mit Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme (6 Herren- und 10 Damenpreise), sowie der schönsten und originellsten Gruppen“, abgehalten.

Im Laufe des Jahres 1895 sind der Stadtgemeinde folgende Stiftungen im Gesamtbetrage von 88400 M. zur Verwaltung und stiftungsgemäßen Verwendung zugeflossen:

1. Stiftung des verstorbenen Professors a. D. Dienger mit der Bezeichnung: „Stiftung von Frieda Dienger, Ehefrau des Dr. Josef Dienger“ im Betrage von 30000 M. zur Unterstützung braver Söhne und Töchter hiesiger christlicher Witwen bei Begründung eines Gewerbes oder Berufes, zu welchem Kenntnis der alten Sprachen nicht erforderlich ist;

2. die Lehrlingsheim-Stiftung“, bestehend in den von dem Gewerbeverein Karlsruhe gesammelten Mitteln im Betrage von 11400 M., zur Unterhaltung eines Raumes, in welchem Lehrlinge aus dem Gewerbebestande in der freien Zeit am Abend und an Sonn- und Feiertagen zu bestimmten Stunden unter Aufsicht sich nützlich beschäftigen oder geeignet unterhalten können;

3. „Stiftung des verstorbenen Privatiers Friedrich Jaas“ in der Höhe von 2000 M., aus deren Zinsen die Kosten der Unterhaltung des Grabes des Stifters und seiner

Ehefrau zu bestreiten sind, während der Rest am Todestage des Stifters (3. Mai) an vier arme unbescholtene Witwen zu verteilen ist;

4. die „Hermann=Nombert=Stiftung“ im Betrage von 10 000 M. zur Unterstützung würdiger, auch verschämter Armen christlicher Konfession, welche durch Unglück zurückgekommen sind;

5. die „Hermann=Nombert=Stiftung“ im Betrage von 10 000 M. zur Unterstützung hiesiger israelitischer Armen der neuen und alten religiösen Richtung, vorzugsweise für würdige, verschämte Arme, welche durch Krankheit und sonstige Unglücksfälle zurückgekommen sind;

6. die „Veist= und Helene Homburger=Stiftung“ im Betrage von 25 000 M. zur Beschaffung von Lehrmitteln für Schüler Karlsruher Volksschulen.

Zu Gunsten des dem badischen Frauenverein gehörenden, nach der Prinzessin Amelie von Fürstenberg „Ameliebad“ genannten Kindersolbades in Dürheim, in welchem hauptsächlich kranke Kinder der ärmeren Klassen Aufnahme und Pflege finden, wurde in der zweiten Hälfte des März ein Verkaufsbazar abgehalten. Die Anregung zu demselben war von der Großherzogin und der Fürstin von Fürstenberg ausgegangen; das Protektorat hatte die Erbgroßherzogin übernommen; dem hauptsächlich aus Damen bestehenden Komitee für den Bazar trat die Gemahlin des Prinzen Karl, Gräfin von Rhena, als Ehrenpräsidentin bei. Als Räumlichkeiten für den Bazar stellten die Prinzen Karl und Max die Säle des markgräflichen Palais zur Verfügung. Dieselben waren während der drei Tage, die der Bazar dauerte, in ein Gebirgsdörfchen umgewandelt, in welchem sich das bunte Leben eines ländlichen Jahrmarkts abspielte. Da stand Bude an Bude, darin Verkäuferinnen in den verschiedenen fleidsamen Trachten des Schwarzwaldes, die Gaben zum Verkaufe boten, welche die Freunde und Gönner des Unternehmens, die Großherzogin, die Kaiserin, die Königinnen von Sachsen und Rumänien, die Kronprinzessin von Schweden, die erbgroßherzoglichen Herrschaften, die Prinzessin Wilhelm, die Prinzessinnen Amelie und

Elise von Fürstenberg, die Gräfin von Rhena und viele andere in reicher Auswahl gestiftet hatten. Für die Unterhaltung war durch allerlei Belustigungen gesorgt, eine Rutschbahn, einen Schießstand, ein Spezialitätentheater, Zigeunermusik u. s. w. Dem leiblichen Wohl waren eine Oberländer Frühstückstube und ein reichhaltiges Büffet gewidmet. Das Reinerträgnis des Bazars belief sich auf 43 105 M. Nach Beendigung desselben ließen die Großherzogin und die ErbgröÙherzogin am 18. März dem Komitee folgendes Dankschreiben zugehen:

„Der Bazar zugunsten der Solbadstation des Badischen Frauenvereins in Dürreheim hat mit dem heutigen Tage seinen Abschluß gefunden.

Bei dem Rückblick auf die Monate, welche seit der Entstehung des ersten Planes des Unternehmens bis zu dessen glücklicher Vollendung dahingegangen sind, drängt es uns, allen Denjenigen, welche das Werk und seinen wohltätigen Zweck mit lebhaftem Verständnis, freudiger Teilnahme und unermüdlichem Eifer gefördert haben, noch einmal unseren herzlichsten, warm empfundenen Dank öffentlich auszusprechen. Unser Dank umfaßt alle diejenigen, welche auf den ersten Anruf hin ihre Kräfte zur Verfügung gestellt, die Leitung übernommen und in glücklicher Weise durchgeführt haben, Alle, welche im Laufe der vergangenen Monate das Unternehmen mit gutem Rat und guter That, mit regem Werben und reichen Gaben unterstützt, und endlich Alle, welche in den letzten Tagen in selbstloser Hingabe und hohem Opferfömm das ganze Werk zu einer günstigen Vollendung geführt haben.

Daß das Ergebnis den Grund zu einer segensvollen Anstalt zugunsten der armen und frankten Kinder unseres Landes gelegt hat, erfüllt uns mit herzlichster Genugthuung, und mit Freude gedenken wir der Tage, in denen es uns vergönnt war, Zeugen des einmütigen Zusammenwirkens aller Kreise zu sein, durch welches dieses Ergebnis erreicht worden ist.

Zugleich aber hat es uns eine aufrichtige Freude bereitet, daß bei diesem Anlaß die schönen Volkstrachten der teureren badischen Heimat wieder zur Geltung und zu Ehren gebracht und hiermit ein gutes Beispiel zur Erhaltung und Verbreitung derselben in weiteren Volkskreisen gegeben worden ist. In der Empfindung, daß diese beiden Ziele des Unternehmens glücklich erreicht worden sind, wiederholen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Möchte allen Mitwirkenden die Erinnerung eine ebenso herzerfreuende sein, wie sie es uns bleiben wird!“

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten zählte im Rechnungsjahr 1894/95 376 Mitglieder und besaß ein Vermögen von 24 013 M. 47 Pf. Bei der Preisverteilung im Mai, welcher die GröÙherzogin bewohnte, wurde an einen

Dienstboten das silbervergoldete Ehrenkreuz für eine Dienstzeit von mehr als vierzig Jahren und an zwei Dienstboten das silberne Kreuz für eine Dienstzeit von mehr als fünfundzwanzig Jahren verliehen. Außerdem erhielten 25 Dienstboten Belobigungen, 39 erste Belohnungen, 16 zweite, 6 dritte, 2 vierte, 3 fünfte und ebenfalls 3 sechste.

Bei der Allgemeinen Volksbibliothek des Karlsruher Männerhilfevereins sind im Jahre 1895 495 Besucher neu zugegangen. Im ganzen wurden 20 929 Bände an 1 785 Personen ausgeliehen. Der Vermögensstand betrug am 31. Dezember 1895 2 210 M. 31 Pf. Unter den Einnahmen (1 624 M. 70 Pf.) befanden sich wiederum 500 M. von der Stadtgemeinde Karlsruhe, welche auch wieder den Büchersaal mit Heizung und Beleuchtung unentgeltlich überlassen hatte.

2. Armenwesen.

Der städtische Aufwand für die Armenpflege betrug im Jahre 1895 203 336 M. oder 7,16 Prozent des gesamten städtischen Aufwands.

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen und von Absendung von Karten wurden 2 307 M. 50 Pf. in den Wohlthätigkeitsfonds bezahlt.

Von dem städtischen Armenrat wurden insgesamt 2 455 Personen unterstützt, 66 mehr als im vorhergehenden Jahre. Bei 235 Unterstützten war die Nothlage durch eigenes Verschulden („Leichtsinn“) hervorgerufen; bei allen übrigen waren Krankheit, geringer Verdienst, Schulbedürfnisse und dergl. der Grund der Unterstützung. Die Zahl der Kinder, deren Unterbringung in einer dazu geeigneten Erziehungs-, bezw. Besserungsanstalt oder in einer Familie zum Zwecke der Zwangserziehung auf Erkenntnis des großherzoglichen Amtsgerichts erfolgte, betrug 78.

In der von der Abteilung II des badischen Frauenvereins (für Kinderpflege) unterhaltenen „Krippe“ wurden im Durchschnitt

täglich 37 Kinder, insgesamt 121 Kinder verpflegt; die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 10 653. Neu aufgenommen wurden 75 Kinder. Der Aufwand für die Krippe betrug im ganzen 5 329 M. 22 Pf.

Von der Abteilung IV des badischen Frauenvereins (für Armenpflege und Wohlthätigkeit) hat der Sophien-Frauenverein im Berichtsjahre 2 711 M. 76 Pf. aufgewendet zur Unterstützung von Armen mit Geld, Essen und Kohlen u. s. w. Außerdem wurden auf Veranlassung des Vereins 46 Kinder in das Solbad Dürheim aufgenommen. Der Aufwand für dieselben betrug 1 799 M. 64 Pf.; zu dessen Deckung steuerte die Stadtgemeinde wiederum 400 M. bei.

Von dem Elisabethenverein wurden 1 903 Portionen Essen, sowie 1 092 einzelne Gaben an Geld, Wein, Fleisch, Kohlen u. s. w. an arme Kranke verabreicht. Als Wöchnerinnen wurden 171 Frauen mit Speiseförben unterstützt.

Die beiden Volksküchen haben zusammen 197 495 Portionen abgegeben, und zwar die Küche in der Ritterstraße 59 195, die Küche im Luisenhaus 138 300.

In der Kochschule des badischen Frauenvereins wurden wiederum 5 Unterrichtskurse abgehalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen an den einzelnen Kursen betrug 15 bis 17, an allen zusammen 71. Von diesen gehörten 27 Karlsruhe an, 31 dem übrigen Baden und 13 dem übrigen Deutschland. Für 9 Schülerinnen zahlte die Stadt Karlsruhe das Schulgeld mit je 40 M.

Abendkochkurse für Arbeiterinnen fanden 9 von je zehnwöchentlich Dauer statt. Dieselben wurden von zusammen 107 Teilnehmerinnen besucht.

Die Kleinkinderbewahranstalt hatte am Schlusse des Jahres 1895 596 Kinder in Pflege, von denen 248 im Anstaltsgebäude in der Bahnhofstraße (Nr. 56), 100 in dem in der Erbprinzenstraße (Nr. 12), 88 in dem in der Lachnerstraße (Nr. 8),

85 in dem in der Sophienstraße (Nr. 52) und 75 in dem in der Waldhornstraße (Nr. 57) untergebracht waren.

Die Kleinkinderbewahranstalt in der Luisenstraße (Nr. 29) besuchten 160 Kinder, die in der Sophienstraße (Nr. 17) 280 und diejenige in der Steinstraße (Nr. 29) 355.

Eine weitere Kinderbewahranstalt wurde im Berichtsjahre von den barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz von Paul im Franziskushaus (Grenzstraße Nr. 7) eröffnet.

Die Karl=friedrich=, Leopold= und Sophien= stiftung (Pfründnerhaus) zählte am Ende des Jahres 1895 59 Pfründner erster Klasse und 70 Pfründner zweiter Klasse. Die Einnahmen der Anstalt bestanden aus 77 362 M. 61 Pf. laufenden Einnahmen und 17 867 M. 93 Pf. Grundstockeinnahmen (Schenkungen und Vermächtnissen, Einkaufsgeldern u. s. w.); ihnen standen 74 302 M. 54 Pf. Ausgaben gegenüber.

Der Verein gegen Haus= und Straßenbettel hat im Berichtsjahr 7 154 Personen unterstützt, 1 169 weniger als im vorhergehenden Jahr. Abgewiesen wurden wegen fehlender oder mangelhafter Legitimation 66 Personen gegen 184 im Jahre vorher.

Auf die einzelnen Monate verteilten sich die Unterstützten wie folgt:

Januar	946 Personen	Juli	483 Personen
Februar	742 "	August	478 "
März	695 "	September	491 "
April	312 "	Oktober	632 "
Mai	440 "	November	702 "
Juni	441 "	Dezember	792 "

Der Heimat nach waren 1 933 aus Preußen, 1 253 aus Bayern, 1 158 aus Baden, 964 aus Württemberg, 628 aus Sachsen, 350 aus Österreich, 291 aus der Schweiz und 577 aus verschiedenen anderen Ländern.

Der Beschäftigung nach waren 190 Schuhmacher, 336 Schreiner, 418 Bäcker, 418 Schneider und 594 Schlosser; die übrigen gehörten den verschiedensten anderen Gewerben an.

Wie seither war unter den Unterstützten das jüngere Lebensalter (16—25 Jahre) überwiegend vertreten.

Wegen Mittellosigkeit und Krankheit erhielten 58 Personen Unterstützung durch Gewährung von Eisenbahnfahrkarten.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug am Schlusse des Jahres 311 gegen 321 am Schlusse des Jahres 1894.

Die Herberge zur Heimat gewährte vom 1. November 1894 bis zum gleichen Tage des Jahres 1895 19 802 Personen Unterkunft; 1 926 Personen übernachteten in dem mit der Herberge verbundenen Gasthaus und 226 Personen wohnten als Pensionäre längere Zeit daselbst. An 8 552 Personen wurde Mittagessen zum Preise von 40 Pf., an 8 809 solches zu 50 Pf. verabreicht. Die gesamten Einnahmen der Anstalt betragen 76 536 M. 29 Pf., die Ausgaben 76 139 M. 41 Pf. Das Reinvermögen betrug am 1. November 1895 41 140 M. 3 Pf.

Der Männer=Vincentius=Verein St. Stephan zählte im Berichtsjahre 45 aktive und 616 passive Mitglieder, sowie ein Ehrenmitglied. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 4 634 M. 8 Pf., die Ausgaben auf 3 832 M. 49 Pf. Insgesamt wurden 188 Familien mit 723 Köpfen unterstützt; außerdem trug der Verein zur Unterhaltung einer Anzahl von Kindern bei, die in katholischen Anstalten untergebracht sind.

3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus wurden 3 854 Kranke verpflegt (1894: 3 652); die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 76 612 (1894: 69 957).

Am ersten eines jeden Monats war der Krankenstand folgender:

	Zahl der Kranken		Zahl der Kranken
1. Januar . . .	234	1. Juli . . .	179
1. Februar . . .	271	1. August . . .	166
1. März . . .	248	1. September . . .	174
1. April . . .	232	1. Oktober . . .	167
1. Mai . . .	204	1. November . . .	187
1. Juni . . .	193	1. Dezember . . .	197

Der höchste Krankenstand war in den einzelnen Monaten folgender:

	Zahl der Kranken		Zahl der Kranken
18. Januar . . .	283	2. Juli . . .	189
17. Februar . . .	292	8. August . . .	178
8. März . . .	271	12. September . . .	199
1. April . . .	232	13. Oktober . . .	210
5. Mai . . .	212	8. November . . .	212
20. Juni . . .	199	24. Dezember . . .	230

Der niederste Krankenstand war folgender:

	Zahl der Kranken		Zahl der Kranken
2. Januar . . .	237	14. Juli . . .	163
27. Februar . . .	247	6. August . . .	156
31. März . . .	232	2. September . . .	164
24. April . . .	197	1. Oktober . . .	167
30. Mai . . .	187	4. November . . .	166
25. Juni . . .	168	2. Dezember . . .	189

Die Zahl der Konsultationen der Stadtärzte in der ambulatorischen Klinik belief sich im Jahre 1895 auf 37 074, die ihrer Hausbesuche auf 10 403. Die Zahl der Einzelleistungen des Heilgehilfen betrug 17 961, die seiner Hausbesuche 421.

Im Ludwig=Wilhelm=Krankenheim wurden insgesamt 957 Personen verpflegt (331 in der gynäkologischen Abteilung und 626 in der Augenabteilung), in dem in dem Krankenheim untergebrachten Wöchnerinnenasyl 172. Die Zahl der Verpflegungstage betrug im Krankenheim 16 367, im Wöchnerinnenasyl 1 800; 12 543 Verpflegungstage entfielen auf Erwachsene (ohne Wöchnerinnen), 3 834 auf Kinder. Privatpflege wurde in 4 007 Pflorgetagen geleistet.

Die evangelische Diakonissenanstalt zählte am 1. September 1895 125 Diakonissen, 71 Probeschwestern und 2 Vorprobeschwestern. In den Krankenhäusern und den Spitälern der Stadt und auf den Stationen wurden in der Zeit vom 1. September 1894 bis 1. September 1895 4 486 Kranke an 94 892

Tagen verpflegt. Privat- und Armenpflege wurde an 7 496 Personen geleistet. Die Marthaherberge beherbergte 1231 Dienstmädchen; 5 012 Herrschaften suchten Dienstmädchen, 4 970 Dienstmädchen Stellen. 3 091 Dienstmädchen erhielten Stellen. In der Marthaschule waren am 1. September 1895 30 Schülerinnen. Im Marthahaus wohnten 9 Pensionärinnen; 22 Damen nahmen in demselben vorübergehend Aufenthalt.

Die Einnahmen betragen 136 880 M. 90 Pf., die Ausgaben 128 422 M. 66 Pf.

In dem St. Vincentiushaus wurden im Jahre 1895 651 Kranke mit 19 237 Verpflegungstagen verpflegt.

Im Krankenversicherungswesen ist im Berichtsjahre eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Durch Bürgerausschußbeschuß vom 10. Januar ist in Abänderung des Ortsstatuts vom 11. Oktober 1892 bestimmt worden, daß den ohne Lohn oder Gehalt beschäftigten versicherungspflichtigen Personen im Falle der Erwerbsunfähigkeit kein Krankengeld, wohl aber freie ärztliche Behandlung u. s. w. gewährt werden solle. Dadurch soll u. a. vermieden werden, daß Lehrlinge, welche keinen Lohn erhalten, um des Krankengeldes willen sich krank melden.

Die Zahl der auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkassen ist dieselbe geblieben. Die durchschnittliche Zahl der Versicherten betrug bei den fünf Ortskrankenkassen 15 201, bei der allgemeinen Ortskrankenkasse im besonderen 7 584 und bei der Ortskrankenkasse der Diensthilfen 5 644. Bei der Innungskrankenkasse der Baugewerke-Innung waren im Durchschnitt 1 449 und bei den neunzehn Betriebskrankenkassen zusammen im Durchschnitt 7 145 Personen während des Jahres versichert.

Die Zahl der Erkrankten belief sich bei sämtlichen Ortskrankenkassen auf 32,3 Prozent der Versicherten (bei der allgemeinen Ortskrankenkasse auf 47,6 Prozent und bei der Diensthilfenkrankenkasse auf 15,2 Prozent), bei der Innungskrankenkasse

auf 44,4 Prozent und bei den Betriebskrankenkassen auf 51,7 Prozent.

Für ärztliche Behandlung, Arzneien und Heilmittel, Kranken- und Sterbegelder, sowie an Krankenanstalten entrichtete Verpflegungskosten wurden aufgewendet bei den Ortskrankenkassen 187 634 M. 18 Pf., bei der Innungskrankenkasse 25 866 M. 31 Pf., bei sämtlichen Betriebskrankenkassen 157 840 M. 60 Pf.

An Beiträgen kamen zur Erhebung einschließlich der Eintrittsgelder bei den Ortskrankenkassen 249 709 M. 95 Pf., bei der Innungskrankenkasse 56 271 M. 29 Pf. und bei den Betriebskrankenkassen 176 282 M. 28 Pf.

Das Vermögen betrug bei sämtlichen Ortskrankenkassen am 31. Dezember 1895 135 887 M. 78 Pf., bei der Innungskrankenkasse 18 490 M. 88 Pf. und bei den Betriebskrankenkassen 157 099 M. 31 Pf.

Eine Übersicht über die Mitgliederzahl und den Vermögensstand der einzelnen auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Kassen im Jahre 1895, verglichen mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1894, ist in Beilage II gegeben.

Auf dem Gebiete der Versicherung der städtischen Arbeiter gegen Unfall sind seit 1. Januar 1891 wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen; dagegen dürften einige Zahlen aus den letzten 10 Jahren interessieren.

Die beim städtischen Hoch- und Tiefbauamt sowie im Steinbruch bei Ettligen beschäftigten Arbeiter waren in den Jahren 1886/88 bei der Steinbruchberufsgenossenschaft und 1889/90 bei der Tiefbauberufsgenossenschaft versichert. Seit 1. Januar 1891 hat die Stadtgemeinde gemäß § 4 Ziffer 3 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes die Versicherung ihrer Arbeiter selbst übernommen. Aus nachfolgender Zusammenstellung ergibt sich, daß die Übernahme der Selbstversicherung für die Stadtgemeinde von Vorteil gewesen ist.

	Zahl der versicherungs- pflichtigen Arbeiter.	Bezahlte Bei- träge		Renten	
		ℳ	₰	ℳ	₰
1885/86	209	264	60	375	83
1887	121	368	90	375	83
1888	483	1 519	20	375	83
1889	554	3 564	44	375	83
1890	456	9 377	37	638	33
1891	382	—	—	514	49
1892	381	—	—	289	—
1893	397	—	—	363	—
1894	401	—	—	506	97
1895	408	—	—	558	21

Die Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke sind seit Bestehen des Gesetzes bei der Gas- und Wasserwerksberufsgenossenschaft versichert und werden auch daselbst versichert bleiben, da die Übernahme der Versicherung auch dieser Arbeiter auf die Stadt gesetzlich nicht zulässig ist. Die Unfallversicherungssumme betrug im Jahre 1895 267 378 ℳ., davon kamen 251 565 ℳ. auf die im Gaswerk und 15 813 ℳ. auf die im Wasserwerk beschäftigten Arbeiter.

Auf Grund der Invaliditäts- und Altersversicherung wurden im Berichtsjahre 50 Invalidenrenten und 15 Altersrenten bewilligt. Der Mindestbetrag einer Invalidenrente betrug jährlich 117 ℳ. 60 Pf., der Höchstbetrag 141 ℳ. 60 Pf., der Mindestbetrag einer Altersrente 110 ℳ. 40 Pf., der Höchstbetrag 191 ℳ. 40 Pf.

Quittungskarten wurden während des Jahres 3 798 neu ausgestellt; erneuert an Stelle verlorener wurden 292 Karten, umgetauscht und an die Anstalt abgeliefert 20 408.





VII.

Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten.

Am 10. Februar hatte der „Verein zur Pflege der katholischen Presse“, der „Augustinusverein“, in unserer Stadt eine zahlreich besuchte Sitzung behufs Bildung einer südwestdeutschen Gruppe, zu der Baden, Elsaß-Lothringen, Württemberg und Hohenzollern gehören.

Am 17. Februar trat unter dem Vorsitze des Geh. Kommerzienrats Diffené aus Mannheim im großen Saale des Rathauses der 10. badische Handelstag zusammen. Derselbe war von 59 Mitgliedern aus den acht Handelskammerbezirken des Landes besucht. Die Verhandlungen, denen der Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rat Eisenlohr und Ministerialrat Braun anwohnten, betrafen den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, den Erlaß des preußischen Handelsministers über die Reform der preußischen Handelskammern, soweit durch dieselbe der deutsche Handelstag berührt wird, die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe, die Ermäßigung der Fernspreckgebühren, die Kündigung des Handelsvertrags mit Argentinien und die damit zusammenhängende Quebrachozollfrage, endlich den Gesekzentwurf über die Abänderung der Gewerbeordnung.



Geh. Rat A. Freiherr von Ungern-Sternberg.

Geff. 1895.

(Zu S. 100.)

Um eine Vereinigung aller Christlich=Sozialen Badens anzubahnen wurde auf 18. April eine erste Versammlung in das Hotel Monopol einberufen. Den Vorsitz bei derselben führte der Stadtpfarrer Spengler von Ettlingen; unter den Teilnehmern befand sich auch der Vorstand der großherzoglichen Fabrikinspektion Oberregierungsrat Wörishoffer. Es sprachen der bekannte Sozialpolitiker Pfarrer Naumann aus Frankfurt über die soziale Frage der verschiedenen Berufsstände und Pfarrer Lehmann aus Hornberg über die Lösung der Wohnungsfrage auf genossenschaftlichem Wege.

Am 22. April tagte in unserer Stadt die 11. Generalversammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften Badens. Dieselbe war von etwa 200 Personen besucht; die großherzogliche Regierung, die badischen landwirtschaftlichen Vereine, die Rheinische Hypothekbank in Mannheim, die Allgemeine Versorgungsanstalt in Karlsruhe, die Aachen=Münchener Feuerversicherungsgesellschaft und der Verband der landwirtschaftlichen Konsumvereine Badens hatten Vertreter geschickt.

Am 18. Mai hielt der Verein badischer Zahnärzte im Gasthaus zu den Vier Jahreszeiten seine Jahresversammlung ab.

Am 10. Juni wurde unter dem Voritze des Bürgermeisters Siegrist in unserer Stadt die erste ordentliche Verbandsversammlung badischer Sparkassen abgehalten. Von den 65 dem Verband angehörigen Kassen hatten 46 die Versammlung durch 64 Vertreter beschickt. Von Seiten des großherzoglichen Ministeriums des Innern wohnte Oberamtmann Dr. Nicolai den Beratungen bei. Dieselben bezogen sich auf die Errichtung einer Geldvermittlungsstelle, die Einführung des Übertragbarkeitsverkehrs, die Revision des Sparkassengesetzes, die Behandlung der Rechnungsabhör und die Gewährung von Annuitätsdarlehen.

Am 23. Juni fand im kleinen Saale der Festhalle die Jahresversammlung des Badischen Architekten= und Ingenieurvereins statt, am 29. des gleichen Monats ebendasselbst die VIII. Generalversammlung des Vereins badischer Lehrerinnen.

Am 2. und 3. Juli hielt der Badische Hauptverein

der evangelischen Gustav=Adolf=Stiftung seine fünfzigste Jahresversammlung in unserer Stadt ab. Nach einer nicht öffentlichen Hauptversammlung des Vorstandes und der Zweigvereinsabgeordneten begannen die eigentlichen Feierlichkeiten des Vereins am 2. mit einem Abendgottesdienste in der Stadtkirche. Bei demselben begrüßte der Vorsitzende des Karlsruher Kirchengemeinderats Dekan D. Zittel die Versammlung; weitere Ansprachen hielten als Vertreter des Zentralvorstands des Gustav=Adolf=Vereins Prälat Habicht aus Darmstadt, als Vertreter der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg Professor Bassermann von dort, sowie namens des Evangelischen Bundes Professor Thoma von Karlsruhe. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder, Gäste und Freunde des Vereins und der demselben angegliederten Frauen- und Jungfrauenvereine zu einer geselligen Zusammenkunft im Gasthof zum Weißen Bären. Am Vormittag des folgenden Tages fand in der Stadtkirche ein Festgottesdienst statt. Bei demselben legte Stadtpfarrer Schmitthenner aus Heidelberg in einer Predigt über Matthäus 8 V. 19 und 20 die Ziele und Bestrebungen des Gustav=Adolf=Vereins in eindringlichen Worten den Zuhörern ans Herz; Stadtpfarrer Järinger aus Weinheim verlas den Jahresbericht des Vereins. Dann begrüßte Oberkirchenrat Oehler von Karlsruhe im Namen seiner Behörde die Versammelten, worauf der Diasporageistliche R. Rapp aus Waldshut in einem Vortrage ein Bild von dem Zustande der Diasporagemeinden in Bonndorf, Tiefenstein und Albrück entwarf. Den Schluß bildete die Verkündigung der Beschlüsse der Hauptversammlung, die sich im wesentlichen auf die Verteilung der eingegangenen Festgaben bezogen, unter denen ein prächtiges von der Großherzogin gestiftetes Tauf- und Abendmahlgeräte war. Am Nachmittage fanden sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im kleinen Saale der Festhalle zusammen.

Der Abend brachte eine Festaufführung des „Gustav=Adolf=Spiels“ von A. Thoma. Der Verfasser, Professor am Lehrerseminar I in Karlsruhe, hatte dasselbe im Jahre 1894 zur 500jährigen Geburtstagsfeier des Schwedenkönigs gedichtet, und als es aus Anlaß der Festversammlung des Gustav=Adolf=Vereins

zum ersten Male den Einwohnern unserer Stadt vorgeführt wurde, hatte es bereits in über 60 deutschen Orten zahlreiche Aufführungen erlebt. Die Rollen lagen mit Ausnahme der Titelrolle, welche Schauspieler Graumann aus Freiburg, ein geborener Karlsruher, übernommen hatte, in den Händen von Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde, also Dilettanten. Gleichwohl leisteten die Darsteller nach dem übereinstimmenden Urtheile der Kritik ganz hervorragendes. Was ihnen an Routine und Bühnentechnik abging, ersetzten sie reichlich durch die Begeisterung, mit der sie sich in ihre Rollen hineinlebten und die es ihnen ermöglichte, durchaus lebenswahre und wirkungsvolle Personen zu schaffen. Der Einstudierung des Stückes hatte sich Hoffschauspieler R. Lange unterzogen, die Choralchöre stellte der „Liederkrantz“ unter der Leitung des Musikdirektors J. Scheidt. Der Zudrang zu den Vorstellungen, deren Zahl ursprünglich auf vier festgesetzt war, war ein außerordentlich großer. Der Saal der Eintracht war jeweils überfüllt und viele Eintrittsbegehrende mußten selbst noch bei der vierten Aufführung unverrichteter Dinge wieder heimkehren, weshalb sich der Festspielausschuß veranlaßt sah, zwei weitere Vorstellungen zuzugeben.

Am 14. und 15. Juli tagte in unserer Stadt die 11. Hauptversammlung des süddeutschen Stenographen-Bundes Stolze'scher Schule, am 28. des gleichen Monats die 12. Jahresversammlung des Süddeutschen Verbands Roller'scher Stenographen und am 12. und 13. Oktober der 5. Verbandstag des süddeutschen Unterverbandes für vereinfachte Stenographie.

Vom 5. bis 8. August hielt der Verband deutscher Perückenmacher und Friseure seinen alljährlichen Verbandstag in unserer Stadt ab.

Am 13. Oktober fand im kleinen Saale der Festhalle die dritte ordentliche Generalversammlung sämtlicher Sektionen des Süddeutschen Eisenbahnreformvereins statt,

am 27. des gleichen Monats im Hotel Germania die 27. Generalversammlung des südwestdeutschen psychiatrischen Vereins,

am 15. Dezember endlich im Grünen Hof eine Versammlung der an den Handelsschulen der kaufmännischen Vereine wirkenden Lehrer zur Beratung über die Ziele, Aufgaben und Organisation dieser Schulen.

Im Dezember veranstalteten außerdem der „Badische Kynologische Verein“ eine öffentliche Versammlung, um gegen den von der Regierung geplanten Entwurf über die Erhöhung der Hundesteuer, und ein Komitee von Radfahrern zwei öffentliche Protestversammlungen, um gegen die Ministerialverordnung vom 29. Oktober 1895 über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Plätzen und Wegen und insbesondere gegen die in derselben enthaltene Bestimmung, wonach künftig für Erteilung der Radfahrkarte eine Taxe von 5 M. erhoben werden sollte, Stellung zu nehmen.

2.

Der Geburtstag des Kaisers und derjenige des Großherzogs wurden im Berichtsjahre in der hergebrachten festlichen Weise begangen.

Unter den zahllosen Festen, welche zu Ehren des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck allenthalben in deutschen Landen stattfanden, dürfte das von der Stadtgemeinde Karlsruhe am Abend des 1. April in der Festhalle veranstaltete Festbankett eines der glänzendsten und würdigsten gewesen sein. Schon eine Stunde vor Beginn der Feier war der große Saal der Festhalle, dessen obere Galerie den Damen vorbehalten war, bis auf den letzten Platz besetzt; es mochten an 2500 Personen versammelt sein. Kurz nach 8 Uhr erschienen der Großherzog und Prinz Karl. Ersterer nahm seinen Platz an der Mitte der hufeisenförmig gestellten Tische gegenüber der an der Südseite des Saales errichteten Bühne ein. Zu seiner Rechten hatte er den Prinzen Karl, zur Linken den Staatsminister Noth; gegenüber saßen Oberbürgermeister Schnetzler, der Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rat Eisenlohr und der kommandierende General von Schlichting, Minister von Brauer und der preussische Gesandte von Eisendecher. An den Flügeln schlossen sich Vertreter der

staatlichen und städtischen Behörden an. Eröffnet wurde das Bankett durch einen von der Kapelle des Leibgrenadierregiments gespielten und von dem Komponisten Hofmusiker Andreas Mohr in Karlsruhe dirigierten „Bismarckmarsch“. Diesem folgte das „Andante mit Schluß aus dem finale der Sinfonie Eroica“ von Beethoven unter der Leitung des Dirigenten der Kapelle, des Musikdirektors A. Boettge. Den Trinkspruch auf den Kaiser und den Großherzog brachte Oberbürgermeister Schnezler aus.

Die festrede hielt Staatsanwalt Dr. J. Jolly, der jetzige Chefredakteur der „Allgemeinen Zeitung“ in München. Wir lassen dieselbe in ihren wesentlichen Stellen folgen*):

„Ein Völkerkampf sonder Gleichen ging zu Ende, als heute vor 80 Jahren jener deutsche Held geboren worden ist, den wir aus bewegtem Herzen feiern, aus Herzen bewegt von wahrer Dankbarkeit, aus Herzen bewegt von gerechtem Stolze.

Zum erstenmale seit langer Zeit hatten deutsche Heere den Weg nach Paris wieder gefunden und wenige Monate nach dem 1. April 1815 sollten zum zweitenmale die Ohren der Pariser erschrecken bei dem hellen Klang deutscher Trompeten.

Zur rechten Stunde — die Erde bebte noch unter dem Donner der Geschütze — ist uns der Mann geboren worden, der dem deutschen Volke allezeit für sich allein so viel wert gewesen ist, wie ein ganzes großes Kriegsheer, unser Bismarck!

Niemals hat das deutsche Volk so sehr eines Mannes bedurft, wie in diesem 19. Jahrhundert. Dieses Jahrhundert der Naturwissenschaften und Erfindungen hat das Antlitz der Erde gewandelt.

Neue Zeiten, neue Aufgaben! Neue Aufgaben für alle Kulturvölker; die größte Aufgabe blieb doch uns, wir Deutsche allein mußten den Staat erst schaffen, in welchem die Gegensätze des modernen Lebens einen Ausgleich finden sollten, in nationalem Sinne: Zum Segen des Einzelnen, aber auch zum Heile des Ganzen! Der Mann, der uns diesen Staat geschaffen, der Mann, der uns vor den anderen Nationen diesen steilen, aber stolzen Weg zum Ruhme gewiesen hat, ist fürst Bismarck.

Am Bausteinen hat es bei der Wiederaufrichtung des Reiches nicht gefehlt. Unbenützt lagen sie da ein halbes Jahrhundert. Der Meister fehlte, der sie zusammenzufügen verstand. Nur ein Mann, der alle Gegensätze des deutschen Lebens in sich selbst empfunden und deshalb überwunden hatte, nur ein Mann, festwurzelnd in der deutschen Vergangenheit und doch entschlossen, das Haus der Gegenwart zu bauen mit den Steinen unserer

*) Diese und die folgende Rede geben wir nach dem Berichte in Nr. 95 der Karlsruher Zeitung.

Tage, nur ein Mann, vorurteilslos, aber mutig und entschlossen der Zukunft in das Auge blickend, konnte der Baumeister des neuen Reiches werden. Nur wer darauf achtet, wie Fürst Bismarck jede deutsche Kraft, jedes deutsche Können in den Dienst der Gründung des Reiches zu stellen gewußt hat, der allein ermißt auch den ganzen Zauber dieser hinreißenden Persönlichkeit.

Die neue deutsche Kultur! Ein Menschenalter hindurch hatte am Ende des vorigen Jahrhunderts das deutsche Volk nach den Kriegen Friedrichs des II. Frieden gehabt. Es war, als ob dieser 30jährige Frieden einigermaßen gut machen sollte, was der 30jährige Krieg gesündigt hatte. In jenen Zeiten hatten Lessing, Schiller und Goethe gedichtet, hat Kant über die Rätsel des Denkens geforscht. Wenn der deutsche Gesang, wenn das deutsche Lied dauern sollte, so mußte das Volk eines Schiller und Goethe zu einem Staat, zu einer Nation werden. Als Goethe nach menschlicher Weise das göttliche Geheimnis alles Seins zu deuten versuchte, da meinte er: Im Anfang war die That. Es ist ein Mann der That, den wir heute feiern. Und diese neue Kultur, sie war lebendig in dem Fürsten Bismarck. Die Gedichte Bismarcks sind politische Thaten gewesen, das deutsche Volk wird sie nimmermehr vergeffen.

Das neue Bürgertum und Fürst Bismarck! Wie hatten sich doch die Zeiten geändert! Mächtig hatte dieses Bürgertum an sich gearbeitet, es hat den deutschen Handel, hat die deutsche Industrie gegründet. Man braucht die großen Namen nur zu nennen, Borsig, Siemens, Krupp, die Camphausen und von der Heydt, und unseren engeren Landsmann, den mit Unrecht halbvergeffenen Florian Vuhl, den Gründer unserer Industrie im Albthal. Ein Bürgertum mit solchen Männern an der Spitze verlangt eine Stimme bei der Leitung der Nation und diese Stimme war ihm geworden, nirgends früher, als gerade bei uns in Baden. Gerade hier aber sollte dieses Bürgertum lernen, daß politische Arbeit vor allem Selbstzucht verlangt. Das Ergebnis süddeutscher parlamentarischer Entwicklung war: Politische Rechte üben, heißt politisch verantwortlich sein.

Wie stand zu alledem Fürst Bismarck? Im Anfang völlig ablehnend. Ganz anders wie im Süden waren seine Jugendeindrücke gewesen. Als Bismarck jung war, da regierte in Preußen der König mit seinen Beamten den Staat, der Bürger seine Stadt, die Edelleute das flache Land. Diese Verwaltung war keineswegs unfähig gewesen. Und als Bismarck später seine eigene große, seine deutsche Politik begann, da ist er nirgends auf heftigeren Widerstand gestoßen als gerade im preußischen Abgeordnetenhaus. Keinen Thaler und keinen Groschen haben sie ihm bewilligt, als er Schleswig-Holstein frei machte vom Dänenjoch. Als er auszog, den alten Hader mit Osterreich zu schlichten, da hat er den preußischen Landtag nicht um seine Meinung gefragt. Woher sollte dem Junker von Schönhausen parlamentarische Begeisterung kommen? Aber dieser Mann ist nicht nur ein tapferer und unerschrockener Junker gewesen, er war mehr, er war vor allem ein Staatsmann. Über alles in der Welt ging ihm die

Sicherung des deutschen Vaterlandes, deshalb als er siegreich heimkehrte aus Böhmen, hat er Frieden gemacht mit dem deutschen Parlament, Frieden geschlossen auf immer mit allen nationalen Kräften. Im deutschen Reichstag hat er unserem Volke ein Organ gegeben, in dem jede große und gute Leidenschaft der Nation ihren Ausdruck finden kann. Man ist nicht unbillig gegen den Schöpfer des deutschen Reichstags, man übt keine unerlaubte Kritik an der Vertretung des deutschen Volkes, wenn wir bekennen, daß auch dort wie überall großer und kleiner Sinn gewechselt hat, daß das Herz des deutschen Volkes manchmal wärmer schlägt, als das seiner Vertreter.

Doch auf eine Volksvertretung allein konnte und wollte Bismarck das neue Reich nicht stützen. Dieses Reich mußte auf immer verbunden werden mit der ältesten rein nationalen politischen Gewalt in Deutschland, mit dem deutschen Fürstentum. Welche Schwierigkeiten mußten überwunden werden, bis dieser Grund- und Eckpfeiler des deutschen Reiches, das deutsche Fürstentum, so fest und sicher in dem Bau sich einfügte, wie das heute der Fall ist. Da mußte zuerst in Bismarck selbst, wie in seiner Heimat, der preussische Ehrgeiz nicht sowohl aufgegeben, als verklärt werden zu deutscher That. Dann mußte kühn beseitigt werden, was unbedingt der Einheit widerstrebt. Dann aber hatte jene selbstgewisse, doch nie drängende Politik zu beginnen, welche die einzelnen Stämme überzeugte, in dem neuen Reiche werde auch Platz sein für ihr reiches und darum berechtigtes Sonderleben. Geht es nicht um das neue Reich mit dem Blute seiner Kinder, gegründet aber hat Fürst Bismarck den neuen Staat auf die ehrliche Freundschaft der Einzelstaaten, auf deutsche Treue. Als endlich das Reich beisammen war, blieben freilich Gegensätze Gegensätze; der Norden wurde nicht zum Süden und der Osten nicht zum Westen, es blieben die Gegensätze der Konfessionen, von Staat und Kirche, von Landwirtschaft, Handel und Industrie. Die Stellung Bismarcks zu diesen Kämpfen war von selbst gegeben. Fürst Bismarck ist in Wahrheit ein unteilbares Ganze. Mit halber, mit bedingter Liebe war ihm nicht gedient. Seine ganze Kraft, sein ganzes Herz gehörte dem neuen Reiche. Man kann von Fürst Bismarck sagen, was die Bibel von den Kindern der Wüste spricht: „Ihre Hand gegen jedermann und jedermanns Hand gegen sie“. Es hat keine Partei gegeben, mit welcher Fürst Bismarck nicht zeitweise Berührungspunkte gehabt hätte. Es hat keine Partei gegeben, mit welcher Fürst Bismarck nicht zeitweise in grimmer Fehde gelebt hat. Ein solcher Mann wird nicht von den Parteien beurteilt. Seine Richterin ist allein die Geschichte. Ihren Richterspruch kann er mit Ruhe erwarten. Denjenigen aber, die auch heute noch unserem Helden fernstehen, rufen wir zu: Viel Feinde, viel Ehr'!

Doch wer kann vom Fürsten Bismarck reden und der sozialen Frage nicht gedenken. Hätte Fürst Bismarck nichts gethan, als das Reich zur Wirklichkeit gemacht, es wäre ein volles Manneswerk gewesen; allein Bismarck ist auch der Bahnbrecher einer neuen Zukunft. Dieses

Jahrhundert des technischen Fortschritts hat das Leben vieler reicher, es hat das Leben aller leichter gestaltet, aber glücklicher hat es niemand gemacht. Es hat auseinander gerissen, was zusammen gehörte, Meister und Gesellen, Herren und Gehilfen. Und diese soziale wie unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung fiel in eine Zeit, da recht geschickte Männer glaubten, aller Reichtum des Menschenherzens, Liebe und Haß, Wünschen und Entfagen, Trotz und Glauben, lasse sich berechnen und regieren wie die Kraftleistung einer Maschine. Da griff Fürst Bismarck mächtig ein. Nicht umsonst kam er von der Ackerscholle her. Da draußen auf dem Lande war die Empfindung von der untrennbaren Zusammengehörigkeit aller Berufsclassen und aller Erwerbszweige lebendiger geblieben wie in der Stadt. Es ist, dank Bismarck, heute nicht bloß moralische Pflicht, sondern Gesetz, daß der Starke dem Schwachen helfen soll. Die soziale Gesetzgebung ist nicht vollendet. Ihre Vollendung hat Bismarck selbst einer späteren Zukunft, unseren Enkeln zugewiesen. Die Tausende von Arbeitern aber, die den Fürsten Bismarck nicht kennen, soll man immer wieder daran erinnern, daß als Bismarck vor einem halben Menschenalter die soziale Gesetzgebung begann, er das große und schöne Wort sprach: „Es handelt sich nicht um ein Almosen für den Arbeiter, es handelt sich um seine Menschenwürde.“ Wahrhaftig, wer die Thätigkeit Bismarcks auf sozialem Gebiete überschaut, der wird von ihm das Wort wiederholen, das Dahlmann von dem Reichsfreiherrn vom Stein geschrieben hat: Die Zeit wird kommen, da man ihm seine Tugenden verzeiht.

Nun, über die innere Staatskunst Bismarcks wird man streiten, so lange zwei Deutsche dreierlei Meinung haben werden. Einig sind wir aber alle in dem Preise seiner auswärtigen Politik. Sie ist eine Politik des Friedens.

Um den Frieden haben wir mit Frankreich gekämpft, um Frieden zu haben, haben wir Elsaß-Lothringen zurückgenommen. Die Kinder unserer Stadt gedenken noch des Donners der Geschütze, die den Sieg von Wörth bedeuteten. Die Kinder unserer Stadt werden dem Manne dankbar bleiben, der aus der Festung unserer Feinde, aus Elsaß-Lothringen, uns ein friedliches deutsches Nachbarland geschaffen hat. Der Friede vor 25 Jahren, den wir heute noch genießen, beweist: die Annexion Elsaß-Lothringens war eine friedliche Politik. Freilich dieser Bismarck-Friede ist kein Friede der Furcht, wie er ehemals war, nein! der Bismarck-Friede ist ein Friede der Kraft. Für alle Zukunft steht es fest, deutsche Macht wird nur für deutsche Interessen in den Kampf geführt werden. Wer eine solche Politik egoistisch und haterzig findet, den muß man mit Bismarck daran erinnern: Es sind nur Schauspieler, die um Hefuba weinen.

Diese kraftvolle Politik und dieser kraftvolle Friede sind nicht möglich ohne ein großes Heer. Zarte Seelen des männlichen Geschlechts haben es häufig unschön gefunden, daß der Mann, der allezeit ein Kämpfer gewesen

ist, mit Vorliebe das Kleid des Kriegers getragen hat. Bei dem Volk der allgemeinen Wehrpflicht hat die kriegerische Tracht noch eine tiefere Bedeutung; sie besagt, daß wir das Köstlichste, das Leben selbst, dem Vaterlande opfern sollen.

Wenn wir ihn heute anschauen, den sojährigen, so sehen wir die Furchen in seinem Antlitz, das sind die Runen, die die deutsche Geschichte dort eingegraben hat. Wir schauen das wunderbare Leuchten jener hellen Augen und wissen, das sind die Augen, die über den Frieden Deutschlands gewacht haben. Wir gedenken, daß dem greisen Manne das unerbittliche Schicksal die Gattin geraubt hat, und wir empfinden, nur um so inniger muß die Liebe seines Volkes diese Heldengestalt umgeben. Wir wünschen heute dem Größten unter den Großen Wilhelms I. viele Jahre; doch dieser Wunsch wäre ein leerer Schall, wenn sich damit nicht ein fester Entschluß verbindet. Das Leben Bismarcks ist Treue zum Vaterlande gewesen. Ein Wächter im Innern, ein Wächter nach Osten, ein Wächter am Rhein war Bismarck alle Zeit unserem Volke, deutsche Mannschaft verläßt ihren Führer nicht, auch wir wollen Wache halten für das deutsche Vaterland. Mit diesem Treueschwur nicht nur auf den Lippen, sondern auch im Herzen, rufen wir: der große Grenzhüter der Germanen, fürst Bismarck, lebe hoch!"

Mit stürmischer Begeisterung wurde das Hoch von den Anwesenden aufgenommen.

Nach einem von Bürgermeister Siegrist auf das Vaterland ausgebrachten Trinkspruch ergriff Großherzog Friedrich das Wort, um seinem Danke für die festliche Veranstaltung Ausdruck zu verleihen. Er that das in einer Rede, deren Wortlaut wir hier folgen lassen:

„Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe hat mir in Gemeinschaft mit einer Huldigung für seine Majestät den Kaiser eine Begrüßung zu Teil werden lassen, welche mich zum Ausdruck meines Dankes bewegt. — Ich bin gerne der freundlichen Einladung zur heutigen Feier gefolgt, da ich dieselbe als eine patriotische Kundgebung betrachtete, deren Ziel ich freudig begrüßte. Nun nach glänzendem Verlauf dieser Feier, blicke ich dankbar auf den reichen Inhalt derselben und spreche den Vertretern der Stadtgemeinde meinen Dank dafür aus, mir Gelegenheit gegeben zu haben, solch' patriotischem Feste anzuwohnen zu können. Nach den heute vernommenen begeisterten Reden, welche den Verdiensten des gefeierten Staatsmannes, den glorreichen Thaten des ersten deutschen Reichskanzlers, den großen Erfolgen desselben galt, bleibt wohl nur übrig, den Wünschen Ausdruck zu geben, welche der Zukunft des Deutschen Reiches zu widmen sind. Fürst Bismarck hat es in diesen Tagen öffentlich ausgesprochen, daß nur mit Kaiser Wilhelm I. und mit dem von ihm gebildeten Heere das Deutsche Reich neu geschaffen werden konnte. Daran schließt sich naturgemäß die Betrachtung, daß die Erhaltung dieses Reiches in voller Kraft auch die vornehmste Aufgabe der deutschen

Nation bleibt. Der große Kaiser Wilhelm I. besaß eine Reihe der hervorragendsten menschlichen Eigenschaften, welche den kommenden Geschlechtern der Nation zum Vorbilde empfohlen werden können. Er war treu und gewissenhaft, selbstlos und voll christlicher Demut, voll aufopferungsfreudiger Hingebung an die von ihm heilig gehaltenen Pflichten seines hohen Amtes. Aus solchem Seelenadel mußte ein gesegnetes Gelingen hervorgehen, wie es die Weltgeschichte in dem Maße kaum je aufzuweisen vermag. Diesem Vorbild nachzustreben und es im Leben und Wirken zu bethätigen, ist die schönste Aufgabe aller Derjenigen, welche berufen sind, an dem Fortbau des Reiches mitzuwirken, auf daß die Grundlagen desselben immer fester werden und sein Ansehen in der Welt sich auf der Höhe erhalte, welche seiner Macht und Größe entspricht. An dieser Aufgabe müssen aber die Staaten des Deutschen Reiches getreu mitwirken. Wir müssen sorgfältig darüber wachen, daß die festen Grundlagen der Staatsordnung erhalten bleiben und daß sie bewahrt werden vor den verderblichen Versuchen, auflösende Keime in bewährte Institutionen zu legen. Seit über 40 Jahren das Steuer des Staates führend, fühle ich mich berechtigt, die Mahnung auszusprechen: Hüten wir uns vor den zerstörenden Wirkungen vaterlandsloser Gesinnungen und utopischer Träumereien, die unter dem Scheine der Freiheit die Knechtschaft der Willkür und Selbstsucht herbeiführen. Wir haben die Aufgabe zu erfüllen, eine mehr wie 30jährige Arbeit volksfreundlicher Gesetzgebung dem Lande so zu erhalten, daß deren weitere Entwicklung den Bezirken und Gemeinden des Landes zur Stärkung ihrer wichtigsten Interessen gereichen und zu deren dauerndem Wohlstande führen. Mit solchem Wunsche gedenke ich der Stadt, welche das heutige patriotische Fest so schön gestaltet hat. Ich rufe dem Gedeihen und Blühen von Karlsruhe ein freundiges Hoch zu!"

Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch ein. Oberbürgermeister Schneckler dankte sofort im Namen der Stadt und forderte die Festteilnehmer zu einem Hoch auf den geliebten Landesfürsten auf, welches stürmische Aufnahme fand.

Der zweite Teil des Festes begann mit einem Festspiel „Germaniens Huldigung zum Bismarcktag“. Dasselbe hatte den Redakteur der „Badischen Presse“ Albert Herzog zum Verfasser; die Musik des Orchester-Vorspiels und der Chöre war von dem musikalischen Leiter der „Liederhalle“ Stadtorganist Eugen Gageur komponiert. Als Bühne diente das Podium der Festhalle, welches unter der Leitung des Professors Robert Pözelberger von Mitgliedern des Künstlervereins in einen Hain umgewandelt war, zu dem eine breite Freitreppe aus dem Saale empor führte. Die einzelnen Rollen lagen in den Händen von Mitgliedern des großherzoglichen Hoftheaters, der Hofchauspielerin Frau Pözet

und der Hoffchauspieler Höcker, Mark und Wassermann; die Barden und germanischen Krieger wurden durch Mitglieder des Künstlervereins und der Liederhalle dargestellt. Valeda, die Seherin erscheint zuerst, begleitet von Barden. In schwungvollen Versen begrüßt sie den Tag, den ihr einst Wodan verheißen, den Tag, an dem Alldeutschland dankbar den hehren Helden preist, der nach Jahrhunderte langem Zwiste und Zwietracht Deutschlands Einheit glorreich heraufgeführt hat. Hermann, Marbod und Segeest treten hinzu; die Seherin verkündet ihnen die frohe Nachricht. Dann erschallen helle Fanfarentöne; in mächtigen Reihen ziehen mit Chorgesang die Heerhaufen germanischer Krieger in den Hain herauf. Der Hintergrund der Bühne teilt sich und unter einem Triumphbogen zeigt sich die Kolossalbüste Bismarcks, begrüßt vom Gesang der Germanen:

„Heil, Gewaltiger, jauchzend schallet
Deines Ruhmes brausend Lied!
Sieh, Alldeutschland dankbar waltet
Heut zu Dir, der Einheit Schmied!
Der den Sehnsuchtstraum der Ahnen
Stolz erfüllt vor aller Welt,
Huldigt jubelnd ihm, Germanen:
Heil Dir, Bismarck, großer Held!“

Während die Germanen die Büste umdrängen, tritt Hermann vor und spricht die begeisterten Schlußworte:

„Heil Dir, Du Zeit, die Bismarcks Thaten sah!
Glücklich der Mann, der ihm ins Auge schaute!
Ein Werk wie seins gewaltig war nicht da,
So lang der Himmel über Deutschland blaute!
Mit Fürst und Volk, wahr' treu, Germania,
Was Deines großen Sohnes Geist erbaute, —
Schirm' Deine Einheit, Bismarcks Erb und Pfand,
In Krieg und Frieden stolz, mein Vaterland!“

Wie er mit erhobenem Schwerte schließt, fällt die Musik ein mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über Alles!“

Mächtig war der Eindruck, den das Festspiel hervorrief. Brausender, lang anhaltender Beifall lohnte die Darsteller, den Verfasser und den Komponisten, welch letzteren beiden außerdem der Großherzog persönlich seine Anerkennung aussprach.

Der übrige Teil der Abends war ausgefüllt durch Vorträge der Grenadierkapelle und Chöre der hiesigen Männergesangsvereine, unter welchen eine von Robert Haas gedichtete und von E. Gageur komponierte Bismarckhymne besonderen Beifall fand. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Schnezler wurde ein von dem Großherzog mitunterzeichnetes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Zur Feier des Geburtstages Ew. Durchlaucht sind Karlsruher Männer und Frauen, so viele der größte Saal der Stadt zu fassen vermag, bei einem von der Gemeinde veranstalteten, durch die Teilnahme unseres geliebten Landesherrn verschönten und geweihten feste versammelt und bringen Ew. Durchlaucht in jubelnder Begeisterung herzlichsten Glückwunsch entgegen. Möge der ruhmreiche Ehrenbürger Karlsruhes sich noch lange und rüstig der Dankbarkeit seines Vaterlandes erfreuen und aus ihr die Überzeugung schöpfen, daß Bestand hat, was er Großes geschaffen.“

Mitternacht war längst vorüber, als das in jeder Beziehung gelungene Fest sein Ende erreichte.

Am folgenden Tage übersandte der Großherzog der Stadtgemeinde als Erinnerungsgabe ein Ölgemälde, eine Kopie eines der großen Bismarckbilder von Lenbach, begleitet von folgendem Schreiben an den Oberbürgermeister:

Mein lieber Herr Oberbürgermeister Schnezler!

In dankbarer Erinnerung an das schöne Fest, welches die Stadt Karlsruhe zu Ehren des soeben Geburtstages des vormaligen Reichskanzlers Fürsten von Bismarck, Herzog von Lauenburg, begangen hat, biete ich Ihnen heute ein sichtbares Andenken für die Stadtgemeinde als meine Erinnerungsgabe an. Ich habe mich gefreut, einer nationalen Feier anzuwohnen, welche das Andenken an die Vergangenheit erfrischen sollte, und der Dankbarkeit Ausdruck gab, welche die Festgeber und Festteilnehmer für die große Vergangenheit im Herzen tragen. Diese Dankbarkeit ist der lebendige Ausdruck der Erkenntnis aller Vorzüge, welche dem deutschen Volke durch Neubegründung des deutschen Kaiserreiches zu Teil geworden sind. Die Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck bekundet den festen Willen der Nation, des deutschen Reiches Macht, Größe und Kraft zu bewahren, und mit Liebe und Fürsorge zu pflegen. In treuem Andenken an die unvergänglichen Verdienste des Fürsten Bismarck übergebe ich Ihnen das Bildnis dieses ersten Reichskanzlers für die Räume Ihres Rathauses mit dem Wunsche, daß künftige Generationen sich durch den Anblick dieses Bildes patriotisch erhoben fühlen mögen.

Karlsruhe, den 1. April 1895.

Ihr ergebener
Friedrich.

Übrigens war die geschilderte Feier nicht die einzige, welche in unserer Stadt aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck stattfand. Am 2. April hielt der Militärverein ebenfalls in der Festhalle eine Bismarckfeier ab, bei welcher das Festspiel ein zweites Mal aufgeführt und damit der großen Menge derjenigen, die am Tage zuvor keinen Platz mehr gefunden hatten, Gelegenheit gegeben wurde, dasselbe zu sehen. Verschiedene andere Vereine ließen es sich nicht nehmen, im engeren Kreise ihrer Mitglieder den denkwürdigen Tag noch besonders zu feiern. In den Schulen fanden Schulfeiern statt. Mit derjenigen des Lehrerseminars I war die Pflanzung einer Bismarckeiche verbunden, welche auf Ansuchen des Direktors der Anstalt f. Leutz der Oberförster Lange in Friedrichsruhe aus dem Sachsenwalde geschickt hatte. In den städtischen Schulen wurde eine auf Veranlassung des Stadtrats von Professor Dr. R. Goldschmit verfaßte Festschrift „Fürst Bismarck, sein Leben und sein Wirken“ in 8700 Exemplaren an die Schüler und Schülerinnen verteilt.

Über die Verleihung des Ehrenbürgerbriefs an Fürst Bismarck durch die der Städteordnung unterstehenden badischen Städte haben wir schon berichtet (vgl. S. 13).

Während der Pfingstfeiertage, am 2. und 3. Juni, fand in den Mauern unserer Stadt das VI. Badische Sängerbundesfest statt. Nachdem im Laufe des 1. und in der Frühe des 2. Juni zahlreiche Gäste aus Nah und fern eingetroffen waren, begannen die eigentlichen Festlichkeiten am Vormittag des 2. mit einer Versammlung aller Sänger im festlich geschmückten großen Saale der Festhalle. Der Sängerspruch des badischen Sängerbundes „Vom See bis an des Maines Strand Eint uns der Töne mächtig Band. Hoch deutsches Lied! Hoch Badnerland!“ leitete den feierlichen Akt ein. Dann folgte ein unter der Leitung des Festdirigenten Musikdirektors Julius Scheidt von den Karlsruher Bundesvereinen Bademia, Concordia, Fidelia, Frohsinn, Liederhalle, Liederfranz, Liederfranz-Casino Mühlburg und Männergesangverein gesungener Begrüßungschor, „Grüß und Willkommen“ von M. Meyer-Obersleben. Hierauf ergriff Oberbürgermeister Schnezler das Wort und begrüßte die Versammelten im

Namen der Stadtgemeinde. Er rühmte die idealen Interessen, denen der Sängerbund seinen Bestand verdanke, und pries die nationalen Empfindungen und Gefühle, denen die Kunst des Gesanges, denen das deutsche Lied Ausdruck verleihe, von denen es befeelt sei. Nach ihm sprach der Bundespräsident Kaufmann Richard Sauerbeck aus Mannheim. Er wies darauf hin, daß das Fest ein Jubiläumsfest sei, da just fünfundzwanzig Jahre verflossen seien, seit der Bund sein erstes Fest in den Tagen des 5. und 6. Juni 1870 in Freiburg begangen habe. Auch er gedachte der vaterländischen Bedeutung des Liedes und schloß mit der Aufforderung an seine Bundesbrüder in der Erweckung und Festigung des nationalen Bewußtseins, der Vaterlandsiebe, stets eine ihrer schönsten Aufgaben zu erblicken und an diesen mit treuem Fleiße, mit festem Anhängen an den Idealen zu arbeiten.

Auf den Begrüßungsakt folgten alsbald die Wettkonzerte, welche in zwei Abteilungen in der Festhalle und im Saale der Eintracht stattfanden und den Rest des Vormittags und einen Teil des Nachmittags in Anspruch nahmen. Am Abend gab die Stadt zu Ehren der Teilnehmer ein durch die ungünstige Witterung allerdings etwas beeinträchtigtes Stadtgartenfest mit Beleuchtung des Lauterbergs. Gleichzeitig wurde im großherzoglichen Hoftheater als Festvorstellung zum ersten Mal die Oper „Der Pfeifer von Hardt“ von Ferdinand Langer aufgeführt.

Am Pfingstmontag vereinigten sich die Sänger vormittags in der Festhalle zu einem Festkonzert. Demselben wohnten der Großherzog und die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Wilhelm und Prinz Karl bei. Es gelangten durch die etwa 3000 Mann starke Sängerschaaer 9 Nummern zum Vortrag, unter welchen die letzte, „6 altniederländische Volkslieder für Bariton- und Tenorsolo und Männerchor mit Orchesterbegleitung“ von Eduard Kremser sich als besonders wirkungsvoll erwies. Die Solopartien wurden von Hofopernsänger E. Gerhäuser (Tenor) und einem Mitgliede des Hauptausschusses des Sängerbundes, Kaufmann Heinrich Küllmer aus Mannheim, gesungen, den verbindenden Text, eine Dichtung des Kaufmanns Franz Geuer in Karlsruhe, sprach Hofchauspieler H. Reiff, die Orchesterbegleitung stellte die Kapelle des Leibgrenadierregiments. Die Leitung der Chöre lag in der

Hand des Festdirigenten Scheidt, einige derselben wurden von den anwesenden Komponisten selbst dirigiert.

Am Nachmittag war ein Festzug veranstaltet. An demselben beteiligten sich 153 Bundesvereine mit ihren Fahnen, sowie eine größere Anzahl anderer Vereine der Stadt. Der Zug, in welchem sich die Kapellen der drei in unserer Stadt liegenden Regimenter und zahlreiche Privatkapellen befanden, nahm seinen Weg vom Aufstellungsplatze vor der Festhalle durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schlosse, von dessen Balkon aus die großherzoglichen Herrschaften die Huldigung der vorbeiziehenden Vereine entgegennahmen, und löste sich auf dem Marktplatze wieder auf.

Unmittelbar an den Festzug schloß sich die Verkündigung des Urteils der Preisrichter an. Von den 97 Vereinen, welche an den Wettkonzerten des vorhergehenden Tages teilgenommen hatten, waren nahezu alle mit einem Preise bedacht worden. Erste Preise kamen 21 zur Verteilung. In der Abteilung „Erschwerter Volksgesang für Stadtvereine“ erhielten den ersten Preis die „Harmonie Pforzheim“, und die „Concordia Karlsruhe“; in der Abteilung „Kunstgesang“ errangen erste Preise die „Liederhalle Karlsruhe“, die „Liedertafel Mannheim“, der „Liederfranz Karlsruhe“, der „Sängerbund Hohenbaden“ aus Baden, der „Liederfranz Heidelberg“, die „Liedertafel Aurelia“ aus Baden, der „Männergesangsverein Freiburg“, die „Liederhalle Mannheim“ und die „Freundschaft Pforzheim“. Den Schluß der Festlichkeiten bildete am Abend ein Bankett in der Festhalle, bei welcher Oberlandesgerichtsrat Th. Rothweiler, der Vorstand der Karlsruher Liederhalle, den Trinkspruch auf den Großherzog ausbrachte, während der Vorstand des Karlsruher Liederfranzes, Kaufmann A. Wisler, das deutsche Lied hochleben ließ.

Am Vormittag des 12. Juni wurde in der Bismarckstraße vor dem Ateliergebäude das von Bildhauer H. J. Weltring erstellte Denkmal für den im Jahre 1893 gestorbenen Geh. Rat Eübke (vgl. Chronik für 1893 S. 97), welches die Witwe desselben der Stadtgemeinde zum Geschenk gemacht hatte, vor einem Kreise von Geladenen feierlich enthüllt. Ein Musikstück und ein Chor der Sänger der Liederhalle und des Liederfranzes leiteten die

feier ein. Die Weiherede hielt Prof. Dr. A. von Wechelhäuser von der Technischen Hochschule, welcher den Verstorbenen als Gelehrten feierte. Bürgermeister Krämer übernahm das Denkmal namens der Stadt und legte einen Kranz an demselben nieder; weitere Kränze wurden im Namen der Technischen Hochschule, der Akademie der bildenden Künste, der Kunstgewerbeschule u. a. niedergelegt. Ein Männerchor und ein Musikstück bildeten den Schluß der feier.

In den Tagen vom 13. bis 15. Juli veranstaltete der „Karlsruher Athletenklub Germania“ einen ersten deutschen Athletenwettbewerb der Vereine, die dem deutschen Athletenverband angehören, mit festball, Dauerstemmen, Ringen, Steinstoßen u. s. w.

Die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr der denkwürdig großen Zeit, in der Alldeutschland einmütig gegen den Erbfeind sich erhoben hat, feierte der aus 1160 Vereinen mit 82 504 Mitgliedern bestehende „Badische Militärvereinsverband“ durch ein mit seinem 17. Abgeordnetentag verbundenes großes Landeskriegertagefest. Zu demselben waren in den Tagen vom 5. bis 5. August gegen 17 000 Mitglieder des Verbandes in unserer Stadt versammelt, darunter mehrere tausend alte Feldzugsoldaten; es waren sämtliche Gau- und Bezirksverbände, sowie 720 einzelne Vereine mit 371 Fahnen vertreten. Die Stadt hatte ihren schönsten Schmuck angelegt, um die Sieger der siebziger Jahre und ihren jungen Nachwuchs zu ehren.

Der 5. August begann mit einer vertraulichen Sitzung der Centralvertretung des Verbandes. Am Nachmittag wurde im großen festhallsaal der Abgeordnetentag unter dem Voritze des Präsidenten des Verbandes General z. D. Freiherrn Roeder von Diersburg abgehalten. Bürgermeister Siegrist begrüßte die Anwesenden im Namen der Stadt. Dann ergriff Freiherr Roeder von Diersburg das Wort; er gedachte der ruhmreichen Ereignisse der Jahre 1870/71, deren Erinnerung zu feiern man zusammengekommen sei, und schloß damit, daß er den Verband als die Macht des Friedens bezeichnete: ein guter Bürger und ein guter

Soldat deckten sich immer, der Verband sei und bleibe des Kaisers Armee im Bürgerrock. Weitere Ansprachen hielten Oberstlieutenant a. D. Rheinau aus Karlsruhe, Oberhofmarschall v. Wöllwarth aus Stuttgart namens des württembergischen Kriegerverbandes und seines Protektors des Königs von Württemberg, sowie Vertreter des bayrischen und des elsass-lothringischen Verbandes. Nachdem hierauf einige Statutenänderungen beschlossen worden waren, machte der Präsident die Mitteilung, daß der Großherzog den Fahnen derjenigen Vereine, die 25 Jahre bestehen, eine Medaille mit Schleife verliehen habe, auf die im ganzen 45 Vereine Anspruch hätten. Es wurden sodann die Namen der zu Ehrenmitgliedern des Verbandes ernannten Persönlichkeiten bekannt gegeben, der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden, des Fürsten Bismarck, der Generale v. Glümer, v. Leszinski und v. Deimling, sowie des Fürsten von Fürstenberg, und hierauf der Abgeordneten-tag mit einem Schlußwort des Präsidenten geschlossen.

Am Abend gaben die Karlsruher Verbandsvereine ihren Kameraden eine gesellige Vereinigung in der Festhalle. Freilich reichte dieser größte Saal der Stadt nicht aus, um alle aufzunehmen, und viele Tausende mußten wieder umkehren, um anderswo mit alten Kameraden den Abend zu verbringen. Der Großherzog, sowie Prinz Karl und zahlreiche Offiziere aller Grade wohnten der festlichen Veranstaltung bei. Der Vorstand des Karlsruher Militärvereins Professor K. Fr. Müller verband mit der Begrüßungsansprache den Trinkspruch auf den Großherzog. Dann folgte ein von Hofchauspieler Fritz Brehm verfaßtes, von Mitgliedern des Hoftheaters und anderen künstlerischen Kräften aufgeführtes Festspiel, für welches Hoftheatermaler Albert Wolf die Dekorationen gemalt hatte. Es stellte eine Neujahrsnacht badischer Krieger in einem verschneiten französischen Bauernhose in der Nähe von Vesoul dar. Am Schlusse tritt die hehre Gestalt der Germania hervor und feiert in schwungvollen Versen das Erstehen des deutschen Reichs. Während die Soldaten ihren Worten lauschen, ändert sich die Scenerie und in heller Beleuchtung erscheint das Denkmal auf dem Niederwald, zu dem unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ jubelnd Truppen aller Waffengattungen emporsteigen. Nach Beendigung des Festspiels brachte

Oberstlieutenant a. D. E. Rheinau den Trinkspruch auf den Kaiser, Hauptmann a. D. Th. Zahn denjenigen auf Vaterland und Heer aus. Um halb elf Uhr verließ der Großherzog, nachdem der offizielle Teil des Programms zu Ende war, unter brausenden Hochrufen die Festversammlung.

Am nächsten Morgen veranstaltete der Karlsruher Militärverein am Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier, bei welcher Sekretär A. Häfner, Freiherr Roeder v. Diersburg und Revisor G. Schwaminger sprachen und eine Anzahl Kränze niedergelegt wurden. Gegen Mittag fand in der Festhalle die Fahnenweihe von vier Karlsruher Waffenvereinen statt, des Badischen Leibgrenadiervers, des Artilleriebundes St. Barbara, des Trainvereins und des Vereins ehemaliger 112er. Die Begrüßungsworte sprach wiederum Freiherr Roeder v. Diersburg, während die Festrede Professor K. fr. Müller hielt.

Am Nachmittag nahm der Großherzog, umgeben von den Generalen und Offizieren der Garnison, sowie vielen früheren Offizieren, unter welchen sich auch einer der Führer der badischen Truppen im großen Kriege, der hochbetagte Generallieutenant z. D. v. Glümer aus Freiburg befand, den Vorbeimarsch der alten Soldaten vor dem Schlosse ab. In drei großen Abteilungen mit zahlreichen Musikkorps, voraus die Präsidialmitglieder des Verbandes, die Abordnungen der außerbadischen Verbände, die Invaliden in Wagen u. s. w., wurde defiliert. Nach dem Vorbeimarsch, der anderthalb Stunden dauerte, begab sich der Großherzog, während die Vereine Spalier bildeten, nach der Festhalle zum feierlichen Festakt. Bei demselben hielt Freiherr Roeder v. Diersburg die Begrüßungsrede und der Major der Reserve Regierungsrat Kopp aus Freiburg die Gedächtnisrede auf die großen unvergeßlichen Tage der Jahre 1870/71. Dann ergriff der Großherzog das Wort zu folgender Ansprache:

Meine verehrten Freunde!

Vor Abschluß dieser Festlichkeiten liegt mir am Herzen, Ihnen noch meine Gefühle auszusprechen. Die begeistertsten Worte und die patriotischen Gedanken, die wir eben mit Freudigkeit vernommen und denen Sie zugejubelt haben, haben Ihr Herz tief erschüttert und erfüllt, und es bleibt darnach nichts mehr zu sagen übrig, was die festlichen Empfindungen des heutigen Tages noch stärken könnte, und doch ergreift mich der Anblick so vieler

Veteranen, so vieler Teilnehmer an dem Kriege von 1870/71 in einer Weise, daß ich Sie doch erinnern muß an alle diejenigen Kräfte und diejenigen Einrichtungen, welche uns wirklich zum Siege geführt haben. Sie haben eben vernommen, wie die Entwicklung der Zeit war bis zum Kriege und seit dem Kriege. Wir müssen aber auch zurückblicken auf diejenigen Unternehmungen, welche es möglich gemacht haben, zu siegen. Wir müssen ziemlich weit zurückgehen, wenn wir die ganze Bedeutung dessen erfassen wollen, was uns wirklich zum Siege geführt hat. Ich denke dabei zuerst an die großen und unsterblichen Verdienste unseres hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen, der von früh an, wie er noch Prinz von Preußen war und hier im Lande den Aufstand bekämpft hat, von da an seine ganze Kraft der Neugestaltung und Befestigung der Armee gewidmet hat. Die Erfahrungen, die damals gemacht wurden, haben ihn veranlaßt, bei König Friedrich Wilhelm IV. Bestimmungen zu erwirken, die eine vollständige Veränderung des Ausbildungsmodus der Armee herbeigeführt haben. In diesen Gedanken, die der damalige Prinz von Preußen kund gegeben hat, da liegen die Anfänge dessen, was von nun an die Armee Großes und Bedeutendes geleistet hat. Sein Gedanke war, es muß jeder Einzelne nicht nur ausgebildet, er muß erzogen werden, und das ist durchgeführt worden.

Ich will mich auf Einzelnes nicht einlassen, sondern nur im allgemeinen sagen: es ist durchgeführt mit der Gewissenhaftigkeit, die nur ein solches Offiziercorps zu leisten vermag, wie auch jetzt das deutsche. Nur, wenn diese Voraussetzung besteht, ist es möglich, diesen Gedanken der Ausbildung des Einzelnen und der Erziehung ganz und voll durchzuführen.

Meine Freunde! Sie werden verstehen, was ich damit meine. Es ist nicht nur die Armee, es ist das Volk, das auf diese Weise erzogen wird, und Sie Alle haben diese Schule durchgemacht. Ich spreche also zu solchen, die die Erfahrung für sich haben, die die Erfahrung angewendet haben in der ernstesten Zeit, und ich richte mich an diejenigen, die seit dem Kriege gedient, und vielleicht noch einmal berufen werden könnten zu dienen, die also in der Lage sind es zu bewähren, was sie gelernt haben.

Sehen Sie, meine Freunde, diese dem Individuum gewidmete Aufmerksamkeit, diese Erziehung des einzelnen Mannes, nicht nur, daß er die Waffen in der Hand hält und den Rock anzieht, nein, daß er mit Geist und Herz dabei ist, das führt zum Siege, das meine Freunde muß erhalten bleiben.

Reiflich aber müssen wir auch gedenken alles dessen, was unser Hochseliger Kaiser während des Krieges geleistet hat, denn er hat dort das Beispiel gegeben, das uns allen zur Nachahmung dient, das Beispiel der Hingebung, Aufopferung und der Liebe.

Ja meine Freunde! Es sind eigentlich nur zwei Empfindungen, auf die wir den größten Wert legen müssen — daß sie anezogen werden, wo sie noch nicht vorhanden sind — das ist die Liebe, die größer ist, als alles Übrige in der Welt — und der Gehorsam.

Der Gehorsam, meine Freunde, der wird oft auch die Disziplin genannt, ich nehme das Wort gerne in den Mund. Gehorsam ist uns Allen nütze, denn wer sich nicht unterzuordnen versteht, der kann auch nicht führen.

Unterordnung unter die große Ordnung des Staates und Reiches, das ist, was auch in der Armee gelernt werden kann und gelernt wird.

Sie alle meine Freunde, die hier vor mir stehen, Sie haben das bewährt. Ich spreche also nur zu Solchen, die es mit mir empfunden und die es bethätigt haben.

Es ist eine große Befriedigung, solche Leute vor sich zu haben. Ich bringe Ihnen aber auch noch die Mahnung, meine Freunde, wirken Sie in Ihren Kreisen auf die heranwachsende Jugend, daß sie diese beiden Grundpfeiler des öffentlichen und staatlichen Lebens, der Familie, mehr und mehr in sich aufnehme: „Liebe und Gehorsam“.

Trachten Sie darnach, daß damit alle diejenigen Bestrebungen bekämpft werden, die nur darauf hinausgehen, diese feste Ordnung zu stören, ja zu gefährden. Davor müssen wir uns hüten, und dafür hilft nicht anderes, als die Schule des Heeres.

Bedenken Sie, meine Freunde, daß dieses Wort „Gehorsam“ eines der höchsten, ja das höchste Beispiel in sich schließt, wenn wir es selbst bethätigen. Ich sage Gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Das ist das Vorbild, dem wir nachzustreben haben, und das ist es, was den Christen auszeichnet in seinem Streben, in seinem Handeln. Dem folgen wir nach und das tragen wir im Herzen, damit es Ihnen und uns allen gut gehe.

Wenn Sie nun noch mit mir einen kurzen Rückblick werfen wollen auf die Thätigkeit unseres Hochverehrten, Hochseligen Kaisers, so will ich mich ganz kurz fassen:

Welch' schönes Bild dies ist, das wissen diejenigen, die es erlebt haben und diejenigen, die es durch Tradition erfahren haben. Stellen Sie sich unsern Kaiser vor an der Spitze des Heeres, begleitet von dem größten Strategen der Zeit, der Gegenwart, ja, ich möchte sagen, auch der Vergangenheit — Moltke, seinen Ratgebern, seinen Helden, einem Staatsmann wie Bismarck, der berufen war, das deutsche Reich zu begründen, einen Organisator wie Roon, von dem der Kaiser oft gesagt hat, ihm verdanke er diese gute und unvergleichliche Heeresorganisation, und so viele Andere wären noch zu nennen, die da mitgewirkt haben. Ich beschränke mich aber auf zwei Heerführer, die dem Kaiser am nächsten standen: Unseren hochverehrten Kaiser Friedrich und Prinz Friedrich Karl, leider beide so frühe heimgegangen, aber ein treues Vorbild für alle Zukunft. Solchen Geistern nachzustreben, ist wahre Schule der Armee.

Ich nehme von Ihnen Abschied, meine Freunde, mit diesen letzten Worten, in der Hoffnung auf ein Wiedersehen, wo es auch sei, hier oder jenseits. Ich rufe Ihnen noch einmal zu: Halten Sie fest an dem, was geholfen hat, Sie zum Siege zu führen und verbreiten Sie diesen Gedanken in den Kreisen der Ihrigen, in bester, in geeignetster Weise und bestätigen

Sie mir die Empfindung, die Sie in ihrem Herzen heute hegen, damit, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf:

„Unser deutsches Vaterland, das Deutsche Reich und unsere Heimat, sie leben hoch! hoch! hoch!“

Mächtig erbrausten die Hochrufe der begeisterten Versammlung. Mit dem Gesang der Wacht am Rhein schloß die denkwürdige Feier, welche den Schluß des offiziellen Festes bildete. Neben und nach demselben fanden aber noch viele kleinere Feiern statt, solche, welche die hiesigen Waffenvereine ihren Mitgliedern und Gästen gaben, Zusammenkünfte alter Regimentskameraden der verschiedenen Waffengattungen u. s. w., die auch nur aufzuzählen, geschweige denn zu schildern, hier der Raum fehlt.

Am 11. August beging der „Arbeiterfängerbund für Baden und die Pfalz“ seinen ersten Sängertag in unserer Stadt. Es nahmen an demselben 15 Bundesvereine, darunter 3 Karlsruher (der Sängerbund Vorwärts, die Cassallia und der Bruderbund Mühlburg), sowie 4 auswärtige Vereine teil, welche eine Gesamtzahl von gegen 1000 Mitgliedern aufwiesen. Am Nachmittag war ein Festkonzert in der Festhalle, am Abend ebendasselbst ein Festbankett. Der folgende Tag war für einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem Turmberg bestimmt; auch legte an diesem Tage eine Abordnung in Rastatt auf den Gräbern der im Jahre 1849 standrechtlich Erschossenen Kränze nieder.

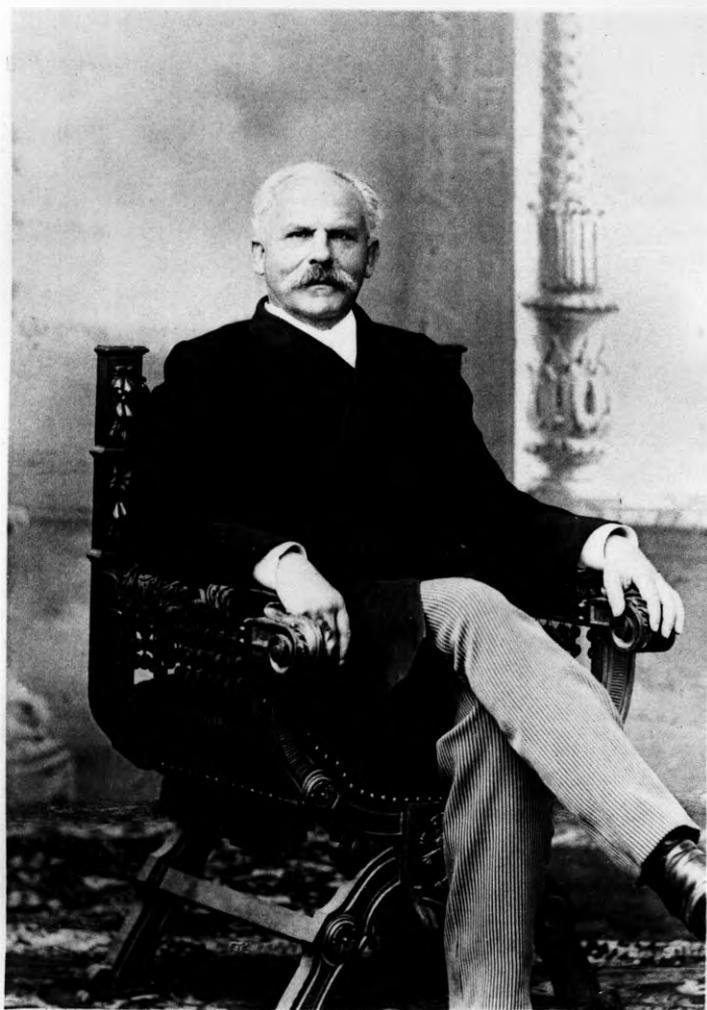
Die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr des Tages von Sedan wurde in unserer Stadt in festlicher Weise begangen. Zahlreiche Vereine hielten Erinnerungsfeiern ab. Am Morgen des Festtages (2. September) ertönten vom Lauterberg herab 101 Kanonenschüsse. Nachmittags war im Stadtgarten Doppelkonzert, zu welchem die Veteranen und Mitglieder der Militärvereine mit ihren Familienangehörigen freien Zutritt hatten. Abends fand im Kolosseum eine Gedenkfeier statt, bei welcher Professor R. Goldschmit die Festrede hielt; im großherzoglichen Hoftheater wurde Paul Heyse's Kolberg gegeben, dem ein von dem Direktor am Hoftheater Oswald Hancke gedichteter, von der Hofschauspielerin Frau Peket gesprochener Prolog vorausging. Seitens der Stadt

wurden an etwa 180 bedürftige Veteranen und Witwen solcher rund 4 500 M. in Beträgen von 10, 15 und 25 M. als Ehrengabe verteilt. Die städtischen Schulen feierten den Tag in Verbindung mit der Feier des Geburtstags des Großherzogs am 9. September durch einen Festakt in der Festhalle und daran sich anschließende Schulspiele auf dem Festplatz vor der Festhalle.

Am 14. Oktober wurde im Stadtgarten das für den verstorbenen Oberbürgermeister Lauter (vgl. Chronik für 1892 S. 15 ff.) aus freiwilligen Beiträgen errichtete Denkmal in Gegenwart des Großherzogs, des Prinzen Karl und zahlreicher geladenen Gäste, unter denen sich die Witwe, ein Sohn und ein Enkel Lauters befanden, feierlich enthüllt. Der Vorstand des Denkmalkomitees Kommerzienrat und Obmann des Stadtverordnetenvorstandes K. A. Schneider hielt dabei eine Ansprache, in welcher er die zahlreichen Verdienste Lauters um die Stadt hervorhob und namentlich auf die Gründung des Stadtgartens hinwies. Oberbürgermeister Schneckler übernahm das Denkmal namens der Stadt mit herzlichen Dankworten an alle, die zu dessen Vollendung beigetragen hatten, und entwarf zugleich ein Charakterbild des Verstorbenen, dessen Grundsätze Ausdauer und Beständigkeit, verbunden mit einer unbeugsamen Zähigkeit und einer auch mit etwas Schlaueit gepaarten Klugheit, ihn so viel Verdienstvolles und Großes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens leisten ließen. Er schloß, indem er einen Kranz an dem Denkmal niederlegte. Weitere Kranzspenden widmeten die vereinigten Männergesangvereine der Stadt, die Liederhalle, der Radfahrer-Rennverein, der Instrumentalverein und die freiwillige Feuerwehr. Wie sie begonnen, so schloß auch die Feier, mit einem Vortrag der Liederhalle und einem Musikstück der Leibgrenadierkapelle.

Das Denkmal, welches in der Nähe der Festhalle am Stadtgartensee seinen Platz gefunden hat, besteht aus einer von Professor H. Volz lebenswahr geschaffenen Büste Lauters in Bronze auf einem von Stadtbaumeister W. Strieder entworfenen Granitsockel mit Inschrift.

Die Anwesenheit des Weihbischofs Dr. Friedrich Justus



Medizinalrat M. Weill.

Geft. 1895.

(Zu S. 100.)

Knecht aus Freiburg, welcher in der zweiten Hälfte des Oktober zum Zwecke der Firmung unsere Stadt besuchte, feierten die katholischen Vereine und zahlreiche andere Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde am 20. des genannten Monats durch einen festlichen Empfang an der Stadtkirche St. Stephan, einen Lampenzug am Abend und eine Festversammlung in der Festhalle.

Am 24. November fand auf dem von dem Großherzog der altkatholischen Kirchengemeinde im Hardwaldstadteil geschenkten Platze die Grundsteinlegung zur altkatholischen Auferstehungskirche statt. Dieselbe beschränkte sich auf eine kirchliche Feier der Gemeinemitglieder.

Am 20. November beging im kleinen Saale der Festhalle der Karlsruher Männerhilfsverein seine Gedächtnisfeier des großen Krieges durch ein Bankett, an welchem Prinz Karl von Baden teilnahm. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang, daß die Großherzogin dem Vorsitzenden des Vorstandes des genannten Vereins Geh. Rat v. Weech schon im Juli aus St. Blasien folgendes Telegramm hatte zugehen lassen:

„Ich gedenke in aufrichtiger Dankbarkeit der Thätigkeit, welche vor 25 Jahren in jenen großen Tagen unvergesslicher vaterländischer Begeisterung der Karlsruher Männerhilfsverein unter Ihrer Leitung mit unvergleichlicher Hingebung an die großen und mannigfaltigen Aufgaben der Hilfeleistung in vorzüglicher Organisation und rascher Bereitschaft begonnen und unermüdet durchgeföhrt hat. Die Erinnerung an diese Zeit und an die vielen Gelegenheiten, die mir vergönnt waren, dieser schönen und erspriesslichen Thätigkeit zu folgen, bleibt mir eine sehr wertvolle. Ich wollte diese Tage nicht vorübergehen lassen, ohne Sie dieses dankbaren Gedenkens zu versichern und die Überzeugung hinzuzufügen, daß jene große Zeit auch in Ihrem fortgesetzt thätig gebliebenen Vereine gewiß in segensreicher Erinnerung fortlebt.“

Am 14. Dezember verband die „Liederhalle“ mit ihrem 53. Stiftungskonzert ebenfalls eine Gedenkfeier an den deutsch-französischen Krieg.

Für die Kriegsgedenkfeier des 1. badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 war der 18. Dezember gewählt worden, der Tag des Gefechts von Nuits, in dem die badische Grenadierbrigade sich unvergängliche Lorbeeren errungen hat. Am

Vorabend des festes brachte das Regiment vor dem Schlosse dem Großherzog und der Großherzogin eine Huldigung dar, bei welcher u. a. eine von einem aktiven Offiziere des Regiments Freiherrn von Meyern-Hohenberg gedichtete und von dem Musikdirektor Boettge komponierte „Hymne an Großherzog Friedrich“ von der Kapelle des Regiments gespielt und der Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ von dem ganzen Regiment gesungen wurde. Nach dem großen Zapfenstreich vereinigten sich die Offiziere mit den alten Kriegskameraden zu einer geselligen Zusammenkunft im Kolosseum, wobei der Kommandeur Oberst v. Fallois ein Hoch auf den Großherzog und Oberstleutenant a. D. Rheinau ein solches auf das Leibgrenadierregiment ausbrachten.

Am Morgen des eigentlichen festtages wurden von dem Militärverein Karlsruhe, dem Leibgrenadierregiment und dem Verein ehemaliger Leibgrenadiere am Kriegerdenkmal Kränze niedergelegt. Gleichzeitig fand bei den Soldatengräbern auf dem alten Friedhofe eine Gedenkfeier statt, an der sich eine große Anzahl Offiziere, Kriegsveteranen, eine Abordnung der Studierenden der technischen Hochschule, sowie Mannschaften des Regiments beteiligten. Der kirchlichen Gedenkfeier in der katholischen und der darauf folgenden in der evangelischen Stadtkirche wohnten der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog, sowie die übrigen Mitglieder des großherzoglichen Hauses bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes stellten sich die Veteranen und das Regiment mit seinen mit Eichenlaub und mit den von der Großherzogin gestifteten Kränzen geschmückten Fahnen zur Parade auf dem Marktplatz auf. Der Großherzog nahm mit seiner Umgebung seinen Platz vor dem Rathaus, die Großherzogin und die Prinzessin Wilhelm begaben sich auf den Balkon des Rathauses, der Erbgroßherzog, sowie der kommandierende General des XIV. Armeekorps v. Schlichting standen während der Parade auf dem rechten Flügel des Regiments, à la suite dessen sie geführt werden. Oberst v. Fallois gedachte in einer Ansprache der gefallenen Helden und des bedeutungsvollen Gefechts von Nuits; er schloß mit einem dreimaligen Hurra! auf den Großherzog und den Kaiser. Hierauf wurden die Fahnen der drei ersten Bataillone

des Regiments mit den von dem Kaiser gestifteten Schlachtfahnen-schleifen geschmückt. Dann ging der Großherzog die Front der Veteranen und des Regiments ab; den Schluß bildete ein Parade-marsch, bei welchem zuerst die Veteranen kompagnieweise mit ihren Führern aus dem Feldzuge an der Spitze, dann das Regiment defilierten.

An dem Festessen der Veteranen im großen Saale der Fest-halle nahmen etwa 1200 Personen teil. Bei demselben verlas Oberst v. Fallois ein Begrüßungstelegramm des Kaisers sowie eine Kabinettsordre, durch welche Prinz Wilhelm von Baden, der bekanntlich bei Nuits an der Spitze seiner Grenadierbrigade schwer verwundet worden war, à la suite des Leibgrenadierregiments gestellt und ihm gleichzeitig der Orden pour le mérite verliehen wurde*).

Am Nachmittag fand im Offizierkasino des Regiments ein Festessen statt. An dasselbe schloß sich eine allgemeine Festfeier in der Festhalle an, bei welcher der Großherzog, der Erbgroß-herzog, die Prinzen Karl und Max erschienen. Der Saal und die untere Galerie waren für die Veteranen bestimmt, die obere Galerie für das aktive Regiment. Es kamen lebende Bilder aus

*) Das Schreiben, in welchem der Kaiser den Großherzog von dieser Auszeichnung seines Bruders in Kenntnis setzte, hatte folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter,
Bruder und Onkel!

Es gereicht mir zur lebhaften Freude, Euer Königliche Hoheit zu benachrichtigen, daß Ich dem General der Infanterie Prinzen Wilhelm von Baden, Großherzogliche Hoheit, Chef des 4. badischen Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112 und à la suite Meines 1. Garde-feld-Artillerie-Regiments, in dankbarer Erinnerung der verdienstvollen Thätigkeit desselben in dem Feldzug 1870/71, sowie an seine heute vor 25 Jahren in dem ruhmreichen Gefechte bei Nuits an der Spitze der 1. Großherzoglich badischen Infanterie-Brigade bewiesene Tapferkeit den Orden pour le mérite verliehen und ihn gleichzeitig auch à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, in dessen Mitte er schwer verwundet wurde, gestellt habe.

Mit herzlichster Zuneigung und Freundschaft verbleibe Ich
Eurer Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Neffe
und Bruder

W i l h e l m.

Neues Palais, den 18. Dezember 1895.

den Feldzugstagen des Regiments zur Aufführung, nach Feldzugs-
skizzen des Direktors der Kunstgewerbeschule Professors H. Götz,
gestellt von Hoftheatermaler U. Wolf. Die erläuternde Dichtung,
ein Zwiegespräch zwischen einem Veteranen von 1870/71 und
einem aktiven Leibgrenadier, rührte von Freiherrn v. Meyern-
Hohenberg her und wurde von zwei früheren Angehörigen des
Regiments, den Hofschauspielern H. Reiff und W. Beyer gesprochen.
Nach Beendigung der Aufführung ergriff der Großherzog das
Wort zu folgender Ansprache:

Meine lieben Freunde und Kameraden!

Es ist mir eine werthe Pflicht, an dem schönsten Feste des Grenadier-
Regiments Nr. 109 mit den Veteranen dieses Regiments noch einige Worte
des Abschiedes zu sprechen. Ich sage, es ist das schönste Fest, das dieses
Regiment feiern kann; aber das Fest ist auch schön geworden, schön dadurch,
daß über 1 000 frühere Kameraden sich hier versammelt haben, um zu be-
kunden, was es heißt: Treue und Liebe. Das haben Sie alle bekundet
dadurch, daß Sie hierher kamen und gezeigt haben, wie Ihre Herzen schlagen
nicht nur für dieses Regiment, in dem Sie tapfer waren, sondern für das
Vaterland, für das Sie gekämpft haben. Ehe ich weiter gehe, will ich Ihnen
ein Telegramm mitteilen, das von der Spitze des Reiches, von Seiner Maje-
stät dem Kaiser, an mich gelangt ist für den heutigen Tag:

Neues Palais, den 18. Dezember 1895.

Eurer Königlichen Hoheit spreche Ich heute an dem 25. Gedenk-
tage des Gefechts von Auits gern von neuem aus, daß Ich der
tapferen badischen Felddivision, insonderheit Unserer beiden Grenadier-
Regimenter, welche dort unter schweren Opfern den Sieg erkämpften,
stets dankbar gedenken werde.

gez. Wilhelm I. R.

Meine Freunde! Dieser Kaiserliche Dank schließt in sich, was wir alle
empfinden bei dem Gedächtnis an das schwere Gefecht, das vor 25 Jahren
durch dieses Regiment und durch die Kameraden in anderen Regimentern
gekämpft und siegreich durchgeführt worden ist. Es schließt, sage ich, alles in
sich, weil wir darin das Ziel erkennen, das Sie ja alle erkämpft haben.
Denn fragen Sie sich selbst: Was hat Sie begeistert bei Ausbruch des Krieges
von 1870? War es nur, den Angriff zurückzuwerfen? Es war die Vater-
landsliebe zunächst, die Sie getrieben hat, rasch zur Stelle zu sein, denn es
handelte sich wirklich darum, rasch zur Stelle zu sein am Rhein, damals. Ich
gedenke dabei nicht nur aller derer, die in die Regimenter eintraten, sondern
ich gedenke auch der Landwehr, des ersten badischen Landwehrregimentes,
Grenadiere, die die ersten waren, welche den Rhein überschritten haben. In
dieser That liegt das Bild der damaligen Zeit, und was war dieses Bild?
Ein Bild der Schwäche, aber auch zugleich das Bild der Kraft einer ganzen

Nation, die durch den Ruf zu den Waffen zeigt: Wir sind nicht nur entschlossen, sondern wir werden auch zum Siege kommen. Und das, meine Freunde, das muß bleiben. Ich sage aber, die Begeisterung, mit der Sie gekommen sind, war der Blick in die Zukunft, d. h. das Ziel, das zu erreichen war, die Einigung Deutschlands, das Bestreben nach einem festeren Zusammenhalten, und das hat zwar viel Blut gekostet, hat schwere Kämpfe zur Folge gehabt, aber es hat auch ein Resultat erzielt, über das wir uns heute noch freuen, und deswegen wir heute früh in die Kirche gegangen sind, um zu allererst Gott die Ehre zu geben und ihm zu danken, daß uns das zuteil geworden.

Was wir heute in Frieden feiern dürfen, daß wir das nach 25 Jahren in Frieden feiern dürfen, ist wiederum ein deutliches Bild davon, daß eine begeisterte Nation nicht nur viel vermag, sondern auch viel zu Stande bringt. Mit dieser Empfindung, meine Freunde, wende ich mich von den lieben und teuren Veteranen, die hier so zahlreich versammelt sind, an die junge Mannschaft, die hier auch zahlreich vertreten ist. Ich sage Ihnen, meine Freunde, nehmen Sie sich ein Beispiel an dem, was Ihnen heute in begeisterter Weise eben vorgetragen worden ist. Nehmen Sie sich ein Beispiel an den tapferen Thaten Ihrer Vorgänger, die diesem Regimente einen Namen gegeben haben, der weit über alles Andere hinausgeht, was menschliche Kraft und menschlicher Geist zu Stande bringt. Diesen Ehrennamen müssen Sie bewahren, für den müssen Sie einstehen, und wenn es wiederum heißt, sich sammeln unter der Fahne des deutschen Vaterlandes, dann müssen Sie bewahren, was es heißt, die Disziplin erlernt zu haben. Denn nur mit der Disziplin sind Sie im Stande, tapfer zu sein.

Und an Sie alle, meine Freunde, richte ich noch eine Mahnung: Trachten Sie darnach, daß der Geist, der Sie heute hierher gebracht hat, im Lande in der jüngeren Generation Wurzeln fasse und aufsprieße zu einer guten Saat. Trachten Sie darnach, daß die zahlreich im Lande entstandenen Militärvereine, die einen festen Bund bilden, sich mehr und mehr ausdehnen und in dem Geiste, in dem sie bestehen, auch ferner fortwirken mögen, daß diese Freunde zahlreich werden, so zahlreich, daß sie das Volk in sich schließen. Mit dieser Mahnung, meine Freunde, nehme ich für heute Abschied von Ihnen, fordere Sie aber auf, Ihren eigenen Empfindungen Ausdruck zu geben dadurch, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Hoch lebe unser Kaiser! Hoch lebe unser glückliches deutsches Vaterland! Hoch! Hoch! Hoch!

Donnernd durchbrausten die Hochrufe der tausendköpfigen Menge die Halle. Im weiteren Verlaufe des Festes übergab sodann der Vorsitzende des Ausschusses für das von den ehemaligen Einjährig-freiwilligen des Regiments gestiftete „Denkmal gefallener Leibgrenadiere“, Direktor Götz, dem Regimentskommandeur den von ihm gefertigten Entwurf und die Stiftungsurkunde des Denkmals. Den Schluß bildete ein Bankett. Zur Nachfeier versammelten

sich die Veteranen dann noch einmal am Morgen des folgenden Tages im Kolosseum zu kameradschaftlichem Zusammensein.

3.

In der ersten Hälfte des Mai veranstaltete der „Verein für Originalradierung“ für seine Mitglieder und deren Gäste im Atelierhaus eine „Ausstellung hiesiger Platten und auswärtiger Originalradierungen“.

Um die Mitte des Juni stellte Maler August Hörter zum Besten des badischen Frauenvereins in seinem Atelier 36 Werke verschiedener Gattung aus, Anfang Juli Professor Edmund Kanoldt ebenfalls in seinem Atelier zum Besten der Ferienkolonien armer Kinder sechs von ihm für einen rheinischen Kunstfreund als Schmuck eines wiederhergestellten Schlosses gemalte Landschaftsbilder (Hohenstaufen, Burg Nürnberg, Hohenzollern, Hohentwiel, Wartburg, Heidelberger Schloß).

Im Hinblick auf die beabsichtigte Anlage eines Elektrizitätswerkes in Karlsruhe veranstaltete, ausgehend von einer Anregung des Landtagsabgeordneten H. Gesell in Pforzheim, der Karlsruher Gewerbeverein im Berichtsjahre unter dem Protektorate des Erbgroßherzogs Friedrich in der Ausstellungshalle eine Elektrische Ausstellung. Dieselbe hatte in erster Linie den Zweck, den Bewohnern der Stadt die mannigfachen Anwendungen vorzuführen, welche der elektrische Strom für das private, gewerbliche und öffentliche Leben gewonnen hat, und dieselben dadurch für das geplante Unternehmen zu interessieren, weiterhin aber auch dem ganzen Lande zu dienen. Die Verwendung des elektrischen Stroms zum Betrieb von Werkzeug- und Arbeitsmaschinen war in den Vordergrund gestellt und dabei das Hauptgewicht auf die Beziehungen zum Kleingewerbe gelegt, dem die handliche motorische Kraft für die Zukunft besonders dienlich sein wird. Die Ausstellung wurde am 1. September in Gegenwart des hohen Protektors durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Generalsekretär E. Schwindt eröffnet und am 15. Ok-

tober wieder geschlossen. Innerhalb dieses Zeitraums war sie täglich vom Morgen bis zum späten Abend geöffnet und bildete einen Hauptanziehungspunkt für die Einwohner der Stadt und zahlreiche Fremde.

Die Ausstellung war im ganzen von 86 Ausstellern aus Deutschland und 5 aus dem Ausland besichtigt; von den ersteren gehörten 20 dem Großherzogtum Baden und von diesen wiederum 10 Karlsruhe selbst an.

Die ausgestellten Gegenstände waren in 12 Klassen eingeteilt:

1. Dampf-, Gas-, Petroleum-, Benzin- und Wassermotoren.
2. Dynamomaschinen und Transformatoren im Betrieb.
3. Elektromotoren zum Betrieb kleinerer Werkstätten oder einzelner Arbeitsmaschinen.
4. Elektrisch betriebene Hebezeuge, Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, insbesondere auch Vorführung von elektrisch betriebenen Werkstätten des Kleingewerbes.
5. Batterien, Akkumulatoren, Thermosäulen; galvanoplastische Werkstätten.
6. Leitungen, Sicherheits- und Blitzschutzvorrichtungen unter Ausschluß der Blitzableiter; Installationswerkzeuge.
7. Meßinstrumente, Kontrollapparate, Anlaß- und Regulierapparate für Elektromotoren.
8. Beleuchtungsgegenstände, Heiz- und Kochapparate.
9. Haus-Telegraphie und Telephonie; Uhren.
10. Anwendung der Elektrizität in der Heilkunde.
11. Demonstrationen; Elektrische Schulapparate.
12. Litteratur über Elektrotechnik.

für die Erklärung und Erläuterung der Gegenstände war während der ganzen Dauer der Ausstellung durch sachverständige Führung, Experimentalvorträge aus dem Gebiete der Elektrizitätslehre in einem besonderen Experimentiersaale, sowie zahlreiche Demonstrationen in ausgedehntestem Maße gesorgt. Der Erfolg der Ausstellung war ein durchaus befriedigender, auch in materieller Hinsicht, sie schloß mit einem Überschuß von 2 605 M. 48 Pf., die zur Hälfte dem Gewerbeverein und zur andern Hälfte der Stadtgemeinde zufielen, welche die Ausstellungshalle unentgeltlich für das Unternehmen abgegeben hatte. Der Großherzog verlieh

dem Gewerbeverein mit Rücksicht auf das treffliche Gelingen der elektrischen Ausstellung, und als Anerkennung für die Leitung des Vereins in der Person seines Vorstandes L. Schwindt die goldene Medaille für Förderung der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels, und zeichnete außerdem einige besonders um die Ausstellung verdiente Mitglieder des Vereins durch Ordensverleihungen aus.

Im übrigen verweisen wir bezüglich der Ausstellung auf den von Professor H. Meidinger verfaßten Illustrierten Ausstellungskatalog und die im Verlage der Badischen Presse in 15 Nummern erschienene „Ausstellungszeitung“.

In der ersten Hälfte des Oktober war im Gartenatelier der alten Kunstschule das von dem Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Bildhauer Fr. Dietsche, entworfene Originalmodell des für das Bismarckdenkmal auf dem Feldberg bestimmten Porträtmedaillons ausgestellt.

Im November stellte Professor A. Heer in seinem Atelier im Ateliergebäude das Modell des Reiterstandbildes für das hiesige Kaiserdenkmal aus.

Vom 3. bis 5. Dezember fand die Ausstellung und der Verkauf von Arbeiten der Kunststickererschule des Badischen Frauenvereins statt.

In den Tagen vom 8. bis 10. Dezember veranstaltete der „Verein von Vogelfreunden in Karlsruhe“ eine mit einem Glückshafen verbundene Ausstellung von Sing- und Ziervögeln.

Im großherzoglichen Kupferstichkabinett in der Kunsthalle wurden während des Berichtsjahres u. a. vorübergehend ausgestellt:

eine im Auftrage des Großherzogs von Hofphotograph Wolf in Konstanz angefertigte photographische Reproduktion des Ölbergs in der katholischen Pfarrkirche zu Kreuzlingen bei Konstanz;

Nachbildungen französischer Maler der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts;

Nachbildungen nach englischen Meistern des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts;

Studien Professor Ferdinand Kellers aus der Zeit seines Aufenthaltes in Brasilien (1857—1861).

Im Kunstgewerbemuseum wurden Sonderausstellungen veranstaltet:

von Innendekorationen, kunstgewerblichen Entwürfen, Reisestudien speziell badischer Künstler aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Badischen Kunstgewerbevereins;

des Kunstschreins, welchen die badischen Städte und Gemeinden dem Großherzog zum vierzigjährigen Regierungsjubiläum gewidmet hatten;

der Ehrenpreise des Großherzogs für die Rennen in Iffezheim und Mannheim;

weiter einer Sammlung von Schmuckstücken des Ciseleurs K. Rothmüller in München;

endlich einer Gruppe von Erzeugnissen der kirchlichen Goldschmiedekunst aus der Werkstätte des Dom- und Hofgoldschmieds Brems-Darain in Trier.

Der Inhaber der Kunsthandlung J. Velten hier, K. Kellner, führte während des Berichtsjahres in einer Reihe von Ausstellungen Reproduktionen und Originale (Cimbernkampf, Odysseus und Kalypso, Quellennymphe) Böcklin'scher Gemälde, moderne Radierungen, sowie Photographieen der Fresken der Sixtinischen Kapelle in Rom dem Karlsruher Publikum vor.





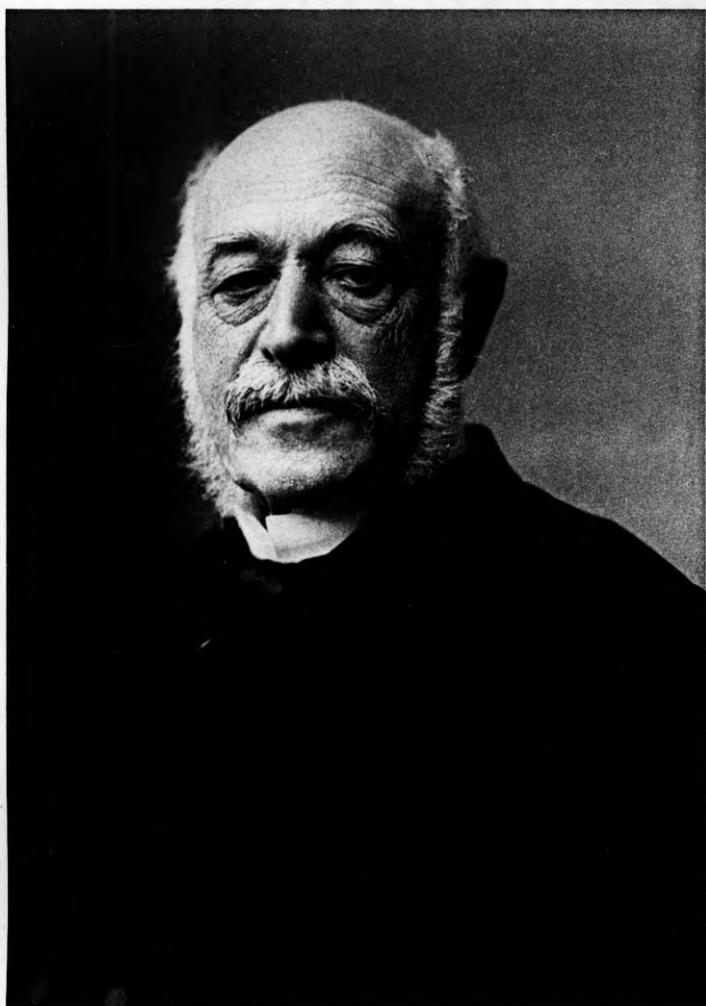
VIII.

Verkehrswesen.

Über den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1894 liegen folgende Angaben vor:

Brieffendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben):	ab	7 762 274 St.
	an	6 842 524 "
Päckete ohne Wertangabe:	ab	400 076 "
	an	559 177 "
Briefe und Päckete mit Wertangabe:	ab	47 969 "
	an	62 450 "
Wert derselben:	ab	85 239 842 M.
	an	81 742 461 "
Nachnahmesendungen:	ab	53 947 St.
	an	56 332 "
Wert derselben:	ab	554 581 M.
	an	732 316 "
Postaufträge:	ab	24 242 St.
	an	18 528 "
Betrag der angekommenen Postaufträge:		1 664 355 M.
Postanweisungen:	ab	328 895 St.
	an	380 422 "
Betrag derselben:	ab	19 195 316 M.
	an	25 210 958 "
Telegramme:	ab	{ inländische: 96 784 St.
		{ ausländische: 32 822 "
	an	(inländische und ausländische): 127 782 "

Vergleicht man diese Verkehrsziffern mit denjenigen des vorhergehenden Jahres, so ergibt sich für die Mehrzahl derselben



Oberst A. Bielefeld.

Geft. 1895.

(Zu S. 102.)

(14 von 22) wiederum eine teilweise nicht unbedeutende Zunahme. Zugenommen hat vor allem die Zahl der angekommenen und der abgegangenen Brieffsendungen (um 232 284, bezw. 586 768 Stück), die Zahl der aufgegebenen und die der eingegangenen Pakete ohne Wertangabe, die Zahl der eingezahlten und der ausgezahlten Postanweisungen, sowie deren Wert (um 1 091 060, bezw. 642 251 M.), die Zahl der eingegangenen Nachnahmesendungen und ihr Wert (letzterer um 253 165 M.), sowie endlich die Zahl der angekommenen Telegramme. Zurückgegangen ist der Wertbetrag der mit Wertangabe aufgegebenen Brief- und Paketsendungen (von 86 766 295 auf 85 259 842 M.), der Wertbetrag der eingegangenen Wertsendungen (von 94 025 155 auf 81 742 461 M.), der Wert der abgegangenen Nachnahmesendungen (von 619 970 auf 554 681) und der Wert der eingegangenen Postaufträge (von 1 814 464 auf 1 664 355 M.)

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postämtern der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild. In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember wurden 24 903 Paketsendungen eingeliefert. Ferner gingen in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. des gleichen Monats 24 171 Stück zur Bestellung ein; außerdem trafen in dieser Zeit 45 021 Stück zur Umladung und Weiterendung hier ein. Im ganzen wurden täglich 12 652 Pakete behandelt. Bei der Bewältigung des Packereiverkehrs waren 38 Beamte und 104 Unterbeamte thätig gegen 23 Beamte und 42 Unterbeamte unter gewöhnlichen Verhältnissen.

Vom 27. Dezember mittags bis 31. Dezember abends wurden 392 641 Freimarken und Postkarten verkauft, und zwar 205 303 Freimarken zu 3 Pf., 59 940 zu 5 Pf., 75 705 zu 10 Pf. und 30 055 Postkarten. An Brieffsendungen gingen in der Zeit vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar mittags zur Bestellung durch die Briefträger (also ohne die zur Abholung gelangten) 320 464 Stück ein, darunter 43 530 Stadtbrieffsendungen. Das mit der Bearbeitung der Brieffsendungen betraute Personal, für gewöhnlich aus 27 Beamten und 82 Unterbeamten bestehend, wurde für die Zeit vom 30. Dezember bis zur Abwicklung des Neujahrsbriefverkehrs auf zusammen 252 Köpfe verstärkt.

Die Zahl der Teilnehmer an dem Stadtfernsprechnetz betrug am Schlusse des Jahres 353, die der Fernsprechstellen 376, gegen 300, bezw. 327 am Ende des Jahres 1894.

Der Eisenbahnverkehr auf den beiden hiesigen Stationen (Hauptbahnhof und Mühlburgerthorbahnhof) betrug 1895 1 227 585 Personenfahrkarten gegen 1 208 284 im Jahre 1894.

Dieselben, verteilten sich auf die einzelnen Monate in folgender Weise:

Januar	72 594 Stück	Juli	143 384 Stück
Februar	62 100 "	August	138 788 "
März	78 179 "	September	127 336 "
April	114 735 "	Oktober	96 216 "
Mai	104 415 "	November	79 989 "
Juni	129 299 "	Dezember	80 550 "

Für fünf Monate (Januar, April, Juni, August und September) ist eine Steigerung des Verkehrs gegen die entsprechenden Monate des Jahres 1894 zu verzeichnen, für die übrigen sieben eine Abnahme. Die geringste Frequenz weist wie in den drei vorhergehenden Jahren der Februar auf, die höchste wie im Jahre 1894 der Juli.

Im Pfingstverkehr (1. bis 3. Juni) wurden 19 935 Fahrkarten und Fahrscheine ausgegeben und dafür 29 702 M. eingenommen (1894 — 12. bis 14. Mai — 21 717 Fahrkarten im Betrage von 37 446 M.).

Tiere wurden im Berichtsjahre 6 713 befördert (1894: 9 341), an Gepäck 4 517 575 Kilogramm (1894: 3 891 670 Kilogramm), an Gütern insgesamt 480 314 Tonnen (1894: 473 361 Tonnen).

Die Einnahmen aus dem gesamten Personen- und Güterverkehr beliefen sich auf 4 910 081 M. (1894: 4 661 245 M.).

Am 1. Mai des Berichtsjahres wurde die neue strategische Bahnlinie Graben—Karlsruhe—Rastatt—Röschwoog in ihrer ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben, nachdem der erste Zug zwischen Karlsruhe und Graben schon am 1. April gefahren war und die definitive Abnahme der Linie am 29. April stattgefunden hatte.

Der in Verbindung mit der neuen Bahnlinie zwischen Karls-

ruhe und Durlach neuangelegte Rangierbahnhof der Station Karlsruhe wurde ebenfalls im Berichtsjahre in Betrieb genommen.

Die Einnahmen der Karlsruher Straßenbahngesellschaft (Vereinigte Karlsruher-Mühlburger und Durlacher Pferde- und Dampfbahngesellschaft) betragen 266 523 M. 14 Pf. (1894: 250 564 M. 66 Pf.). Davon entfielen auf die Linie Karlsruhe—Durlach 108 833 M. 90 Pf., auf die Stadtlinie 127 291 M. 49 Pf. und auf die Linie Karlsruhe—Mühlburg 30 397 M. 75 Pf. Befördert wurden auf der Linie Karlsruhe—Durlach 1 124 122 Personen, auf der Stadtlinie 1 171 134 und auf der Linie Karlsruhe—Mühlburg 316 221.

Die Einnahmen der Karlsruher Lokalbahn (Dummersheim—Karlsruhe—Spöck) beliefen sich im Betriebsjahre 1894/95 insgesamt auf 176 957 M. 55 Pf. Hiervon kamen 164 243 M. 78 Pf. auf den Personen- und Gepäckverkehr, 11 753 M. 55 Pf. auf den Güterverkehr. Die Zahl der beförderten Personen betrug 1 114 612.





IX.

Übersicht über die Witterungsverhältnisse. *)

A. Differenzmäßige Darstellung der wichtigsten klimatischen Elemente.

	Luftdruck in mm.		Lufttemperatur in C°.								
			Monats- mittel.	Ab- weich- ung.	Höchste		Niedrigste.		Sommer- tage.	Frostage.	Wintertage.
	C°.	Dat.			C°.	Dat.					
Januar . . .	743,6	-11,3	-3,2	-4,0	8,5	21	-23,2	29	—	27	17
Februar . . .	750,7	-1,6	-5,9	-8,5	4,0	23	-21,5	7	—	28	18
März . . .	746,7	-3,2	3,5	-2,1	15,0	22	-15,0	6	—	14	3
April . . .	749,3	+1,8	10,9	+0,3	22,5	11	-0,5	6	—	1	—
Mai . . .	751,3	+1,0	14,2	-0,3	25,5	30	3,4	17	1	—	—
Juni . . .	752,0	+1,1	17,8	-0,3	29,2	30	5,0	17	7	—	—
Juli . . .	750,8	-0,4	19,4	-0,4	32,0	28	7,0	7	12	—	—
August . . .	752,1	+1,3	17,9	-1,2	29,0	22	8,5	26	8	—	—
September . . .	755,5	+3,6	17,4	+1,8	31,2	8	5,3	21	15	—	—
Oktober . . .	749,0	-2,3	8,6	-1,8	24,5	2	-2,8	20	—	6	—
November . . .	753,1	+1,8	7,0	+2,0	19,1	9	-5,4	27	—	9	1
Dezember . . .	747,9	-4,1	2,3	+0,8	11,8	6	-7,5	28	—	15	2
Jahr . . .	750,2	-1,0	9,2	-1,1	32,0	28	-23,2	29. I.	43	100	41

*) Die Zusammenstellung dieser Übersicht verdanken wir, wie diejenigen in den früheren Jahrgängen, dem hiesigen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

	Abbsolute Feuchtig- keit		Relative Feuchtig- keit		Bewöl- kung		Niederschlags- menge in mm (Liter auf 1 qm)			Anzahl der Tage mit			
	mm.	Ab- weich- ung.	o/o	Ab- weich- ung.	o/o	Ab- weich- ung.	mm	Größ- te in 24 Stun- den.	Datum.	Nieder- schl. überhau- pt.	Regen.	Schnee.	Gewitter.
Januar . . .	3,4	-0,8	87	+ 3	77	+ 5	111,1	26,1	15	19	7	14	—
Februar . . .	2,6	-2,0	85	+ 4	54	-15	21,0	8,4	11	12	—	12	—
März . . .	4,7	-0,5	78	+ 3	59	- 3	68,2	17,5	25	17	13	4	2
April . . .	6,6	+0,1	68	- 2	48	- 9	47,6	13,7	24	13	13	—	2
Mai . . .	8,4	0,0	69	0	57	+ 4	47,7	11,6	25	13	13	—	9
Juni . . .	10,7	-0,1	70	- 1	60	+ 5	92,5	19,6	19	14	14	—	8
Juli . . .	11,5	-0,6	68	- 4	58	+ 6	79,4	23,6	1	14	14	—	7
August . . .	11,3	-0,5	74	0	45	- 3	48,5	12,2	2	15	15	—	6
September	10,1	-0,4	69	- 9	22	-25	6,7	5,4	11	2	2	—	1
Oktober . .	6,9	-0,9	79	- 4	65	+ 2	94,9	23,6	23	19	18	1	3
November .	6,9	+1,0	86	+ 2	74	0	135,3	33,3	12	19	17	2	—
Dezember .	4,8	+0,4	87	0	82	+ 9	84,5	13,9	6	22	20	5	1
Jahr . . .	7,3	-0,4	77	0	58	- 2	837,4	33,3	12. XI.	179	146	38	39

Letzter Frost . . . 6. April,
 Erster Frost . . . 18. Oktober,
 Letzter Schnee . . . 5. März,
 Erster Schnee . . . 28. Oktober,

Längste Regenzeit: 2.—13. November
 (12 Tage jeden Tag Regen).
 Längste Trockenzeit: 12. September
 — 2. Oktober (20 Tage).

Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen; die zum Vergleich herangezogenen Mittelwerte des Luftdrucks beziehen sich auf den Zeitraum 1876—1890, jene der Lufttemperatur auf 1779—1868, jene der Luftfeuchtigkeit und der Bewölkung auf 1841—1849, 1869—1880. Ein Vergleich der Niederschlagsverhältnisse mit den vorhandenen Mittelwerten ist unterlassen, weil letztere unzuverlässig sind.

Sommertage sind Tage, an welchen die Lufttemperatur mindestens 25° erreicht hat, frosttage sind Tage, an welchen das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken ist, und Wintertage sind Tage, an denen beständig Frost geherrscht hat.

B. Schilderung des Witterungsverlaufs.

Der Januar war bei ungewöhnlich niedrigem Luftdruck kalt, trüb und reich an Niederschlägen. Nur in den Tagen vom 12.—21. herrschte etwas milderes Regenwetter, die ganze übrige

Zeit herrschte Frost, der gegen Ende des Monats überaus streng auftrat. Am Morgen des 29. ist der niedrigste Thermometerstand seit dem Jahre 1869 erreicht worden. Während der Zeit vom 1.—15., 21.—31. ist Schnee gelegen.

Der Februar des Berichtsjahres war der kälteste dieses Jahrhunderts. Am 19. ist das Thermometer zum ersten mal wieder über den Gefrierpunkt gestiegen, unter dem es seit dem 22. Januar beständig gestanden war, aber auch die übrige Zeit war noch sehr kalt. Während des ganzen Monats war der Boden mit Schnee bedeckt.

Im ersten Drittel des März hielt der strenge Frost noch an; an einigen Tagen sind sogar so niedrige Thermometerstände erreicht worden, wie sie seit dem Jahre 1869 noch in keinem März vorgekommen sind. Am 9. trat endlich ein Umschlag zu milderer Witterung ein und die Schneedecke, welche ohne Unterbrechung seit dem 22. Januar bestanden hatte, verschwand rasch. Die zweite Hälfte des Monats war meist trüb und regnerisch.

Der April war ein angenehmer sonniger Frühlingsmonat.

Der Mai war reich an Niederschlägen und an Gewittern. In der ersten Hälfte war es ziemlich warm und in den Tagen vom 4.—15. wenig bewölkt; an letzterem Tage erfolgte ein Umschlag zu kühlem, regnerischem Wetter, das bis zum 28. anhielt. Der Rest des Monats war wieder heiter und sehr warm.

Der Juni hat trotz häufiger Niederschläge, welche meist in Begleitung von Gewittern fielen, den Eindruck eines mäßig bewölkten und ziemlich angenehmen Monats hinterlassen.

Im Juli waren die Temperaturen oft raschem Wechsel unterworfen. Das Wetter war bis zum 12., dann noch vom 24.—28. meist heiter mit nur vereinzelt Gewitterregen, in der übrigen Zeit war es trüb oder unbeständig und regnerisch.

Die erste Hälfte des August war trüb, kühl und regnerisch, die zweite war heiter, warm und trocken.

Der September brachte fast beständig warmes und heiteres, Tage lang sogar vollkommen wolkenloses Wetter. Geregnet hat es nur an einem Tage.

Der Oktober war dagegen mit Ausnahme der Tage vom 18.—22. trüb und regnerisch. In der ersten Hälfte war es noch

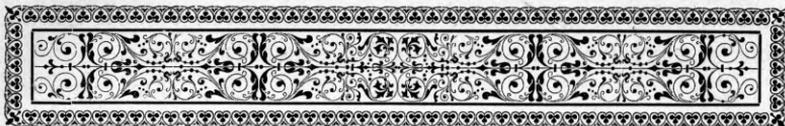
ziemlich mild, in der zweiten war es aber so kalt, daß die Durchschnittstemperatur wesentlich zu niedrig ausfallen konnte.

Der November war ungewöhnlich mild, aber regnerisch und neblig, so daß 15 Tage gezählt werden konnten, an welchem die Sonne gar nicht geschienen hat.

Der Dezember war noch trüber als sein Vorgänger, so daß die Sonnenscheindauer nur 14 % der möglichen betragen hat; doch war er meist mild. Regen, an mehreren Tagen mit Schnee gemischt, ist sehr häufig gefallen.

Das Jahr 1895 war somit durch einen überaus kalten und lange andauernden Winter und durch ein ziemlich schönes Frühjahr gekennzeichnet. Für einen vorwiegend regnerischen und nicht sehr warmen Sommer hat ein ungewöhnlich schöner, sonniger und warmer Herbst reich entschädigt. Spätherbst und Frühwinter waren wieder regnerisch und mild.





X.

Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Die Anzahl der Geburten betrug im Jahre 1895 2359 (1894: 2240), die der Todesfälle 1466 (1894: 1459). Es kamen auf 1000 Einwohner rund 28 Geburten und 18 Todesfälle.

Was die Todesursachen anbetrifft, so starben während des Jahres 222 Personen an Lungenschwindsucht und 120 an akuten Erkrankungen der Atnungsorgane (1894: 229 und 133). Die Todesfälle infolge von Masern und Röteln, Diphtherie und Krupp, sowie Unterleibstypheus sind gegen das Jahr zuvor bedeutend zurückgegangen (18 Fälle gegen 42, bezw. 28 gegen 54 und 6 gegen 14), dagegen hat die Sterblichkeit infolge von akuten Darmkrankheiten eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren (1895: 170 Fälle, 1894: 116). Todesfälle infolge von Scharlach kamen im Berichtsjahre keine vor.

Über weitere Einzelheiten vergleiche man Beilage III.

Totenschau.

Am 12. Januar 1895 starb Gerichtsnotar Karl Heinrich Reutti. Er war am 29. Dezember 1830 in Villingen geboren und war vom Jahre 1872 an bis zu seinem Tode in Karlsruhe als Gerichtsnotar thätig. Auf dem Gebiete der freiwilligen Ge-



Generalkassier K. Fr. Heidenreich.

Geft. 1895.

(An 5. 99.)

Nach einer Photographie.

richtsbarkeit hat er eine ausgebreitete schriftstellerische Thätigkeit entwickelt. Daneben war er einer der vorzüglichsten Kenner der Mikrolepidopteren, über deren Vorkommen in Baden er schon im Jahre 1853 eine Schrift veröffentlicht hat. Eine von ihm angelegte Sammlung dieser kleinen und kleinsten Schmetterlinge wurde nach seinem Tode vom Staat angekauft und wird in der Technischen Hochschule zu Lehrzwecken verwendet.

Am 4. Februar starb hochbetagt Generalkassier a. D. Karl Friedrich Heidenreich. Er war am 21. September 1815 in Karlsruhe geboren und begann seine Beamtenlaufbahn im Jahre 1830 als Incipient bei dem damaligen Direktorium des Murg- und Pfingzkreises. Allmählich rückte er zum Kriegskommissär (1851), zum Oberkriegskommissär (1861) und zuletzt zum Generalkassier bei der Militärwitwenkasse auf (1868). 1886 trat er in den Ruhestand. Schon 1873 Mitglied des Bezirksrates Karlsruhe und außerordentliches Mitglied des Verwaltungsrates des Waisenhauses, wurde er 1877 Stadtverordneter und 1881 Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes des Bürgerausschusses; erst kurze Zeit vor seinem Tode, im Januar 1895, legte er sein Amt als Stadtverordneter nieder. H. war auch einer und zwar der letzte noch lebende von den Gründern des Gesangsvereins „Liederhalle“.

Am 26. Februar starb Finanzrat Otto Müller. Derselbe war 1826 in Karlsruhe geboren. 1868 wurde er daselbst Kasseninspektor bei der Direktion der Verkehrsanstalten, 1871 Vorstand der Eisenbahnbaukontrolle I der Generaldirektion der großherzoglichen Staatseisenbahnen, 1881 Finanzrat. Von seiner Zuruhesetzung an im Jahre 1886 bis zu seinem Tode war er in aufopfernder Weise für die Interessen des badischen Frauenvereins thätig; insbesondere hat er bei dem Baue und der inneren Ausstattung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims und nach dessen Eröffnung bei dem Betriebe und der Rechnungsführung der Anstalt wesentliche Dienste geleistet.

Am 10. April starb in unserer Stadt, wo er seit seiner Zuruhesetzung im Jahre 1891 seinen Wohnsitz genommen hatte, Gerichtsnotar a. D. Friedrich Sevin, der langjährige Redakteur des „Notariatsblatts“, im Alter von 68 Jahren.

Am 18. März schied Medizinalrat May Weill aus dem Leben. Am 11. April 1832 in Karlsruhe geboren, war er seit 1870 als Arzt in seiner Vaterstadt thätig. 1871 bis 1881 bekleidete er die Stelle eines Stadtarztes, in der er durch seine Mithätigkeit und Humanität gegen Arme vielen Segen stiftete. 1883 bis 1893 war er Mitglied des Bürgerausschusses; außerdem gehörte er etwa zwanzig Jahre lang dem Ortsgesundheitsrat und dem Ortsschulrat als Mitglied an. In den Jahren 1870/71 erwarb er sich um die Errichtung des hiesigen Militärspitals besondere Verdienste.

In der zweiten Hälfte des März wurde unerwartet rasch der langjährige Vorstand des großherzoglichen Geheimen Kabinetts, Geh. Rat August Freiherr von Ungern-Sternberg, aus dem Leben abberufen. Er starb am 20. des genannten Monats an einem Lungenschlag, nachdem er einige Wochen vorher durch einen Sturz auf der glattgefrorenen Straße einen Schenkelbruch erlitten hatte, dessen Heilung jedoch einen günstigen Verlauf nahm und der Vollendung schon nahe war. Freiherr von Ungern-Sternberg war am 16. August 1817 in Mannheim geboren, wo sein Vater nachher in den Jahren 1819—1821 als Intendant das großherzogliche Hoftheater leitete. Unter den Paten des Sohnes befand sich Jean Paul, welcher am Taufstage als Gast in dem elterlichen Hause weilte. Nach mehrjähriger Vorbereitung auf den Universitäten Leipzig, Bonn, wo er zu dem Prinzen Ernst, dem nachmaligen Herzog von Sachsen-Koburg, und seinem Bruder Albert, dem späteren Prinz-Gemahl der Königin Viktoria von England, in nähere Beziehungen trat, sowie in Freiburg, entschloß sich v. U.=St. zum Eintritt in den badischen Staatsdienst. Er fand in verschiedenen Orten des Landes Verwendung; zuletzt wurde er unter Ernennung zum Amtmann dem Oberamt Heidelberg zugeteilt (1854). In der letzteren Stadt führte er im Herbst 1855 Theodora von Bunsen, die Tochter des Freiherrn Christian von Bunsen, des geistreichen Freundes König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, als seine Gattin heim, die ihm jedoch schon im Jahre 1862 durch den Tod entrisen wurde. Im Mai 1861 wurde Ungern-Sternberg von Großherzog Friedrich zum Legationsrat und Vorstand des Geheimen Kabinetts ernannt. In dieser

verantwortungsvollen, einen weiten Geschäftskreis umfassenden Stellung entfaltete U.=St. eine lange segensreiche Wirksamkeit bis zu seinem Lebensende. Er genoß das höchste Vertrauen seines Fürsten, was unter anderem auch aus der unmittelbar nach seinem Hingange in der Karlsruher Zeitung erschienenen, von maßgebendster Seite ausgegangenen Kundgebung erhellt. Wir teilen aus derselben folgende Sätze mit: „Nächst seiner Familie wird der Verstorbene wohl von Niemanden so tief und innig betrauert als von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, für den der Verlust dieses treuen und aufopferungsvollen Helfers und Mitarbeiters zum Seelenschmerz sich erhebt. Seit 34 Jahren erfüllte Freiherr von Ungern-Sternberg die Pflichten eines Vorstandes des Geheimen Kabinetts mit hingebendem Eifer, mit gewissenhafter Fürsorge, mit selbstloser Thätigkeit, verbunden mit den reichsten Kenntnissen in den verschiedensten Gebieten des Wissens und Könnens, stets zu weiterer Forschung bereit und unermüdetlich in dem Streben nach eigener Fortbildung“. Im Mai 1870 wurde U.=St. zum Geh. Legationsrat ernannt, im Februar 1890, nachdem er in der Zwischenzeit Geh. Rat II. Klasse und Staatsrat geworden war, zum Geh. Rat I. Klasse. Mit seiner dienstlichen Thätigkeit verband er eine hervorragende Teilnahme an den öffentlichen Interessen. Er war Mitglied zahlreicher Vereine, welche auf Förderung vaterländischer Zwecke, künstlerischer Bestrebungen, besonders der Tonkunst, von Aufgaben der Wohlthätigkeit und der Landeswohlfahrt gerichtet waren. Am eingehendsten und nachdrücklichsten war seine Anteilnahme an kirchlichen Angelegenheiten. „Mehr als dreißig Jahre diente er als Kirchengemeinderat in Karlsruhe der evangelischen Kirche mit Fleiß und ausgiebiger Arbeit, und zwar mit innerer Widmung“. Der Trauerfeier für den Geschiedenen, welche im Trauerhause in der Waldhornstraße stattfand, wohnten der Erbgroßherzog, die Prinzessin Wilhelm, sowie Prinz Karl und seine Gemahlin bei. Dem Leichenwagen folgten bei der Überführung nach dem Friedhofe zahlreiche Leidtragende, darunter der Militärverein und der Arbeiterbildungsverein, denen der Verstorbene als Mitglied angehört hatte, mit umflorten Fahnen. (Vgl. den Nekrolog v. E. v. Stöffer in der Beilage zu Nr. 189 der Karlsruher Zeitung v. 12. Juli 1895.)

Die Beerdigung fand, wie erwähnt, vom Trauerhause aus statt, während dieselbe nach den Vorschriften der städtischen Begräbnisordnung, die eine Ausnahme nicht zulassen, von der Leichenhalle des Friedhofs aus hätte stattfinden sollen. Das Ministerium des Innern hat jedoch, was in weiten Kreisen der Stadt Aufsehen erregte, die einschlägige Bestimmung der Begräbnisordnung für diesen Fall außer Kraft gesetzt, obschon nach bestehendem Gesetze ortspolizeiliche Vorschriften nur wegen Nachtheils für das öffentliche Wohl oder wegen Verletzung der Rechte Dritter aufgehoben werden können.

Am 24. März starb Hofgardendirektor Josef Pfister. Er war 1835 zu Reichartshausen im Rheingau geboren und 1882 zur Leitung der großherzoglichen Hofgardendirektion berufen worden, der er bis zu seinem Tode vorstand.

Am 6. Mai schied im hohen Alter von 85 Jahren Frau Jda von Kettner aus dem Leben. Sie war am 8. Dezember 1809 in Karlsruhe als Tochter des Generalmajors Freiherrn von Fischer geboren und heiratete 1827 den damaligen Forstmeister in Gernsbach, späteren Schloßhauptmann Franz von Kettner (gest. 1874). Als im Jahre 1859 der italienisch-österreichische Krieg die Thätigkeit der Frauen unter der Führung der Großherzogin Luise zum ersten Mal in Anspruch nahm, war sie eine derjenigen Personen, welche die hohe Protektorin an ihre Seite rief. Während des Feldzugs 1866 war ihr vorzugsweise die Leitung im Bereiche der freiwilligen Krankenpflege übertragen. Als dann im Jahre 1869 auf Anregung der Großherzogin die Fürsorge für den Handarbeitsunterricht in den Mädchenschulen in das Arbeitsbereich des badischen Frauenvereins aufgenommen wurde, wandte sie sich fortan vorzugsweise denjenigen Arbeiten zu, welche die Förderung der Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts zur Aufgabe hatten, und trat anfangs der siebziger Jahre als Präsidentin an die Spitze der diesen Zwecken dienenden Abteilung des Frauenvereins. In dieser Stellung wirkte sie in hervorragender Weise bis zu ihrem Tode. Auf Veranlassung der Großherzogin fand in der Friedhoffkapelle eine größere Trauerfeier statt, welcher die Großherzogin persönlich beiwohnte, wie sie auch schon bei der Einsegnung im Trauerhause zugegen gewesen war. (Vgl.

den Nekrolog in Nr. 10 der Blätter des Badischen Frauenvereins v. 15. Mai 1895.)

Am 13. Mai erlag im Alter von 68 Jahren einem langwierigen schweren Leiden Stadtrat und Konsul Heinrich Müller, eine in weiten Kreisen beliebte Persönlichkeit. 1875 war er in den Bürgerausschuß gewählt worden, 1884 in den Stadtrat, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Am 5. Juli starb in seinem 84. Lebensjahre der großherzogliche Oberrat Adolf Bielefeld. 40 Jahre hindurch war er Vorsitzender des hiesigen Synagogenrats gewesen, 20 Jahre hatte er als Stadtrat seine Arbeitskraft in den Dienst seiner Vaterstadt gestellt; auch war er Mitglied verschiedener dem Allgemeinwohl dienender gemeinnütziger Vereine. Als Chef der bekannten Verlagsbuchhandlung Bielefeld & Cie. wurde er wiederholt auf Ehrenstellen des Buchhändlervereins berufen.

Am 18. Juli starb hochbetagt Oberrat Benjamin Willstätter. Er hatte in den Jahren 1842 bis 1875 als Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde gewirkt und war im letzteren Jahre zum theologischen Mitglied des israelitischen Oberrats ernannt worden.

Am 21. August schied in einem Kurort bei Luzern Freifrau Bertha von Grünau, geb. Hagen, aus dem Leben. Sie war am 26. März 1845 geboren und seit 1870 mit dem Fürsten Wilhelm zu Löwenstein—Wertheim—Freudenberg (gest. 1887) morganatisch verheiratet, in dessen Familie sie vorher Erzieherin gewesen war. Auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit hat sie sich große Verdienste erworben, und noch im Berichtsjahre selbst hat sie den zum Besten des Kindersolbads Dürnheim veranstalteten Bazar (vgl. S. 48), wie ein ihr in den „Blättern des Badischen Frauenvereins“ gewidmeter Nachruf rühmend hervorhebt, „mit unablässiger Ausdauer, selbstloser Hingabe und seltener Energie geleitet und durch ihre zielbewusste Thätigkeit zu dem Gelingen und günstigen Erfolge des Unternehmens in hervorragendem Maße beigetragen“.

In der Nacht vom 1. zum 2. September starb in Freiburg infolge eines Schlaganfalls, der ihn ereilte, während er bei der

dortigen Sedanfeier die Festrede hielt, Landgerichtspräsident Friedrich Kiefer, der langjährige Abgeordnete der Stadt Karlsruhe für den badischen Landtag. Es ist hier nicht der Ort zu einer ausführlichen Darstellung des Lebensganges und einer eingehenden Würdigung der Verdienste dieses als Jurist wie als Parlamentarier gleichbedeutenden Mannes und langjährigen Führers der nationalliberalen Partei Badens. (Vgl. K. Baer, Friedrich Kiefer. Ein Lebensbild. Karlsruhe.) Erwähnt möge indes werden, daß K., der am 14. Januar 1830 in Mappach geboren war, einmal, wenn auch freilich nur kurze Zeit, zu den Einwohnern unserer Stadt zählte, als er in den Jahren 1867 und 1868 als Assessor und später als Ministerialrat dem Justizministerium angehörte. Im Landtage vertrat er Karlsruhe seit 1879. Robert Haaf widmete dem so plötzlich Dahingeshiedenen einen poetischen Nachruf, den wir hier folgen lassen:

Zum Sedansfesttag wehen stolz die Fahnen,
Die Sonne funkelt über'm Schwarzwaldtann,
Und hier — liegt einer von den Veteranen,
Ein stiller Mann.

Er ließ uns noch sein feurig Wort erschallen,
Ein Mahnruf war's zu ernster Friedensthat,
Und dann — ist auf dem Posten er gefallen
Wie ein Soldat.

Als gält's, den toten Kämpfern ihn zu bringen,
Hat ihn zum Siegesfest der Tod geweiht,
Sein Herz noch voll von all' den hohen Dingen,
Aus großer Zeit.

So durft' er scheiden! Nur ein brausend Wehen,
Ein Flammen noch, wie dunkles Abendrot,
Dann tiefe Nacht und ungefühlt' Vergehen,
Ein schöner Tod!

Uns aber ziemt's, die Augen aufzuheben
Zum Bild des Lebenden, das wir bewahrt:
Hoch war sein Sinn, rein war sein ganzes Streben,
Schlicht seine Art.

Getreu den Zielen, die er sich erlesen,
War er dem Scheine abhold allezeit,
Ein Zwingendes ging aus von seinem Wesen:
Wahrhaftigkeit.

In dieser Zeit des Strebertums, des feigen,
Drängt Mancher sich nach oben, wie er kann,
Ihn aber möcht' ich unsrer Jugend zeigen:
Er war ein Mann!

Anfrect und frei schritt er den Weg der Ehre,
Ein Kämpfer war er voller Kraft und Mut,
Und wieder dann nach abgelegter Wehre,
Wie kindlich gut!

Wie freundlich war sein Trost, wie frisch belebend
Sein kernig alemannischer Humor,
Wie blickte überall so herzerhebend
Das Herz hervor!

Selbstlos und pflichtgetreu, ein Hort den Seinen,
Ein felt'ner Freund, aufrichtig und gerecht, —
Nicht alle Tage giebt es wieder Einen,
So ganz, so echt!

So steht er vor uns. Aus des Tages Treiben
Ist er zurückgekehrt zur Allnatur,
Doch lange noch wird seines Wirkens bleiben
Vertiefte Spur.

Ein schweres Leiden trug er stark und stille
— Auch hier ein Kämpfer —, doch er wankte nicht
Und keinen Fußbreit wich sein ernster Wille
Dem Weg der Pflicht.

Nun ruht er aus, ein greiser bleicher Sieger,
Der hingestreckt auf seine Fahne sank, —
Reicht ihm den Lorbeer, den man reicht dem Krieger,
Als letzten Dank!

Stolz blickt das Badnerland. Er war sein eigen.
Ein Sohn, ein Führer ohne falsch und Scheu — —
„Gebt ihm die Fahne! Denn er darf sie zeigen,
Er trug sie treu!“

Bei der Beisetzung in Freiburg war die Stadt durch eine Abordnung mit dem Oberbürgermeister Schnetzler an der Spitze vertreten; auch ließ der Stadtrat einen Kranz am Grabe des Entschlafenen niederlegen.

Am 15. Oktober starb der General der Infanterie z. D. Wilhelm Freiherr Neubronn von Eisenburg. Er war am 25. März 1815 geboren und wurde 1835 Sekondlieutenant im

damaligen badischen Leibinfanterieregiment. 1844 zur Dienstleistung bei dem Prinzen Friedrich kommandiert, wurde er 1854 Flügeladjutant und später Generaladjutant des Großherzogs bis zum Jahre 1882, in welchem er zur Disposition gestellt wurde. Der Beisezungsfeier wohnte der Großherzog bei. Nach der Beisezung übergab derselbe dem Sohne des Verstorbenen, Hauptmann Freiherrn v. Neubronn, ein für den Vater bestimmtes Schreiben, das demselben wegen seines plötzlichen Hinscheidens nicht mehr hatte ausgehändigt werden können. In diesem Schreiben sprach der Großherzog dem General Dank und Anerkennung aus bei Gelegenheit der fünfundsingzigjährigen Wiederkehr der Gedenktage des Krieges 1870/71 für die Dienste, die er vor, während und nach dem Kriege geleistet hatte. Das Schreiben sollte den Hausorden der Treue begleiten, dessen Verleihung an den General durch sein Ableben unmöglich geworden war.

Im Oktober starb in Baltimore hochbetagt Frau Mina Schrickel, einst eine in ganz Europa hochgefeierte Sängerin. Sie war am 16. September 1815 in Karlsruhe als Tochter des Medizinalrats und Hofapothekers Dr. Schrickel geboren und erhielt ihre Ausbildung auf Veranlassung der verwitweten Großherzogin Stephanie in den Jahren 1834—1838 in Paris bei Bordogni. Die Bühne betrat sie zuerst in Mannheim, dann machte sie große Kunstreisen nach London, Paris, St. Petersburg, und besuchte auch ihre Vaterstadt (1840), wo sie enthusiastische Aufnahme fand. Nach dem Tode ihres Gatten, des Oberregisseurs Steinmüller in Hannover, nahm sie 1864 ihren Wohnsitz in Karlsruhe und widmete sich hier dem Gesangsunterricht, bis sie 1875 einem Rufe ihrer Söhne nach Baltimore folgte.

Anfangs November starb in Straßburg, nicht ganz 68 Jahre alt, der Architekt Professor Dr. Wilhelm Maria Bäumer, welcher ehemals eine Zeit lang Direktor der Baugewerkschule in Karlsruhe gewesen war.

Am 26. November starb der langjährige Leibarzt des Großherzogs Geh. Rat Adolf Tenner. Er war 1826 in Zweibrücken geboren und wurde im Jahre 1870, nachdem er bis dahin in Heidelberg als praktischer Arzt thätig gewesen war, in die

Vertrauensstellung berufen, welche er bis zu seinem Tode bekleidete.

Am 3. Dezember starb im Alter von 61 Jahren der Wirkliche Geh. Kriegsrat und Militär-Intendant des XIV. Armeekorps Ernst Benz. Er stand seit dem Jahre 1886 an der Spitze der Intendantur des genannten Armeekorps.





XI.

Vorträge.

Im folgenden geben wir ein Verzeichnis der im Jahre 1895 in Karlsruhe gehaltenen Vorträge, soweit uns dieselben bekannt geworden sind. Es sind im ganzen 135 Vorträge (1894: 109). 62 der Vortragenden waren aus Karlsruhe.

- Januar 2. W. Bensemann: „Das Fußballspiel in Deutschland und seine Gegner“ (Öffentl. Vortrag im kleinen Saale der Eintracht).
- „ 7. Rechtsanwalt Dr. Süpfle: „Die Rechtsverhältnisse zwischen Lehrhern und Lehrling“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 7. Geh. Rat Dr. G. Wendt: „Mozarts Don Juan“ (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 8. „Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Angestellten des gesamten Kaufmannstandes“ (Kaufmännischer Verein Merkur).
- „ 9. Professor Dr. Lefmann aus Heidelberg: „Über die Völkertafel der Bibel“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 9. Hofrat Professor Dr. Meidinger: „Beobachtungen an Öfen und Kaminen des Wohnhauses“ (Gewerbeverein).
- „ 13. Pastor S. Keller (Ernst Schroll) aus Düsseldorf: „Kranke Nerven unseres Volkslebens“ (III. Abonnementsvortrag im Evang. Vereinshaus).
- „ 14. Professor K. Seith: „Tirol“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 17. Negerprinz Th. E. Bey-Solow aus Westafrika: „Eigene Erlebnisse und afrikanische Sitten und Gebräuche“ (Öffentlicher Vortrag im großen Eintrachtsaale zu Gunsten der Christianisierung des Volkes des Prinzen).
- „ 20. Pfarrer Hesselbacher aus Weingarten: „Antoine Court, der Prediger aus der Wüste“ (Evangel. Bund).

- Januar 20. Pastor I s e r m e y e r aus Hildesheim: „Arbeiterinnen-Kolonien“ (IV. Abonnements-Vortrag im Evangel. Vereinshaus).
- „ 20. Dr. R ü d t aus Mannheim: „Das Volk der alten Hindu und seine Religionsysteme“ (Freie Gemeinde Karlsruhe).
- „ 21. Rechnungsrat O. A l b i k e r: „Reisebeschreibungen von Aegypten“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 21. Hoffchauspieler W. W a s s e r m a n n: „Kaiser Heinrich IV., dramatisches Gedicht von Ferdinand von Saar“ (Rezitation, Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 28. Installateur Wilhelm N e u: „Telephonie“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 28. Dr. E. T r e i t e l: „Aus dem sozialen und industriellen Leben der spanischen Marranenzeit“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 30. Prälat a. D. D o l l: „Zum 80. Geburtstag Karl Gerolds“ (Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein).
- „ 30. Rechtsanwalt M. O p p e n h e i m e r: „Neue Justizprojekte“ (Freisinniger Verein).
- „ 30. Landtagsabgeordneter Dr. R ü d t aus Mannheim: „Die Umsturzvorlage und der Reichstag“ (Protestversammlung der sozialdemokratischen Partei).
- „ 30. Rechtsanwalt Dr. S ü p p l e: „Grundzüge des Verfahrens vor dem Gemeinde- und Amtsgericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten“ (Verein zur Wahrung der Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe).
- „ 31. Dr. W. B o d e, Geschäftsführer des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Hildesheim: „Das deutsche Trinken und die deutsche Mäßigkeitsfrage“ (Badischer Landesverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke).
- februar 1. Dr. W. B o d e aus Hildesheim: „Warum trinken die Menschen?“ (Evangelischer Arbeiterverein).
- „ 3. Professor O. K i e f e r: „Hieronymus Savonarola“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 6. Professor K. S e i t h: „Sprachen und Volksstämme in Tirol“ (Deutscher Schulverein zum Schutze des Deutschtums im Ausland).
- „ 6. Obstbaulehrer K l e i n in Augustenburg: „Kronenschnitt der Obstbäume“ (Gartenbauverein Karlsruhe).
- „ 6. Hoffchauspieler W. W a s s e r m a n n: „Recitation: Die Schmetterlingschlacht, Komödie in 4 Akten von H. Sudermann“ (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 10. Pastor Z i m m e r m a n n aus Dresden: „Was thun wir, um die der Kirche Entfremdeten wieder zu gewinnen?“ (V. Abonnements-Vortrag im Evangel. Vereinshaus).

- Februar 11. Rechnungsrat Albiker: „Reiseerinnerungen (Syrien, Palästina, Libanon)“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 11. Pastor Laub, Judenmissionär in Straßburg: „Judenmission“ (Diafonissenhauskirche).
- „ 1. u. 20. Rechtsanwalt Dr. Friedrich Weill: „Die wichtigsten Lehren der deutschen Wechselordnung“ (Verein zur Wahrung der Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe in Karlsruhe).
- „ 13. Ingenieur O. Sack aus Leipzig: „Mittel zur billigen Beseitigung des lästigen Fabriksschornsteinrauches“ (Gewerbeverein).
- „ 15. Reichstagsabgeordneter H. Ahlwardt aus Berlin: „Germanentum und Judentum“ (Öffentliche Versammlung, veranstaltet vom deutsch-sozialen Verein Karlsruhe).
- „ 17. Professor Dr. A. Böhlingk: „Friedrich der Große und die Gewissensfreiheit“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 17. Dr. Rüdert: „Des Freidenkers Weltanschauung“ (Freie Gemeinde Karlsruhe).
- „ 18. Reichstagsabgeordneter H. Ahlwardt: „Mittelstand, Judentum und Sozialdemokratie“ (Deutsch-sozialer Verein Karlsruhe).
- „ 18. Dr. W. Höß: „Die wichtigsten Hilfsmittel der Schifffahrt“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 18. Direktor f. Leub: „Kindesleben und Kinderspiel“ (Evangel. Bund).
- „ 25. Dr. M. Steckelmacher aus Mannheim: „Ethische Ideale — Charaktere aus dem Talmud“ (Verein für jüd. Geschichte und Litteratur).
- „ 27. Privatdozent Dr. H. Geffken aus Leipzig: „Mittelalterliche und moderne Weltanschauung“ (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 27. Oberkirchenrat Vehler: „Luthers Familienleben“ (Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein).
- März 2. Geh. Regierungsrat Kaunhardt, Professor an der Technischen Hochschule in Hannover: „Die sieben Weltwunder der alten und die Wunderwerke unserer Zeit“ (Museums-gesellschaft).
- „ 4. u. 18. Rechnungsrat Albiker: „Reiseerinnerungen (Libanon — Cypern — Griechenland — Konstantinopel)“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 4. J. Dolinski aus Mannheim: „Theorie und Praxis“ (Öffentliche Gewerkschaftsversammlung).
- „ 5. Professor Oberbaurat Baumeister: „Die Formen und Grenzen des Sozialismus“ (Evangel. Arbeiterverein).
- „ 5. Dr. Reinhardt, Direktor des städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M.: „Die Frankfurter Schulreform“ (Öffentlicher Vortrag im großen Museums-saale, veranstaltet von der Ortsgruppe Karlsruhe des Vereins für Schulreform).

- März 6. Professor Dr. L. Klein: „Das Blatt“ (Gartenbauverein Karlsruhe).
- „ 7. Redakteur H. Röder: „Währungsfrage“ (Konservativer Verein Karlsruhe).
- „ 9. Geh. Hofrat Professor Dr. W. Oucken aus Gießen: „Kaiser und Reich in der Paulskirche 1848/49“ (Museumsgesellschaft).
- „ 10. Missionärin Fräulein Diercks aus Tokio: „Japan“ (Allgemeiner evang.-protestant. Missionsverein).
- „ 11. Lehramtspraktikant Dr. W. Höß: „Das Judentum unter den römischen Kaisern und die Entstehung des Talmud“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 15. u. 20. Rechtsanwalt Dr. G. Binz: „Die für das Geschäftsleben wichtigsten Lehren aus dem Gebiete des Handelsrechts“ (Verein zur Wahrung der Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe in Karlsruhe).
- „ 15. Dr. Quaref aus Frankfurt a. M.: „Die französische Arbeiterbewegung bis zur Jetztzeit“ (Öffentliche Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei im Saale der Restauration Kalnbach).
- „ 17. Hr. Panplov aus Flensburg: „Stellungnahme der Gewerkschaften zum Unfallgesetz und Bauschwindel“ (Öffentliche Versammlung der Bauhandwerker im Saale der Restauration Kalnbach).
- „ 17. Stadtwirar Schulz aus Durlach: „Lebt Schillers Geist in unserm Volk?“ (Evangelischer Bund).
- „ 18. Dr. G. Karpelas aus Berlin: „Über den Anteil der Juden an der Kultur der Menschheit“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 18. J. v. Wildenradt: „Entstehung des poetischen Kunstwerks“ (Karlsruher Schriftsteller- und Journalistenverein).
- „ 19. Pfarrer Wenck: „Mitteilungen aus dem Jahresberichte des badischen Fabrikinspektors für 1894“ (Evangel. Arbeiterverein).
- „ 20. Pfarrer Naumann aus Frankfurt a. M.: „Materialistischer und christlicher Sozialismus“ (VI. Abonnementsvortrag im Evangelischen Vereinshaus).
- „ 23. Professor Dr. W. Busch aus Freiburg i. Br.: „Wallenstein“ (Museumsgesellschaft).
- „ 25. Hofrat Professor Dr. O. Lehmann: „Das elektrische Licht der Zukunft mit Demonstrationen“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 27. Stadtwirar Lic. Kühner: „J. H. von Wessenberg“ (Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein).
- „ 28. Hauptlehrer Rödel aus Mannheim: „Schule und Lehrer, die politischen Parteien“ (Freisinniger Verein).
- „ 31. Pastor Faber aus Eschirna: „Die Stellung der Frauen in

- mohamedanischen Ländern" (VII. Abonnements-Vortrag im Evangel. Vereinshaus).
- April 3. Reallehrer Müller: „Die Ameisen und ihre Bedeutung im Haushalte der Natur" (Gartenbauverein Karlsruhe).
- " 6. Afrikareisender Rindermann: „Land und Leute am Viktoria-See in Deutsch-Ostafrika" (Abteilung Karlsruhe der deutschen Kolonial-Gesellschaft; Naturwissenschaftlicher Verein).
- " 8. Franz Huber: „Persönliche Erlebnisse im holländisch-indischen Archipel" (Arbeiterbildungsverein).
- " 17. Landtagsabgeordneter Oskar Musser aus Offenburg: „Die Umsturzvorlage, die wirtschaftliche Reaktion und ihr Verhältnis zur Sozialpolitik" (Öffentliche, von dem „freisinnigen Verein" veranstaltete Protestversammlung im Café Nowack).
- " 17. Missionsinspektor Wehler aus Basel: „Die Mission im Abolande in Kamerun" (Ortsverein Karlsruhe für äußere Mission).
- " 22. Ingenieur Joos: „Westinghousebremse" (Arbeiterbildungsverein).
- " 24. Hofjuwelier E. Paar: „Gold, Silber und Edelsteine" (Gewerbeverein).
- Mai 4. Professor Dr. Günther aus München: „Der Umsturz, das preussische Junkertum und das deutsche Bürgertum" (Öffentliche Volksversammlung im großen Saale des Café Nowack, veranstaltet vom freisinnigen Verein).
- " 10. Hauptlehrer G. Schmitt: „Die Erstlinge des Frühlings" (Gartenbauverein Karlsruhe, Stadtteil Mählsburg).
- " 30. Pastor Boettcher aus Bethlehem: „Die deutsch-evangelische Gemeinde in Palästina und die Mission in Bethlehem" (Evangel. Vereinshaus).
- " 31. Dr. Bruno Wille aus Berlin: „Religiöse Heuchelei" (Freie Gemeinde Karlsruhe).
- Juni 15. Frau Konsul Hedwig Wilhelmi aus Untertürkheim: „Ist der Sozialismus eine Utopie?" (Öffentliche Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei im Saale der Restauration Kalnbach).
- " 16. Dr. Rüdts aus Heidelberg: „Die Abstammung und das Alter des Menschen-Geschlechtes" (Freie Gemeinde Karlsruhe).
- " 26. Defan D. E. Zittel: „Die Offenbarung" (Gustav Adolfs-frauen- und Jungfrauen-Verein).
- Juli 7. Pastorationsgeistlicher Kaufmann: „Volksleben und kirchliche Arbeit in Jerusalem" (Evangelisches Vereinshaus).
- " 23. Bahnbauinspektor Fr. Stolz: „Chicago und das amerikanische Eisenbahnwesen im Jahre 1893" (Jahresversammlung des badischen Architekten- und Ingenieurvereins).
- August 7. Frau Steinbach aus Hamburg: „Die Arbeiterinnen im

- Kampfe um ihre Existenz" (Arbeiterinnen-Versammlung im Saale des Gasthauses zum Elephanten).
- August 13. Reichstagsabgeordneter **Bueb** aus Mühlhausen i. E.: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner" (Sozialdemokratische Volksversammlung in dem Reichshallentheater).
- September 4. Dr. **Maergenthaler**, Assistent an der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim: „Die Anwendung und Wirkung reingezüchteter Hefe bei der Weinbereitung" (Gartenbauverein Karlsruhe).
- " 25. beginnend, hielt Schriftsteller **Albert Geiger**, jeweils Mittwoch, 6 Volksvorträge über „Goethe" (Großer Rathausaal).
- Oktober 6. Naturprediger **Johannes Guttzeit**, ehemaliger preussischer Lieutenant: „Die heutige Herrschaft des hohlen Scheines" (Freie Gemeinde Karlsruhe).
- " 7. Dr. **fr. Schulte**, Professor an der technischen Hochschule in Dresden: „Über Charakter und Gemütsbildung" (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- " 9. Dr. **Olinda** aus Neustadt a. d. H.: „Die allmähliche Aufsaugung der Kleinbetriebe durch den Großbetrieb und was dagegen zu thun" (Gewerbeverein Karlsruhe).
- " 12. Dr. **H. Herkner**, Professor an der technischen Hochschule: „Über Sparsamkeit und Luxus" (Museums-gesellschaft).
- " 14. Professor **H. Fischer**: „Der alte Dessauer" (Arbeiter-Bildungsverein).
- " 14. Hoffschauspieler **W. Wassermann**: „Recitation der **Weber** von **G. Hauptmann**" (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- " 16. Dr. **Janssen**: „Über Gärtner'sche Fettmilch" (Gesellschaft der Karlsruher Ärzte).
- " 21. Dr. **E. Kilian**, dramaturgischer Sekretär am großherzoglichen Hoftheater: „Der Offizier in der deutschen Theaterliteratur" (Museums-gesellschaft).
- " 23. Professor **Cremer** aus Greifswalde: „Die göttliche Autorität der Bibel" (Evangelisches Vereinshaus).
- " 23. und 18. November. August **Junker mann**: „Humoristisch-dramatischer Fritz Reuter-Abend" (Großer Museumsaal).
- " 27. Professor Dr. **Böckel**: „Eine Osterwoche in Athen" (Evangelischer Bund).
- " 30. Dr. **V. Pohlmeier**, Docent der Humboldt-Akademie in Berlin: „Pessimismus, Nihilismus, Anarchismus, drei Krankheiten unserer Zeit" (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- " 31. Stadtpfarrer Dr. **Martin** aus Durlach: „Leonardo da Vinci und sein Meisterwerk „Das heilige Abendmahl" (Katholischer kaufmännischer Verein fidelitas).

- November 3. Hofdiakonus Fischer: „Die Reformation in unserem badischen Heimatlande“ (Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Karlsruhe).
- „ 3. Dr. Ph. A. Rüd't: „Die Ketzerverfolgungen unserer Zeit“ (Restauration Kalnbach).
- November 3. Stadtpfarrer D. Zittel: „Was verdanken wir unserer badischen Landeskirche und was sind wir ihr schuldig?“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 6. Landwirtschaftsinspektor Dr. Beinling: „Die Reblausgefahr“ (Gartenbauverein Karlsruhe).
- „ 7. Pfarrer Moll: „Die evangelische Kirche Belgiens“ (Öffentlicher Vortrag im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses).
- „ 7. Lehramtspraktikant Nitka: „Öffentliche Vergnügungen und Volkslustbarkeiten im Mittelalter“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 8. Dr. F. Ristenpart: „Über die Wanderung des Erdpols nach dem gegenwärtigen Stande der Erforschung“ (Naturwissenschaftlicher Verein).
- „ 9. Emil Rittershaus aus Barmen: „Altpreussische Dichter (Christ. Fr. Scherenberg, der Dichter der Armen, und Theodor Fontane, der Sängler der Mark)“ (Museums-gesellschaft).
- „ 10. Stadtvikar Lic. K. Kühner: „Luthers Romreise“ (Evangelischer Bund).
- „ 11. Professor Dr. R. Goldschmit: „Reichsgericht und Reichskammergericht“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 11. Professor Dr. H. Lewy aus Mülhausen: „Die soziale Frage und das jüdische Altertum“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 12. Pfarrkurat Brettle: „Handel und Wandel in Frankreich vor 100 Jahren“ (Katholischer kaufmännischer Verein Fidelity).
- „ 13. Professor Dr. H. Vulthaupt aus Bremen: „Die Jungfrau von Orleans in Geschichte und Dichtung“ (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 13. Dr. Rasch, städtischer Elektrotechniker und Docent an der Technischen Hochschule: „Elektrische Kraft im Gewerbebetriebe“ (Gewerbeverein Karlsruhe).
- „ 14. Professor D. v. Nathusius aus Greifswalde: „Toleranz und Intoleranz“ (I. Abonnements-Vortrag im Evangelischen Vereinshaus).
- „ 17. Professor E. Lepp aus Pforzheim: „Der protestantische Geist in Gustav Freytags Werken“ (Karlsruher Protestantenverein).

- November 18. Professor Dr. O. Ehrhardt: „Die Geschichte der Dampfmaschine“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 18. Redakteur R. Pohl aus Baden: „Erinnerungen an Franz Liszt und Weimar“ (Karlsruher Schriftsteller- und Journalistenverein).
- „ 20. Afrikareisender Dr. Hans Gruner aus Jena: „Die deutsche Togo-Expedition im Jahre 1894/95“ (Abteilung Karlsruhe der deutschen Kolonialgesellschaft, Naturwissenschaftlicher Verein).
- „ 25. Prälat Kneipp aus Wörishofen: „Naturheilverfahren“ (Öffentlicher Vortrag im großen Saale der Festhalle, veranstaltet vom Verband süd- und südwestdeutscher Kneippvereine).
- „ 25. E. v. Pezold: „Die Deutschen in Rußland“ (Deutscher Schulverein zum Schutze des Deutschtums im Ausland).
- „ 26. Geistlicher Lehrer Jester: „Das Hexaëmeron“ (Katholischer kaufmännischer Verein Fidelitas).
- „ 27. Oberhofprediger D. Helbing: „Die Augsburgische Konfession“ (Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein).
- „ 27. Geh. Rat Dr. Schüle aus Illenau: „Einige Ursachen der Nervosität unserer Zeit“ (Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke).
- „ 28. Hofprediger Dr. Braun aus Stuttgart: „Karl Gerok“ (II. Abonnementsvortrag im Evangel. Vereinshaus).
- „ 30. Ferdinand Streng aus Frankfurt a. M.: „Die Entwicklung des Zeitungswesens“ (Gesellschaft Eintracht).
- Anfang Dezember beginnend hielt Anna Ettlinger einen Litteraturkurs für Damen über Shakespeare.
- Dezember 1. Dr. G. Gisler, Bezirksarzt aus Basel: „Die Wirkungen des Alkohols auf die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers“ (Temperenzverein, Verein des blauen Kreuzes).
- „ 1. Stadtpfarrer Hitzig aus Mannheim: „Der Protestantismus des 19. Jahrhunderts“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 2. Lehramtspraktikant Dr. W. Höß: „Arbeit und Handwerk im Talmud“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 3. Segitz, Arbeitersekretär aus Nürnberg: „Die Bedeutung des Arbeitersekretariats für die Arbeiter“ (Sozialdemokratische Versammlung im Saale des Reichshallentheaters).
- „ 8. Dr. Joh. Müller aus Wohlhausen: „Das Religiöse in der modernen Kunst und Litteratur“ (III. Abonnements-Vortrag im Evangel. Vereinshaus).
- „ 9. Dr. S. Schiffer: „Das Fremdenrecht in Bibel und Talmud“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 10. Kaplan Popp: „Der Mensch und die Religion“ (Katholischer kaufmännischer Verein Fidelitas).

- Dezember 11. Dr. Ludwig **f u l d a** aus München: „Recitation eigener Dichtungen“ (Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 12. Landtagsabgeordneter **V e n e d e y** aus Konstanz: „Das Programm der deutschen Volkspartei“ (Vereinsversammlung des freisinnigen Vereins).
- „ 14. Dr. Heinrich **V i e r o r d t**: „Don Canossa nach Sedan“ (Museums-gesellschaft).
- „ 15. Pfarrer **K a u f m a n n** aus Alexandria (früher in Bethlehém): „Bethlehém in Bibel, Legende und Gegenwart“ (Evangelischer Bund).
- „ 15. Wilhelm **S e h r i n g**: „Die Märtyrer des Kampfes für Einheit und Freiheit“, Recitation eigener Dichtungen, Burschenschafts-gesänge nach Fritz Reuters *Ut mine festungstid* (Dramatischer Verein Karlsruhe).
- „ 16. Hofapotheker **f r. S t r o e b e**: „Die Weltausstellung zu Antwerpen im Jahre 1894“ (Arbeiterbildungsverein).



Beilage I.

Schülerzahl der Karlsruher Schulen.

I. Städtische Schulen.	Schuljahr	
	1893/94 *)	1894/95 *)
1. Realgymnasium	437	447
2. Oberrealschule	888	908
3. Höhere Mädchenschule	552	543
4. Gewerbeschule	402	408 **)
5. Kaufmännische Fortbildungsschule	126	125
6. Sophienschule (Unterricht für weibliche Handarbeiten und Kleidermachen)	110	110
7. Volksschule:		
a. Bürgerschule	267	247
b. Töchterschule	849	828
c. Knabenvorschule	374	389
d. Erweiterte Volksschule für Knaben	1 652	1 709
e. " " " Mädchen	1 759	1 789
f. Einfache Volksschule für Knaben	1 161	1 157
g. " " " Mädchen	1 292	1 321
h. Fortbildungsschule für Knaben	722	750
i. " " " Mädchen	460	401
Zusammen	8 662	8 716

II. Staatliche Schulen.

8. Akademie der bildenden Künste	103	107 ***)
9. Baugewerkschule	450 †)	455 †)

*) Die Zahlen beziehen sich, soweit nicht anders bemerkt ist, auf den Stand am Schlusse des Schuljahres.

***) Außerdem besuchten 153 Schülerinnen die Unterrichtskurse für Frauen und Jungfrauen.

****) Darunter 8 Hospitanten.

†) Bei Beginn des Wintersemesters 1893/94, bezw. 1894/95.

	Schuljahr	
	1893/94	1894/95
10. Gymnasium	600	620
11. Kunstgewerbeschule	224 *)	205 *)
12. Lehrerfeminar I	103	101
13. Lehrerfeminar II	106	114
14. Lehrerinnenseminar	76	93
15. Schule des Lehrerfeminars I	166	177
16. Schule des Lehrerfeminars II	168	172
17. Turnlehrerbildungsanstalt	15	89 **)

III. Schulen des badischen Frauenvereins.

18. Frauenarbeitschule	1 023	1 099
19. Haushaltungsschule des Friedrichsstifts . .	20	20
20. Industriekurse zur Ausbildung von Hand- arbeitslehrerinnen:		
a. an Volksschulen	91	115
b. an höheren Mädchenschulen	38	43
21. Luifenschule	83	80
22. Schule für Kunststickerei	76	83
23. Seminar zur Ausbildung von Haushaltungs- lehrerinnen	17	27

IV. Privatschulen.

24. Allgemeine Musikbildungsanstalt	303	370
25. Institut (und Fortbildungskursus) von A. Friedländer	80	88
26. Konservatorium für Musik	422	468
27. Mädchengymnasium	18	21
28. Malerinnenschule	80	74
29. Militär-Vorbereitungsanstalt von A. F e c h t	88	84
30. Viktoriafschule	230	231

*) Davon waren 178, bzw. 161 ständige Schüler.

**) Es fanden zwei Kurse zur Ausbildung von Lehrkräften für das Schulturnen statt. Der eine im April und Mai wurde von 32 Lehrerinnen (28 badischen und 4 auswärtigen) besucht, der andere im Juli und August von 57 Lehrern (47 badischen und 10 auswärtigen) (Elsässern, Schweizern, Bayern, Österreichern und Holländern).

V. Die Frequenz der technischen Hochschule im Studienjahr 1894/95 ergibt sich aus folgender Übersicht:

	Wintersemester 1894—95.			Sommersemester 1895.		
	Studie- rende.	Höfpi- tanten.	im ganzen.	Studie- rende.	Höfpi- tanten.	im ganzen.
Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften .	19	2	21	20	—	20
Abteilung für Ingenieur- wesen	90	1	91	87	1	88
Abteilung für Maschinen- wesen mit Elektrotechnik .	380	36	416	351	37	388
Abteilung für Architektur .	99	16	115	95	12	107
Abteilung für Chemie . .	125	11	136	122	9	131
Abteilung für Forstwesen .	41	—	41	34	7	41
	754	66	820	709	66	775
Hörer	—	—	81	—	—	59
			901			834

U b e r s i c h t

über die

Mitgliederzahl und den Vermögensstand der Krankenkassen der
Stadt Karlsruhe in den Jahren 1894 und 1895.

	31. Dezember 1894.			31. Dezember 1895.		
	Zahl der Mit- glieder.	Vermögens- stand		Zahl der Mit- glieder.	Vermögens- stand	
		M.	ℳ		M.	ℳ
A. Ortskrankenkassen:						
1. Allgem. Ortskrankenkasse . . .	6 387	53 855	43	8 293	84 721	5
2. Ortskrankenkasse der Dienst- boten	5 923	11 694	38	5 317	27 190	24
3. Ortskrankenkasse der Bäcker .	366	2 235	65	391	3 680	7
4. Ortskrankenkasse der Hand- lungsgehilfen	1 317	17 780	27	1 398	22 995	59
5. Ortskrankenkasse der Metzger und Wurstler	247	1 756	18	302	2 300	83
B. Innungskrankenkasse:						
6. Baugewerke-Innung	536	9 354	44	764	18 490	88
C. Betriebs-(Fabrik)Krankenkassen:						
7. Billing & Zoller, Baugeschäft	140	2 321	49	138	1 926	92
8. Christoffe & Co., Fabrik verfil- berter Waren	156	4 006	36	134	3 473	28
9. Dyckerhoff & Widmann, Cement- fabrik	81	13 007	83	133	12 579	6
10. Esfuch, A., Baugeschäft . . .	15	14	5	59	1 885	11
11. Glacélederfabrik Mühlburg .	108	5 250	85	152	5 303	64

	31. Dezember 1894.			31. Dezember 1895.		
	Zahl der Mit- glieder.	Vermögens- stand		Zahl der Mit- glieder.	Vermögens- stand	
		M.	₰		M.	₰
12. Himmelheber, Gebr., Möbel- fabrik	100	1 628	50	110	1 822	36
13. Junfer & Ruh, Nähmaschinen- fabrik	609	13 005	99	619	14 384	92
14. Kammerer, E., Tapetenfabrik	104	817	17	105	967	31
15. Stadt Karlsruhe	614	15 323	87	707	16 567	71
16. Karlsruher Werkzeug-Maschi- nenfabrik	122	3 371	86	116	3 205	30
17. Kirchenbauer, B., Baugeschäft	71	2 071	94	77	1 009	1
18. Maschinenbaugesellschaft . .	660	17 067	99	663	17 927	20
19. Deutsche Metallpatronenfabrik	2 763	21 108	14	2 900	48 365	11
20. Nähmaschinenfabrik vorm. Haid & Neu	453	7 655	26	519	9 173	57
21. Rieger & Cie., Cigarrenfabrik	146	1 609	7	156	2 311	92
22. Rupp & Möller, Marmor-, Granit- und Syenit-Werke .	91	356	76	101	1 044	46
23. Schmieder & Mayer, Waggon- fabrik	311	7 140	—	305	8 117	26
24. Seneca, f., Eisengießerei . .	188	4 582	33	205	4 564	40
25. Vogel & Schnurmann, Hadern- fortieranstalt	106	1 499	35	105	2 470	77

Statistik des Bevölkerungsvorganges 1895.

	Lebend- geborene.	Tot- geborene.	Gestorbene, ausschließ- lich Tot- geborene		Todesursachen										
			im ganzen.	0—1 Jahr alt.	Majern und Köeln.	Scharlach.	Diphtherie und Krupp.	Unterleibs-typhus (gastr. und Typhenteric).	Kindbettfeber.	Lungenentzündung.	Akute Erkrankungen der Atemungsorgane.	Akute Darm- krankheiten.		Alle übrigen Krankheiten.	Gewaltthamer Tod.
												im ganzen.	Brockdurchfall aller Altersklassen		
Januar	213	8	108	27	9	—	3	1	—	16	19	2	1	52	6
Februar	190	2	138	24	3	—	5	1	—	18	20	1	—	82	8
März	210	9	150	34	—	—	4	—	—	32	19	1	—	90	4
April	189	6	115	37	—	—	—	—	1	22	15	2	—	74	1
Mai	191	6	134	25	—	—	1	—	—	21	8	4	—	98	2
Juni	187	3	125	40	—	—	3	—	—	28	4	17	4	70	3
Juli	204	9	134	70	—	—	—	1	—	16	4	41	39	68	4
August	204	4	119	61	—	—	3	—	1	16	3	34	11	59	3
September	198	8	120	64	—	—	2	1	—	7	4	42	14	61	3
Oktober	181	4	119	50	—	—	—	—	—	9	9	18	4	76	7
November	179	3	103	28	4	—	1	1	1	21	9	6	2	58	2
Dezember	193	8	101	26	2	—	6	1	—	16	6	2	—	65	3
Zusammen	2 339	70	1 466	486	18	—	28	6	3	222	120	170	75	853	46